

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die digitale Transformation des investigativen Journalismus in Österreich und
Deutschland

Eine Arbeitspraxis im Wandel

verfasst von | submitted by

Henriette Sophie Janning B.A.

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Publizistik- und Kommunikationswis-
senschaft

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Folker Hanusch BA (Hons) PhD

Inhaltsverzeichnis

1	Der Einblick in den investigativen Journalismus – eine Problemstellung	1
2	Der theoretische Rahmen	3
2.1	Der Praxis-Ansatz	3
2.1.1	Der Praxis-Ansatz in der Journalismusforschung	6
2.2	Die Normalisierungsprozess-Theorie	7
3	Der Forschungsstand	9
3.1	Der Journalismus und seine digitale Transformation	9
3.1.1	Veränderungen in den Arbeitsroutinen von Journalist:innen	10
3.1.2	Veränderungen in der Beziehung zum Publikum	11
3.1.3	Veränderungen der ökonomischen Gegebenheiten im Journalismus	12
3.1.4	Veränderungen der Selbstwahrnehmung von Journalist:innen	12
3.2	Der investigative Journalismus: ein Überblick	13
3.2.1	Das investigative Commitment	14
3.2.2	Technologien und der investigative Journalismus	16
4	Die Forschungsfragen	20
5	Die Methodik	21
5.1	Die gewählte Methode	21
5.2	Das Vorgehen für die Datenerhebung	23
5.3	Das Vorgehen bei der Datenanalyse	24
6	Darstellung und Diskussion der Ergebnisse	27
6.1	Der:die investigative Journalist:in: das Rollenverständnis	27
6.1.1	Die Relevanz und Ziele des investigativen Journalismus	27
6.1.2	Die Werte und Normen	28
6.1.3	Die Unterschiede zum Alltagsjournalismus	29
6.2	Die Selbstwahrnehmung unter dem Einfluss der digitalen Transformation	31
6.2.1	Die Verankerungen in der Selbstwahrnehmung	31
6.2.2	Die Veränderungen in der Selbstwahrnehmung	31

6.3	Die Arbeitsroutinen unter dem Einfluss der digitalen Transformation	34
6.3.1	Die Verankerungen in den Arbeitsroutinen	34
6.3.2	Die Veränderungen in den Arbeitsroutinen	35
6.4	Die Beziehung zum Publikum unter dem Einfluss der digitalen Transformation	45
6.4.1	Die Verankerung in der Beziehung zum Publikum	45
6.4.2	Die Veränderungen in der Beziehung zum Publikum	46
6.5	Die ökonomischen Gegebenheiten unter dem Einfluss der digitalen Transformation	53
6.5.1	Die Verankerung in den ökonomischen Gegebenheiten	53
6.5.2	Die Veränderungen in den ökonomischen Gegebenheiten	54
6.6	Die Reflexion der derzeitigen Verhältnisse im investigativen Journalismus unter dem Einfluss der digitalen Transformation	57
7	Das Fazit und der Ausblick	60
	Literaturverzeichnis	64
	Anhang	76
A)	Der Interviewleitfaden	76
B)	Das Kategoriensystem	87

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Die Elemente der „Praxis“	4
Abbildung 2	Kriterien investigativer Arbeit	15
Abbildung 3	Der Ablauf der theorie- und empiriegeleiteten Kategorienbildung	26

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Besonderheiten der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus	30
Tabelle 2	Glaubwürdigkeitsstrategien des investigativen Journalismus	50
Tabelle 3	Perspektiven und Bedenken der investigativen Journalist:innen bezüglich der digitalen Transformation	58

Abkürzungsverzeichnis

ICIJ	International Consortium of Investigative Journalists
IJ	Investigative Journalist:innen
KI	Künstliche Intelligenz
LLM	Large Language Models
OCCRP	Organized Crime and Corruption Reporting Project
USA	Vereinigte Staaten von Amerika

1 Der Einblick in den investigativen Journalismus – eine Problemstellung

Als das Ideal des Journalismus wird in der Gesellschaft oftmals der investigative Journalismus angeführt (Cancela et al., 2021; Hanitzsch, 2007). Durch beispielhafte Veröffentlichungen wie dem bisher größten Datenleck unter dem Namen Panama Papers vor neun Jahren von Investigativjournalist:innen der Süddeutschen Zeitung gemeinsam mit dem International Consortium for Investigative Journalists (ICIJ) oder des Ibiza-Videos durch die Investigativ-Teams der Süddeutschen Zeitung und des Magazins Der Spiegel als Auslöser der Ibiza-Affäre 2019 in Österreich wurde die gesellschaftliche Relevanz dieser journalistischen Arbeit deutlich („A bsoffene Gschicht“: Die Ibiza-Affäre, 2022; Panama Papers - Alle Artikel zur großen SZ-Recherche, 2016). Die Wirksamkeit dieser Arbeit offenbarte sich hierbei angesichts der öffentlichen Reaktion, die sich mittels Massendemonstrationen und politischen Konsequenzen in den angeführten Fällen zeigte. Die Folgen der dargelegten Beispiele stellen damit die Notwendigkeit des investigativen Journalismus für den Erhalt der Demokratie sowie des gesellschaftlichen Wohls heraus (Carson, 2019b). Entscheidend für diese Veröffentlichungen ist die Arbeitspraxis der Journalist:innen, die jedoch durch diverse Umbrüche beeinflusst und verändert werden kann. In den letzten Jahren stellte die Digitalisierung einen dieser Umbrüche dar. Diese hat grundlegende Veränderungen in den allgemeinen journalistischen Praktiken sowie dessen Wirksamkeit ausgelöst, was eine Transformation des gesamten Feldes der Journalismus hervorgerufen hat (Duffy & Ang, 2019).

Diese Veränderungen wurden für den allgemeinen Journalismus bereits weitläufig von der Forschung untersucht (z.B. Birkner et al., 2024; Raetzsch, 2011; van Dalen, 2019). Die Erkenntnisse zu Arbeitspraktiken sowie Veränderungen lassen sich jedoch nur teilweise auf das Arbeitsfeld des investigativen Journalismus übertragen, da diesem beispielsweise größere zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen (Carson, 2019b). Diese anderen Gegebenheiten können einen eigenen Umgang sowie abweichende Perspektive bezüglich der digitalen Veränderungen hervorrufen. Bisher wurden nur einzelne Untersuchungen zu Entwicklungen im investigativen Journalismus im Zuge der digitalen Transformation, wie beispielsweise ökonomische Veränderungen (z.B. Hamilton, 2016) oder einzelne Abläufe in Arbeitsroutinen (z.B. Biscop & Décary-Hétu, 2024), von der Forschung realisiert. Jedoch fehlt zurzeit an einer Verbindung unterschiedlicher Bereiche der investigativen Arbeitspraxis im Kontext der fortschreitenden Digitalisierung. Die Herstellung dieses Zusammenhangs kann einen erforderlichen Überblick zu den derzeitigen Chancen sowie Herausforderungen des investigativen Journalismus praxisnah aufgezeigt und anschließend diskutieren. Eine kritische Reflexion dieser Entwicklungen durch die Praxisteilnehmer:innen und die Forschung sollen wichtige Aspekte zur derzeitigen Lage des investigativen Journalismus in Bezug auf den digitalen Wandel eröffnen.

Dazu stellt sich folgende Hauptforschungsfrage: *Wie beeinflusst die digitale Transformation die Arbeitspraxis von Investigativjournalist:innen in Österreich und Deutschland?*

Auf Grund der jüngsten Vorkommnisse in Österreich und Deutschland wird sich in dieser Studie auf die Arbeitspraxis von investigativen Journalist:innen (IJ) aus diesen Ländern konzentriert. Beispielhaft für die derzeitige gesellschaftliche Diskussion über den investigativen Journalismus ist die Debatte um die Berichterstattung der deutschen investigativen Non-Profit-Organisation Correctiv vom Januar 2024 zu einem Treffen von Konservativen und Rechtsextremist:innen in Potsdam (*Correctiv: Warum der „Geheimtreffen“-Text Kritik verdient*, 2024). Ebenso zeigen die derzeitigen demokratiefeindlichen Entwicklungen in Österreich und Deutschland (z.B. Mayer et al., 2020; Salzborn, 2016) eine Relevanz der Untersuchung des investigativen Journalismus in diesen Ländern. Somit sollen durch diese Studie der Einfluss der Digitalisierung auf die investigativ-journalistische Arbeitspraxis und ihre Funktion als Kontrollinstanz festgestellt und reflektiert werden.

Anhand einer qualitativen Studie werden leitfadengestützte Expert:inneninterviews mit einem rekonstruktiven Element durchgeführt, die anschließend mit Hilfe eines Kategoriensystems ausgewertet werden. Durch eine qualitative strukturierende Inhaltsanalyse werden anschließend Arbeitspraktiken aufgeschlüsselt sowie Veränderungen auf Grund der Digitalisierung erläutert.

Zu Beginn dieser Arbeit werden die zwei genutzten theoretischen Ansätze vorgestellt (siehe Abschnitt 2), die die Möglichkeiten bieten, Vorgänge in der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus kleinteilig aufzufächern. Die Grundlagen zum Verständnis des investigativen Journalismus, wie dessen Ziele, sowie eine notwendige Einschränkung zu den betrachteten Bereichen der Arbeitspraxis auf Basis der bisherigen Forschung wird ebenfalls vorgenommen (siehe Abschnitt 3). Diese Überlegungen führen zur konkreten Eröffnung der Haupt- sowie Unterforschungsfragen, deren Beantwortung das Ziel dieser Studie darstellt (siehe Abschnitt 4). Anschließend folgt die Erläuterung zur empirischen Arbeit dieser Studie, in Form von qualitativen leitfadengestützten Expert:inneninterviews mit einem rekonstruktiven Element (siehe Abschnitt 5). Bei der anschließenden Ergebnisdarstellung werden die unterschiedlichen Bereiche der Arbeitspraxis beleuchtet sowie derzeitige Perspektiven und Bedenken der IJ bezüglich der digitalen Transformation aufgezeigt. Zusätzlich wird das grundlegende Rollenverständnis der Interviewpartner:innen abgesteckt. Im Zusammenhang mit der strukturierten Darlegung der Ergebnisse werden die Inhalte der Gespräche mit der bisherigen Forschung sowie den Theorien kontextualisiert und die Arbeitspraxis der IJ dementsprechend differenziert aufgeschlüsselt (siehe Abschnitt 6). Zum Schluss werden mögliche Ansatzpunkte für zukünftige Forschungen sowie Limitationen der Studie herausgestellt (siehe Abschnitt 7).

2 Der theoretische Rahmen

2.1 Der Praxis-Ansatz

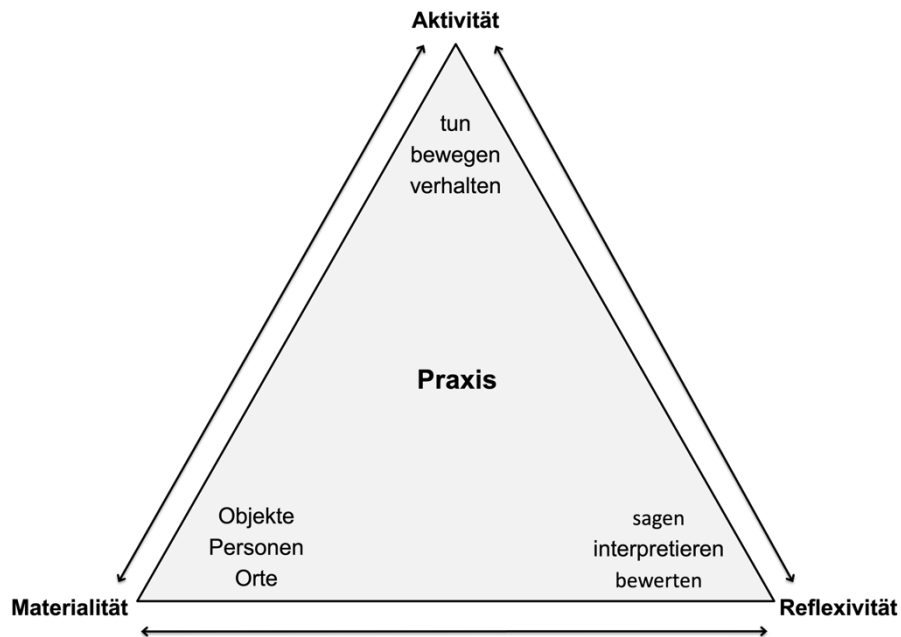
Da in dieser Studie verschiedene Facetten von Vorgehensweisen sowie deren Veränderungen durch die digitalen Entwicklungen im investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland von Interesse sind, bietet sich eine Betrachtung dieser Thematik anhand des Praxis-Ansatzes an. Dieser Ansatz geht davon aus, dass das soziale Leben eine Aneinanderreihung von Handlungen ist, die von Regeln bestimmt werden und langfristig fortbestehen. Individuen treffen Entscheidungen für eine entsprechende Handlung in den jeweiligen Situationen, wodurch die Praktiken erkennbar werden (Ryfe, 2018). Veränderungen dieser Praktiken sind jedoch durch verschiedene Einflüsse möglich, denn „[s]ocial order is never a given, but a constantly negotiated, contingent process“ (Ryfe, 2018, S. 224).

Der Praxis-Ansatz basiert unter anderem auf den Sozialtheorien von Wittgenstein (1953) sowie Bourdieu (1977) und beschäftigt sich grundsätzlich mit Überlegungen zu dem Entstehen von Ordnung in sozialen Handlungen. Das Heranziehen dieses Ansatzes für die Erklärung verschiedener Abläufe in der Nachrichtenproduktion gewann jedoch erst in den letzten Jahren innerhalb der Journalismusforschung an Interesse (Ryfe, 2018). Eine eindeutige Definition von sozialer Praxis ist in der Literatur nicht zu vorfinden, da von jedem:jeder Autor:in leicht unterschiedliche Begriffe zur Erklärung einer Praxis gewählt werden. Giddens (1984) sieht Praktiken als notwendige Voraussetzung für die Strukturierung von Gesellschaften an. Latour (2007) hingegen fokussiert mit dem Begriff der Praxis die Zusammenhänge von Aktionen und Netzwerken. Für diese Studie wurde sich für die Definition aus der Forschung von Ahva (2017, S. 1526) entschieden, die die konkrete theoretische Basis für diese Studie bildet. Dort werden Praktiken als „socially recognized, routinized and embodied enactments, in which bodies are moved, objects are handled, things are described and the world is understood“ aufgefasst. Diese Definition umfasst die soziale Anerkennung der Praktiken sowie deren Verkörperung beziehungsweise Sichtbarkeit durch entsprechende Handlungen. Eine Verknüpfung dieser Handlungen stellt eine grundsätzliche Beständigkeit der jeweiligen Praxis her (Giddens, 1976; Latour, 2007; Schatzki, 1996).

Ahva (2017) hat das Konzept des Praxis-Ansatzes in ihrer Arbeit bereits auf die journalistische Praxis bezogen, weswegen sich eine Adaption ihrer Ausarbeitung des Ansatzes für diese Studie anbietet. Demnach besteht eine Praxis aus drei Elementen: Aktivität, Materialität und Reflexivität, die stets in Verbindung miteinander stehen. Diese Elemente sollen ebenfalls in der geplanten Studie im Zusammenhang miteinander untersucht werden. Die gewählte Dreiecksform, wie in Abbildung 1 zu sehen, soll die ausgeglichene Wechselwirkung der drei Elemente in jeder Arbeitspraxis verdeutlichen.

Abbildung 1

Die Elemente der „Praxis“



Anmerkung. Ahva, 2017, S. 1526. Copyright 2017 durch Taylor & Francis.

Aktivität: Die Aktivität in diesem Konzept beinhaltet das Verhalten und das Tun von Menschen, in diesem Fall Journalist:innen. Eine Praxis besteht aus einer Vielzahl von miteinander verbundenen Aktivitäten beziehungsweise Handlungen und wird, wie bereits beschrieben, erst durch deren Ausführungen sichtbar (Reckwitz, 2002; Schatzki, 2000). Die Verbindung dieser Aktivitäten mit der Materialität und der Reflexivität ergibt die jeweilige Praxis.

Materialität: Gegenstände, Werkzeuge, Technologien und Orte, die im Zusammenhang mit den Aktivitäten auftreten, werden unter den Aspekt der Materialität zusammengefasst. Diese Objekte ermöglichen eine Verbindung zur Umwelt und dadurch die Bündelung der einzelnen Praktiken zu sozialen Feldern (Fligstein & McAdam, 2012). Auf diese Felder wird im Zuge der folgenden Erläuterungen zu den Verankerungen und Veränderungen einer Arbeitspraxis näher eingegangen. Die Erfassung der Materialität ist für diese Studie essenziell, da für die Untersuchung des Einflusses der digitalen Transformation auf den investigativen Journalismus unter anderem die genutzten Technologien sowie die möglichen Verbindungen durch digitale Werkzeuge zu weiteren Akteur:innen von Interesse sind. Diese können unter dem Begriff der Aktanten zusammengefasst werden. Aktanten sind „material objects that are notable for their association with human actors and the activities they undertake in conjunction with such objects“ (Lewis & Westlund, 2015, S. 23). In dieser Studie sollten vordergründig Aktanten, die im Zusammenhang mit technologischen Entwicklungen in der Arbeitspraxis stehen, betrachtet werden.

Reflexivität: Durch das Diskutieren sowie Bewerten von Handlungen gewinnen diese sowie die dabei genutzten Materialien und gegenwärtigen Orte in der Arbeitspraxis an Bedeutung (Shove et al., 2012). Diese Interpretationen sind laut Ahva (2017) jedoch nie statisch und bilden die Grundlage für den Wandel in Praktiken. Somit lässt das Element der Reflexivität Ordnung und Veränderung in der Arbeitspraxis entstehen, die als grundlegende Bestandteile der Praxistheorie verstanden werden (Croce, 2015; Giddens, 1984).

Verankerungen und Veränderungen

Ahva (2017) bezeichnet die Ordnung als Verankerung, durch die Kontinuität und Struktur in einer Praxis generiert werden sowie eine Stabilisierung dieser erfolgt. Bei Verankerungen in einer Praxis handelt es sich um zentrale und maßgebliche Vorgehensweisen, die andere Praktiken desselben sozialen Feldes dominieren, steuern sowie reproduzieren. Diese Verankerungen sind jedoch nicht sofort erkennbar. Ahva (2017) eröffnet auf Grund dessen den Vorschlag, sichtbare Praktiken in die Elemente der Aktivität, Materialität und Reflexivität zu zerlegen. Aus dieser Dekonstruktion der wahrnehmbaren Praktiken kann ein Verständnis für die Bildung weiterer Praktiken eines sozialen Feldes aufgebaut sowie die zugrundeliegenden Verankerungen erkannt werden. Dabei führt die Verbindung einzelner Praktiken zur Bildung sozialer Felder, in denen die Akteur:innen dieselben Ziele verfolgen und Regeln beachten (Fligstein & McAdam, 2012; Giddens, 1984; Ryfe, 2018; Schatzki, 2002). Hierbei trifft jedoch jedes Individuum bewusste Entscheidungen über seine:ihre Handlung, da die Regeln bezüglich einer Praxis nie jegliche Handlungsoptionen enthalten können. Somit können kleine Variationen bis hin zu größeren Umgestaltungen innerhalb der Praxis aufkommen (Croce, 2015; King, 2000). In dieser Studie wird das soziale Feld des investigativen Journalismus betrachtet.

Brüche in der dominanten Praxis oder die leichten Variationen dieser werden durch den Begriff der Veränderung einer Praxis erfasst (Raetzsch, 2015; Swindler et al., 2001). Zusätzlich kann Praxiswissen zwischen sozialen Feldern von den Individuen transportiert werden, was ebenfalls Spielraum für Veränderungen in den Praktiken schafft (Ryfe, 2018). Darüber hinaus kann der Versuch des Eindringens einer externen Gruppe in eine Praxis Veränderungen auf Grund des Konkurrenzdrucks hervorrufen (Fligstein & McAdam, 2012). Somit sind Veränderungen fester Bestandteil sozialer Praktiken. Um ein Verständnis für die Veränderungen zu entwickeln, ist es notwendig, ein besonderes Augenmerk auf das Element der Reflexivität zu richten. Durch die Erfassung von Bedeutungszuweisungen gegenüber bestimmter Objekte und Aktivitäten innerhalb von Praktiken können die langsamen Veränderungen durch den Praxis-Ansatz erfasst werden (Ahva, 2017; Ortner, 1984). Diese Entwicklungen werden in der geplanten Forschung fokussiert.

Praktiken zeichnen sich außerdem durch eine Wiederholbarkeit sowie Kollektivität aus, die unter anderem von Couldry (2012) beschrieben wird. Praktiken sind hierbei somit nicht von den Handlungen der Einzelpersonen abhängig. Vielmehr bilden Praktiken die Basis dieser Handlungen, indem dadurch ein Konsens über bestimmte Vorgehensweisen in den jeweiligen Situationen sowie das notwendige Wissen dazu vorhanden ist. Hierbei sind die Fähigkeiten der Akteur:innen innerhalb einer Praxis ausschlaggebend (Fligstein & McAdam, 2012; Ryfe, 2018).

Häufig konzentrieren sich bisherige Studien auf eine theoretische Variante des Praxis-Ansatzes, wie zum Beispiel im Rahmen der Akteur-Netzwerk-Theorie von Anderson und De Maeyer (2015) oder Latour (2007). Somit konnten bisher nur wenig übergreifende Grundlagen im Rahmen des Praxis-Ansatzes erarbeitet werden, da nur bestimmte Konzepte innerhalb dieses Ansatzes betrachtet wurden. Der Praxis-Ansatz bietet jedoch Instrumente, um umfassend sowohl die Mikro-Ebene im Sinne der konkreten Handlungen, die Praxis auf Meso-Ebene sowie die sozialen Felder, die die Praxis umgeben, auf der Makro-Ebene zu untersuchen. Jedoch ist es notwendig, Veränderungen in Verbindung miteinander zu setzen, um Schlüsse für das soziale Feld und die umliegenden Felder zu ziehen. Außerdem bedarf es unter der Verwendung des Praxis-Ansatzes eines Fokus auf die konkrete Handlung jedes Individuums im sozialen Feld, durch die Praktiken erst sichtbar werden. Dieser Blickwinkel wurde von der Forschung bisher nur selten eingenommen. Diese Beobachtungen sind jedoch mit einem größeren Forschungsaufwand verbunden, da eine möglichst direkte Nähe zu der jeweiligen Handlung notwendig ist, um diese analysieren zu können. Doch nur im Zuge einer ausführlichen Auseinandersetzung mit den direkten Handlungen innerhalb einer Praxis, kann der Wandel dieser vollumfänglich festgestellt werden. Dies ist vor allem im Feld der Nachrichtenproduktion auf Grund der politischen sowie digitalen Gegebenheiten derzeit von großer Relevanz (Ryfe, 2018).

2.1.1 Der Praxis-Ansatz in der Journalismusforschung

Die Betrachtung der journalistischen Arbeit, in diesem Fall der investigativen Arbeit, durch die Linse des Praxis-Ansatzes ist sinnvoll, da der Journalismus Routineabläufe im Sinne von Kernpraktiken des Selektierens, Produzierens und Verteilens von Informationen an ein Publikum beinhaltet (Raetzsch, 2011). Praktiken erfahren jedoch unter anderem durch die Digitalisierung tiefgreifende Veränderungen, in dem zum Beispiel weitere Akteur:innen in die Praxis eintreten (Ahva, 2017). Dieser Ansatz soll als Alternative für bereits etablierte Forschungsansätze, wie den Professionalismus, dienen und neue Einblicke in das Forschungsfeld vor allem in Betracht auf die Digitalisierung ermöglichen (Steensen & Ahva, 2015). Der Praxis-Ansatz bietet die Gelegenheit eines differenzierten Verständnisses über die Zusammensetzung unterschiedlicher journalistischer Praktiken innerhalb des investigativen Journalismus.

Somit soll in dieser Studie die Möglichkeit zur Feststellung von Kontinuitäten und Veränderungen in der Arbeit von IJ trotz und wegen der digitalen Transformation geschaffen werden sowie Auswirkungen dieser Veränderungen auf die investigativ-journalistische Arbeit beleuchtet werden. Unter anderem kann durch diesen Ansatz eine Betrachtung von Abhängigkeiten der Arbeitspraxis durch die Teilhabe von Praktiken anderer sozialer Felder, wie den Rezipient:innen, stattfinden. Somit kann ein umfassendes Bild des Einflusses der digitalen Transformation auf den investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland gezeichnet werden.

2.2 Die Normalisierungsprozess-Theorie

Um den Einfluss der digitalen Transformation in der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus eindeutiger zu umrahmen, wird neben dem Praxis-Ansatz die Normalisierungsprozess-Theorie für diese Studie hinzugezogen. Diese befasst sich mit der „social organization of the work (implementation), of making practices routine elements of everyday life (embedding), and of sustaining embedded practices in their social contexts (integration)“ (May & Finch, 2009, S. 538). Durch die Theorie werden somit Faktoren, die die Einbettung von Praktiken in soziale Felder fördern oder behindern, beleuchtet (Mair et al., 2008; Perreault & Ferrucci, 2020). Hauptsächlich bezogen sich bisherige Forschungen im Rahmen der Normalisierungsprozess-Theorie auf den Bereich des Gesundheitswesens (z.B. Nordmark et al., 2016). Jedoch basieren ebenfalls einige Studien der Journalismusforschung auf diesem theoretischen Rahmen, wie die Studie von Perreault und Ferrucci (2020) zur Praxis des:der digitalen Journalist:in.

Normalisierung wird in dieser Theorie als Handlung der Akteur:innen einer Praxis begriffen. Diese Handlung umfasst die Beschäftigung mit Aktivitäten in der Arbeitspraxis, die „new or changed ways of thinking, acting, and organizing“ (May & Finch, 2009, S. 540) hervorrufen können. Durch diese Auseinandersetzung werden neue Praktiken in die bestehenden Routinen integriert.

Die Perspektive dieser Theorie bildet für die Untersuchung des Einflusses der digitalen Transformation auf den investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland die Möglichkeit einer genauen Betrachtung des Fortschritts dieses Wandels. Der Fokus dieses Ansatzes liegt auf der Kontextualisierung neuer Entwicklungen innerhalb einer Praxis. Damit erfolgt eine Sicherstellung des Einbezugs anderer Einflüsse neben der Digitalisierung für Veränderungen innerhalb einer Praxis (Zelizer, 2019). Demzufolge werden die bestehenden Strukturen des investigativen Journalismus in die Analyse einbezogen und in einen Kontext mit der digitalen Transformation dieser journalistischen Praxis gesetzt.

Die Theorie setzt sich aus vier Mechanismen zusammen, die May und Finch (2009) wie folgt aufschlüsseln:

Kohärenz: Die Kohärenz lässt sich als den soziokulturellen Kontext begreifen, in dem die Praxis stattfindet. In diesem gilt ein übereinstimmendes Verständnis zur Gewinnung und Umsetzung von Ideen für die Normalisierung von Veränderungen in einer Praxis (Scaraboto et al., 2020). Im Fall dieser Studie wird die Soziokultur beziehungsweise das soziale Feld des investigativen Journalismus betrachtet.

Kognitive Beteiligung: Für Normalisierungsprozesse innerhalb einer Praxis bedarf es einer Bereitschaft von den betroffenen Akteur:innen, die Veränderungen in einer Praxis anzunehmen und umzusetzen. Diese Abläufe können strukturierter oder diffuser Natur sein.

Kollektives Handeln: Dieser Aspekt beleuchtet die Relevanz der Berücksichtigung bestehender Praktiken und den damit einhergehenden gemeinsamen Zielen. Handlungen können durch neue Einflüsse verändert sowie durch Beziehungen neu angeordnet werden, jedoch werden hierbei die allgemeingültigen Absichten der Praxis weiterhin fokussiert. Somit müssen Veränderungen in einer Praxis für eine Normalisierung in bestehende Abläufe integriert werden.

Reflektiertes Beobachten: Die meist institutionell geteilten Überzeugungen werden in dieser Betrachtung auf die derzeitige Wirksamkeit der Praxis bezogen und mit den gemeinsamen Erwartungen an die Arbeitspraxis verglichen. Somit wird das Handeln im Zuge der veränderten Praxis beobachtet und gegebenenfalls angepasst.

Diese Studie soll somit mit Hilfe des Praxis-Ansatzes die Arbeitspraxis des investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland erfassen und hinsichtlich Verankerungen sowie Veränderungen untersuchen. Verankerungen sollen hierbei unabhängig von der Digitalisierung bestehen, wohingegen Veränderungen der Arbeitspraxis durch den digitalen Wandel festgestellt werden sollen. Unter Hinzuziehen der Normalisierungsprozess-Theorie gilt es die Integration dieser Veränderungen zu erfassen. Somit soll der Fortschritt des Einflusses der digitalen Transformation im investigativen Journalismus festgestellt sowie Perspektiven und Bedenken der Journalist:innen zur derzeitigen Lage des investigativen Journalismus einbezogen werden. Dabei wird der bisherige Stand der Wissenschaft berücksichtigt, dessen Schilderung im nächsten Kapitel erfolgt.

3 Der Forschungsstand

Die digitale Transformation des Journalismus wird grundsätzlich als die Übernahme von Technologien sowie die Anpassung journalistischer Prozesse an die daraus entstehenden neuen Umstände angesehen (Robinson et al., 2019). Für ein Verständnis über den Einfluss der digitalen Transformation auf den investigativen Journalismus ist es zunächst notwendig, die Technologien sowie die dadurch hervorgerufenen Veränderungen im Journalismus allgemein zu erfassen, da diese die digitale Transformation des Journalismus darstellen. Diese Aufschlüsselung wird in den folgenden Abschnitten vorgenommen. Der investigative Journalismus als Teilbereich des Journalismus kann auf ähnliche Weise von der digitalen Transformation beeinflusst sein (Carson, 2019a). Dieser wird anschließend fokussiert, indem Definitionen angeführt und allgemeine Arbeitsweisen von Investigativjournalist:innen sowie bisherige Erkenntnisse zum Umgang mit Technologien in diesem Arbeitsfeld beleuchtet werden.

3.1 Der Journalismus und seine digitale Transformation

Technologien und deren stets wachsende Relevanz haben im Journalismus große Veränderungen hinsichtlich der Produktion, Distribution und Verbreitung journalistischer Inhalte hervorgerufen. Durch den vermehrten Einsatz digitaler Werkzeuge im Zuge der Digitalisierung sind Abläufe in diesen Bereichen schneller, kostengünstiger und einfacher geworden (Carson & Farhall, 2018). Die Entwicklung hinzu sogenannten „hybrid journalists“ wird in den kommenden Jahren weiterhin zunehmen (Hahn & Stalph, 2018, S.7). Unterschieden werden kann hierbei einerseits zwischen journalistischen Aufgaben, die durch Technologien übernommen werden können, wie zum Beispiel das Kategorisieren von Dokumenten oder eine zielgruppenspezifische Distribution der journalistischen Inhalte. Andererseits bleiben Tätigkeiten von Journalist:innen bestehen, die auf die individuellen Kompetenzen dieser aufbauen, wie zum Beispiel das Kontextualisieren von Aussagen und Gesten eines:einer Interviewpartner:in (Diakopoulos, 2019). Außerdem wird zunehmend der Begriff des digitalen Journalismus geprägt. Salaverría (2019, S. 1) argumentiert dementsprechend: „today the terms digital journalism and, simply, journalism are synonymous, because there is no journalism that is not digital, at least for the most part“.

Dieser Wandel hin zu einer Verwobenheit von Journalismus und Technologie bringt jedoch wirtschaftliche Folgen, wie den Verlust von Werbepartnern an Online-Konkurrenten, sowie Veränderungen in den Arbeitsabläufen von Journalist:innen mit sich (Picard, 2017). Darüber hinaus verliert der Journalismus durch digitale Angebote und zusätzliche Kommunikationsströme sein Monopol des Informationsangebots (Donsbach, 2009). Somit wird ersichtlich, dass sich aus der digitalen Transformation des Journalismus nicht nur eine

neue Art des Publizierens, sondern eine tiefgreifende Veränderung für das generelle Konzept des Journalismus ergibt (Lievrouw & Livingstone, 2006).

Veränderungen diesbezüglich finden in unterschiedlichen Kontexten des Journalismus statt, wobei sich im Zuge der Literaturrecherche vier Bereiche ergeben haben, die durch den digitalen Wandel große Umbrüche erfahren (Birkner et al., 2024; Picard, 2017; Tandoc & Duffy, 2019; Uth et al., 2025). Hierbei handelt es sich um die Arbeitsroutinen, die Beziehung zum Publikum, die ökonomischen Gegebenheiten und die Selbstwahrnehmung von Journalist:innen. Die jeweiligen Veränderungen innerhalb dieser Bereiche werden im Folgenden erläutert.

3.1.1 Veränderungen in den Arbeitsroutinen von Journalist:innen

Hinsichtlich der Arbeitsroutinen ist eine Verschmelzung von Technologien und journalistischer Arbeit festzustellen. Die Arbeit mit Dokumenten, Interviewpartner:innen oder anderen Journalist:innen erfolgt mittlerweile vollständig oder durch die Unterstützung unterschiedlicher Technologien, beispielsweise im Zuge neuer Kommunikationswege oder der Nutzung von gemeinsamen Datenbanken (Buschow & Suhr, 2022; Diakopoulos, 2019). Zugleich nehmen Algorithmen zunehmend eine bedeutende Rolle ein und verändern, unter anderem bei der Themenauswahl und -platzierung, die Autonomie von Journalist:innen (Anderson, 2011; Birkner et al., 2024).

Ein Multimedijournalismus und eine Crossmedialität bei der Veröffentlichung der journalistischen Arbeiten ist inzwischen eine Voraussetzung, um das mittlerweile stark fragmentierte Publikum bestmöglich zu erreichen (Buschow & Suhr, 2022; Diakopoulos, 2019). Darüber hinaus werden vermehrt partizipative Elemente in journalistischen Veröffentlichungen genutzt, um eine stärkere Bindung zum Publikum aufzubauen (Ferrucci et al., 2020). Der damit zusammenhängende intensivere Austausch mit den Rezipient:innen (siehe Abschnitt 3.1.2), hauptsächlich durch die sozialen Medien, beeinflusst ebenfalls die Arbeitsroutinen der Journalist:innen zunehmend. Unter anderem müssen hierbei die zeitlichen Kapazitäten neu eruiert werden (Tandoc & Vos, 2016; Thurman et al., 2019). Für diese zusätzlichen Arbeitsweisen und Verbreitungswege durch Technologien sind andere und häufig neue Fähigkeiten von den Journalist:innen gefordert (Hanitzsch et al., 2016). Zum Erlernen dieser bedarf es Weiterbildungen und neuer Ausbildungsprogramme.

Außerdem zeigt sich ein zunehmender Zeit- und Wettbewerbsdruck auf Grund fehlender wirtschaftlicher Sicherheit und neuer Konkurrenz im Online-Bereich sowie im Zuge des Aufschwungs des Bürger:innen-Journalismus. Diese Belastungen können zu einem Rückgang der journalistischer Qualität in den Arbeitsroutinen führen (Birkner et al., 2024; Goyanes & Rodríguez-Gómez, 2021; Hanitzsch et al., 2016; Lischka, 2018). Der Bürger:innen-Journalismus umfasst das Produzieren sowie Publizieren von Inhalten durch die allgemeine Öffentlichkeit (Singer et al., 2011).

Der digitale Wandel verändert, erweitert und ersetzt damit bestehende Arbeitsroutinen der Journalist:innen woraus sich neue Chancen, wie zum Beispiel für die Gewinnung von Informationen, sowie Herausforderungen, unter anderem bei dem Erlernen neuer notwendiger Fähigkeiten, ergeben.

3.1.2 Veränderungen in der Beziehung zum Publikum

Nach Loosen und Schmidt (2016) entsteht aus den sich veränderten Publikumseigenschaften eine wachsende Herausforderung für den Journalismus. Demnach ist die Gruppe der Rezipient:innen vielschichtiger und autonomer als vor oder am Anfang der digitalen Transformation. Dies zeigt sich unter anderem in der zunehmenden Interaktivität zwischen den Journalist:innen und deren Publikum. Infolge dessen kann sich diese Beziehung vertiefen und erweitern (Wilhelm et al., 2021). Diese zunehmende Nähe zwischen Journalist:innen und Rezipient:innen wird von Hanitzsch et al. (2016) für Deutschland bestätigt, was für die diese Studie durch die räumliche Beschränkung auf die Länder Deutschland und Österreich von Bedeutung ist. In der Studie von Birkner et al. (2024) wird die Möglichkeit des intensiveren Austauschs von den befragten deutschen Journalist:innen sowohl als positiv hinsichtlich einer wachsenden Demokratisierung als auch negativ beschrieben, da durch die sinkende Distanz zum:zur Journalist:in die Schwelle für persönliche Angriffe niedriger wird. Die Studie belegt ebenfalls, dass das Verhalten des Publikums, dessen Interessen und Erwartungen sowie Reaktionen auf die Arbeit der Journalist:innen eine größere Bedeutung in der journalistischen Praxis einnehmen. Durch digitale Analysetools ist eine Erfassung dieser Tendenzen möglich, wodurch inzwischen die Erfolge der journalistischen Arbeit hauptsächlich gemessen werden. Darauf aufbauend wird die Gewinnung und Verteilung finanzieller Ressourcen für die jeweilige journalistische Arbeit vorgenommen, die in dem kommenden Abschnitt 3.1.3 beleuchtet werden.

Der zunehmende Austausch ist ebenfalls zwischen Politiker:innen oder Personen des öffentlichen Lebens und dem Publikum festzustellen. Ein Teil dieser Kommunikation geschieht über die sozialen Medien, die dadurch zunehmend an Relevanz für das Publikum, die Journalist:innen und andere Interessensgruppen gewinnen (Kalnes, 2009; Kalsnes, 2016; Thorsen, 2013). Durch diesen zusätzlichen Austausch und die wachsende Informationsflut entsteht ein Wechsel von der bisherigen Gate-Keeping-Funktion der Journalist:innen hin zu einer unterstützenden informationsselektierenden Rolle für das Publikum (Kalsnes, 2016; Thorsen, 2013). Ebenfalls lässt sich auf Grund der digitalen Entwicklungen, wie zum Beispiel der Informationsverbreitung durch die sozialen Netzwerke und dem verstärkten Aufkommen von Falschmeldungen, eine Abnahme der Glaubwürdigkeit der klassischen Medien seitens dem Publikums feststellen (Dalen et al., 2020; Tandoc, 2019).

Auf Grund der wachsenden Autonomie des Publikums, unterstützt durch neue Technologien, verändert sich die Beziehung zwischen den Rezipient:innen und den Journalist:innen somit maßgeblich, was Veränderungen in der Arbeitspraxis der Journalist:innen nach sich zieht.

3.1.3 Veränderungen der ökonomischen Gegebenheiten im Journalismus

Die Digitalisierung der Medienlandschaft ruft erhebliche Veränderungen im finanziellen Sektor des Journalismus hervor, auf die dieser bereits zu reagieren versucht. Unter anderem stellt sich hierbei beispielsweise die Frage der Finanzierung von im Internet veröffentlichten journalistischen Inhalten. Durch unterschiedliche Finanzierungsmodelle, wie Paywalls, wurde dafür bereits teilweise eine Antwort gefunden (Bjerke & Fonn, 2015; Picard, 2017). Darüber hinaus erfolgte in den 2000ern durch das Aufkommen und Wachstum von großen Internetkonzernen eine Abwanderung von Werbepartnern an Online-Plattformen, was erhebliche Folgen für das Wirtschaftsmodell des Journalismus bedeutete (Starkman, 2014). Außerdem wird stets deutlicher, dass das Erreichen eines größtmöglichen Publikums den wirtschaftlichen Erfolg eines Medienunternehmens und somit dessen Überleben in der derzeitigen finanziellen Krise des Journalismus sichert (Brüggemann et al., 2016; Nelson & Tandoc Jr, 2019). Mit dieser Entwicklung kann ein Zwiespalt bei den Journalist:innen zwischen journalistischer Qualität und wirtschaftlichem Erfolg zur Diskussion gestellt werden (Lischka, 2018; Wellbrock, 2016). Dies kann, wie bereits im Abschnitt 3.1.2 erläutert, erheblichen Einfluss auf die Arbeit der Journalist:innen nehmen, da eine ständige Analyse der Publikumsreaktion den Druck auf die Journalist:innen stark erhöht (Birkner et al., 2024).

Somit eröffnet die Technologisierung des Journalismus Herausforderungen und Unsicherheiten hinsichtlich der finanziellen Ressourcen des Journalismus, was Auswirkungen auf die Arbeit der Journalist:innen haben kann.

3.1.4 Veränderungen der Selbstwahrnehmung von Journalist:innen

Die Veränderungen des Journalismus scheinen sich „im Wesentlichen in den Umwelten des Journalismus abzuspielen. Kontinuität findet sich – in erstaunlicher Deutlichkeit – hingegen in der professionellen (Selbst-)Wahrnehmung der von uns befragten Journalisten“ wie Seethaler et al. (2020, S. 254) im Fazit einer Studie zum Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz beschreiben. Demnach hat die Relevanz von Technologien im journalistischen Feld zugenommen sowie sich der ökonomische Druck auf Journalist:innen erhöht. Die professionelle Selbstwahrnehmung hinsichtlich der gesellschaftlichen Rolle zeigt jedoch im Vergleich zu früheren Studien Beständigkeit. Journalist:innen in diesen drei Ländern sehen sich vorwiegend als unabhängige Beobachter:innen. Das Ziel liegt hierbei in einer Berichterstattung zur Analyse des aktuellen Weltgeschehens ohne als Unterstützung der Politik zu fungieren.

Nicht zu vernachlässigen ist hierbei jedoch der Faktor der sozialen Erwünschtheit, der in verschiedenen Studien durch die Unterscheidung des *Rollenverständnis* und der *Rollenausübung* aufgezeigt wird (z.B. Raemy et al., 2019; Tandoc et al., 2013). Demzufolge kann die angegebene Selbstwahrnehmung, beispielweise in qualitativen Forschungsinterviews, von dem tatsächlichen Verhalten des:der Journalist:in abweichen. Dies lässt sich auf die Erwartungen und Vorstellungen der Gesellschaft bezüglich des Berufs des:der Journalist:in zurückführen.

Außerdem weisen Birkner et al. (2024) auf die Zusammenlegung von redaktionellen und vermarktenden Tätigkeiten bei Journalist:innen auf Grund der wirtschaftlichen Lage und der Tendenz zur Kommerzialisierung des Journalismus hin. Dadurch findet bei den Journalist:innen vermehrt eine zusätzliche Selbstwahrnehmung als Verkäufer:innen ihrer eigenen journalistischen Inhalte statt. Sprengelmeyer et al. (2022) stellt die bisher etablierten Rollenkonzepte für die Beschreibung der Selbstwahrnehmung von Journalist:innen in Frage. Demnach sollte bei heutigen Rollenkonzepten des Journalismus vermehrt der Einfluss neuer Medientechnologien sowie das Verhältnis zwischen Publikum und Journalist:innen einbezogen werden. Dementsprechend wird der Bedarf eines Umdenkens hinsichtlich der traditionellen Rollenkonzepte in der Journalismusforschung aufgezeigt.

Aus der Literatur ergibt sich somit eine gewisse Beständigkeit in der Selbstwahrnehmung von Journalist:innen, wobei einige wissenschaftliche Perspektiven ethische Fragestellungen sowie Veränderungen auf Grund des technologischen Wandels aufzeigen.

Dieser Überblick verdeutlicht die vielschichtigen Veränderungen im Journalismus durch den digitalen Wandel. Der investigative Journalismus als Teilbereich des Journalismus sowie als Forschungsgebiet dieser Studie soll hinsichtlich der bereits festgestellten Veränderungen im journalistischen Feld näher betrachtet werden. Dafür werden im Folgenden zunächst die spezifischen Eigenschaften dieser Form des Journalismus dargelegt.

3.2 Der investigative Journalismus: ein Überblick

Der investigative Journalismus wird häufig mit seiner hohen Arbeitsintensität und seiner gesellschaftlichen Relevanz in Verbindung gebracht. Er gilt oftmals als das Ideal des Journalismus, dessen Standards in der Praxis jedoch nicht allumfassend eingehalten werden (Cancela et al., 2021; Hanitzsch, 2007). Dennoch gibt es in der Literatur keine eindeutige Definition zu dieser Form des Journalismus. Die Forschung hat bisher für die Klärung des Begriffes verschiedenste Framings, Kontextualisierungen und Ansichten entwickelt. Diese erstrecken sich vom Verständnis des investigativen Journalismus als Marketingstrategie über die Watchdog-Rolle bis hin zum beruflichen Ideal eines:einer Journalist:in (Bromley, 2005; Carson, 2019b; de Burgh & Lashmar, 2008).

Carson (2019b) sieht im investigativen Journalismus eine eigene Gattung der Berichterstattung, dessen Ziel in der Enthüllung der Wahrheit über Themen von öffentlichem Interesse liegt, die Personen oder Institutionen geheim halten möchten. Stetka und Örnebring (2013, S. 415) definieren investigativen Journalismus als „sustained news coverage of moral and legal transgressions of persons in positions of power and that requires more time and resources than regular news reporting“ und heben damit wesentliche Elemente des investigativen Journalismus hervor. Die Abgrenzung zu anderen Formen des Journalismus verdeutlicht Aucoin (2005, S. 91) mit fünf Faktoren, die die spezifische Motivation des investigativen Journalismus hervorhebt. Demnach fokussiert dieser Journalismus

„1) exposure of information 2) about an important public issue 3) that someone or some organization does not want reported 4) that is revealed through the original, time-consuming “digging” of the reporter 5) for the purpose of inspiring reform“.

Randall und Crew (2021, S. 142) betonen ergänzend dazu, dass der Beginn der investigativen journalistischen Arbeit bei dem Endpunkt des alltäglichen Journalismus liegt. Der alltägliche Journalismus ist von engen zeitlichen Fristen geprägt, wohingegen der investigative Journalismus das Privileg der Zeit scheint nutzen zu können. Beide Arbeitsweisen ergänzen sich nach Randall und Crew (2021) dabei, um der Öffentlichkeit zu dienen. Allgemeiner Konsens besteht in der Forschung bezüglich der Notwendigkeit des investigativen Journalismus für die Stabilität der Demokratie und dem Wohl der Gesellschaft (Carson, 2019a; Haas, 1999; Schudson, 2013).

Mit diesen Ausführungen konnten die wichtigsten Eckpunkte des investigativen Journalismus zusammengefasst werden, die als Grundlage dieser Studie zum investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland angenommen werden. Die konkreten Eigenschaften einer investigativen Arbeitsweise werden im Folgenden dargelegt.

3.2.1 Das investigative Commitment

Der allgemeine Journalismus in Österreich und Deutschland unterscheidet sich hinsichtlich der Vielseitigkeit der Medienlandschaft sowie dem politischen Einfluss auf die Medien. In Österreich sind im Gegensatz zu Deutschland nur wenige Medienunternehmen vorzufinden sowie ein stärkeres Einwirken der Politik auf die Medien festzustellen (Seethaler, 2024; Wolleschensky & Sehl, 2024). Die tätigen Journalist:innen in beiden Ländern weisen jedoch größtenteils Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Rollenverständnisses sowie deren Werte und Normen in der Berufspraxis auf. Dazu gehören eine Unparteilichkeit, Sachlichkeit sowie Sorgfalt in der journalistischen Arbeit (Cancela et al., 2021; Hanitzsch et al., 2019). Außerdem wird seit einigen Jahren ein „kulturvermittelnder-erzieherischer Impuls“ bei österreichischen und deutschen Journalist:innen festgestellt (Hanitzsch et al., 2019, S. 160). Dieses Rollenverständnis kann ebenfalls auf den investigativen Journalismus übertragen werden, wird jedoch durch andere Motive der IJ gestützt.

Diese können in unterschiedlicher Intensität von den IJ verfolgt werden (Cancela et al., 2021; Carson & Farhall, 2018; de Burgh & Lashmar, 2008).

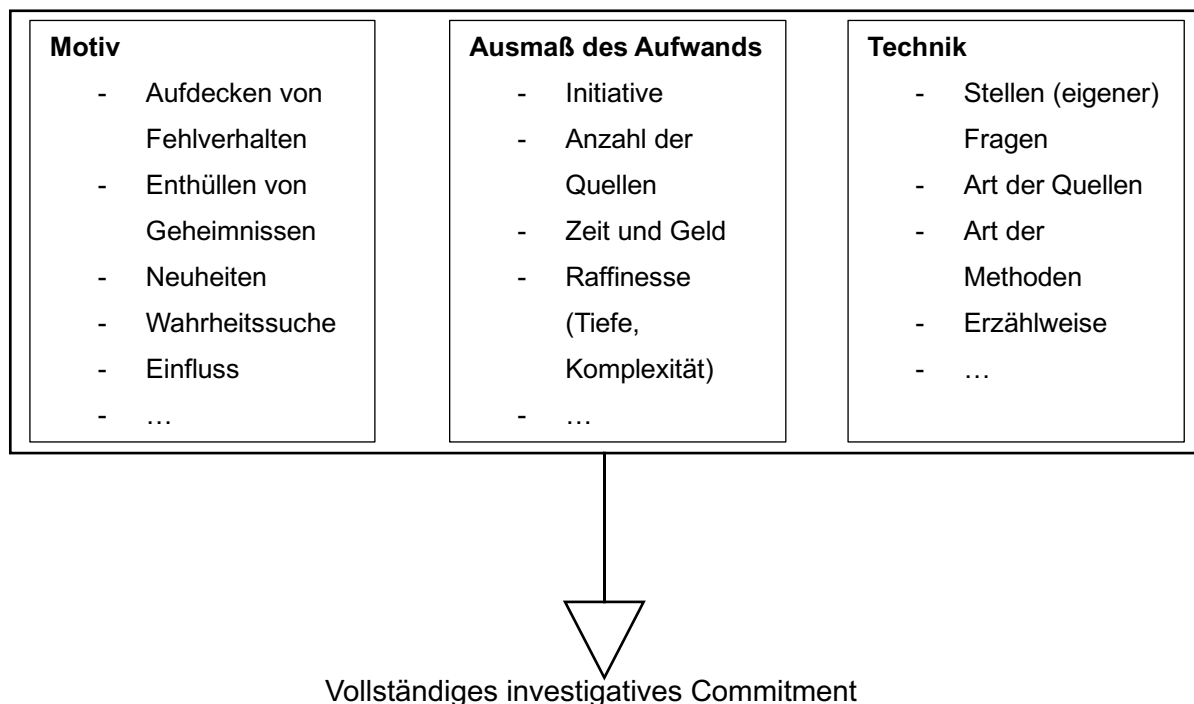
Zu diesen Motiven gehören:

- die Überwachung von Machtstrukturen/**Watchdog**
- das Aufdecken der Wahrheit über verborgene Missstände/**Muckraking**
- das Anstoßen von Reformen

Ein Unterschied sollte hierbei, laut der Forschung, zu der Arbeitsweise des Enthüllungsjournalismus vorgenommen werden. Die alleinige Veröffentlichung geheimer Informationen ist keine Garantie einer investigativen Arbeit (Marchetti, 2000). Nach Cancela et al. (2021) bedarf es stattdessen einer Kombination unterschiedlicher Kriterien, die das investigative Commitment sicherstellen und damit die Grundlage für die investigative Arbeitspraxis bilden (siehe Abbildung 2). Die dazu gehörige Studie wurde in Bezug auf Schweizer IJ mit Hilfe qualitativer Interviews durchgeführt, weshalb die beschriebenen Erkenntnisse der Forschenden als Grundlage für diese Studie herangezogen werden können. Hanitzsch et al. (2019) sowie Hallin und Mancini (2004) belegen dafür eine Vielzahl an Gemeinsamkeiten im Rollenverständnis des Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz ebenso wie eine Vergleichbarkeit der vorzufindenden Mediensysteme.

Abbildung 2

Kriterien investigativer Arbeit



Anmerkung. In Anlehnung an *Set of criteria of investigative journalistic commitment* von Cancela et al., 2021, S. 888. Copyright 2021 durch Taylor & Francis Group.

Keines der Kriterien reicht demnach alleinstehend aus, um eine Recherche als investigativ zu definieren. Dabei ist der Arbeitsaufwand für die Recherche von den IJ ebenso relevant wie die Motive für diese Arbeit. Zusätzlich existiert eine bestimmte Nutzung von spezifischen Werkzeugen und Techniken, wie Daten oder Vor-Ort-Recherchen, in Kombination mit einem passenden erzählerischen Aufbau des journalistischen Produkts für eine investigative Arbeitsweise.

Das Vorgehen bei einer investigativen Recherche beginnt mit der Auswahl eines Themas, dem Aufstellen von Hypothesen und der Sammlung von Hintergrundinformationen aus offiziell zugänglichen Informationen, Dokumenten sowie Archiven. Anschließend wird die Glaubwürdigkeit der genutzten Dokumente geprüft sowie Interviews durchgeführt. Diese können offizieller sowie diskreter Natur sein. Hierbei bedarf es großer Sorgfalt hinsichtlich des Quellenschutzes sowie der Verifizierung der erhaltenen Informationen. Als Teil der Arbeit als eines:einer investigativen Journalist:in kann ebenfalls die verdeckte Recherche einbezogen werden, die jedoch als ethisch umstritten gilt. Hierbei nehmen die Investigativen eine andere Identität als ihre an, um an verborgene Aspekte der Recherche zu gelangen (Hoxha, 2019). In Betrachtung des digitalen Wandels rief dieser, laut bisheriger Forschung (z.B. Biscop & Décary-Hétu, 2024; Carson, 2019a; Carson & Farhall, 2018,) neue Arbeitsweisen sowie Veränderung bestehender Vorgehensweisen hervor, worauf im folgenden Absatz eingegangen wird. Dabei ist trotz des heutigen gesellschaftlichen sowie politischen Drucks die Einhaltung der journalistischen Berufsethik, unter anderem durch den Verzicht von Spekulationen, unerlässlich. Diesen Druck auf ihre Arbeitspraxis erfahren IJ durch Klickzahlen sowie der Notwendigkeit einer ständigen Präsenz auf den sozialen Netzwerken. Hierbei greift ebenfalls die finanzielle Krise des Journalismus, die zu Einsparungen in den investigativen Ressorts bei den Medien führt, wie Hoxha (2019) die Gegebenheiten im investigativen Journalismus beschreibt.

3.2.2 Technologien und der investigative Journalismus

Genauso wie im Alltagsjournalismus sind Technologien fester Bestandteil des Berufsfeldes des investigativen Journalismus. Bereits frühere Studien (z.B. Flew et al., 2012) weisen auf den Einfluss der Digitalisierung vor allem durch die Auswertung von großen Datenmengen in Folge des Aufkommens von Daten-Leaks, wie beispielsweise den Panama Papers, hin. Daraus ergeben sich neue Möglichkeiten für jede:n einzelne:n Investigativjournalist:in auf große Datenmengen zuzugreifen und diese für Recherchen zu analysieren. Durch neue Arbeitsweisen und Werkzeuge wurde eine umfassendere Verknüpfung von Informationen für die Aufdeckung globaler Missstände ermöglicht (Bounegru et al., 2012; Hamilton, 2017).

Die Digitalisierung schafft neue Wege der Vermittlung, wie das Anzeigen von Originaldokumenten, die digitale Vorabinformationen oder die Darstellung in Grafiken, um die häufig komplexen Zusammenhänge dem Publikum verständlich darzulegen. Hierbei ist die

Nutzung des multimedialen Angebots der Medienunternehmen üblich (Carson & Farhall, 2018). Des weiteren ermöglicht die Globalisierung und Technologisierung eine Zusammenarbeit von Investigativjournalist:innen über newsroom- und geografische Grenzen hinweg, wodurch die Themen der Recherchen ganzheitlicher untersucht werden können (Gearing, 2014). Die Konnektivität und Eigenschaften von Netzwerken mit vielen Nutzer:innen, die zum Beispiel die virale Verbreitung von Desinformation ermöglichen, können von Investigativjournalist:innen zur Gewinnung von Quellen und Informationen genutzt werden. Kooperationen mit Nicht-Medien, wie der Wissenschaft, oder Verfahren wie Crowd-Sourcing erweitern die Erkenntnisgewinnung von Investigativjournalist:innen ebenfalls erheblich. Diese kollaborative Arbeitsweise im investigativen Journalismus führt durch das gemeinsame Tragen von Kosten zur finanziellen Entlastung der Journalist:innen und Medienunternehmen. Gleichzeitig wird dadurch die Reichweite bei einer gemeinsamen Veröffentlichung der Recherchen erhöht. Diese neuen Arbeitsweisen im investigativen Journalismus können große Chancen für Recherchen und den Schutz der Demokratie bedeuten. Jedoch sind dafür zum einen neue Fähigkeiten sowie eine motivierte Einstellung gegenüber neuen innovativen Ansätzen auf Seiten der Investigativjournalist:innen notwendig (Carson & Farhall, 2018). Somit können diese Entwicklungen ebenfalls Herausforderungen für den investigativen Journalismus darstellen, die die Arbeitspraxis erschweren. Hinsichtlich dem Lernen neuer Fähigkeiten empfinden, nach Kunert et al. (2022), IJ einen zunehmenden Druck, wobei konkrete Weiterbildungsmöglichkeiten laut der angeführten Studie nur selten von den befragten IJ aufgezeigt wurden. Dabei sind die schnellen technischen Veränderungen in der Arbeitspraxis für die Investigativen oftmals schwer zu verfolgen und erzeugt auf Grund dessen eine zusätzliche Belastung.

Außerdem entstehen auf Grund der Digitalisierung zusätzliche Faktoren, die die Arbeit der Investigativjournalist:innen verändern und beeinträchtigen können. Dazu gehören neue Methoden der Sabotage, bei denen der Zugriff auf Informationen der Recherche vor der Veröffentlichung sowie auf die Quellen angestrebt wird (Mills, 2019). Die darauf begründeten aufkommenden Unsicherheiten bei Quellen bezüglich ihrer Sicherheit beeinflussen die Arbeit der Investigativjournalist:innen erheblich, da diese von den geteilten Informationen maßgeblich abhängig ist. Zusätzlich bedeutet diese Überwachung eine Gefahr für die jeweiligen Journalist:innen (Jamil, 2021). Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, sind bereits unterschiedliche Technologien zur sicheren Anonymisierung in Verwendung, die jedoch wiederum Akzeptanz sowie neues Fachwissen und Kommunikationsweisen auf Seiten der Journalist:innen erfordern (Biscop & Décary-Héту, 2024). Kunert et al. (2022) stellten in einer Studie unter anderem die Unterschiede hinsichtlich der Anpassung der Arbeitspraxis von IJ aus dem Globalen Norden und Globalen Süden an digitale Veränderungen heraus. Hierbei zeigte sich, dass Investigative aus dem globalen Norden teilweise keine Besorgnis über die

Sicherheit ihrer Quellen oder ihrer eignen Person zeigen. Diese Sorglosigkeit scheint hauptsächlich von dem Themenbereich der jeweiligen Journalist:innen abzuhängen. Grundsätzlich zeigt diese Studie jedoch eine Überforderung hinsichtlich der stets neuauftretenden digitalen Anforderungen in der Arbeitspraxis der IJ, der sie hauptsächlich mit einer verstärkten interdisziplinären Zusammenarbeit begegnen.

Darüber hinaus zeigt sich die bereits beschriebene finanzielle Krise des Journalismus (siehe Abschnitt 3.1.3) ebenfalls in diesem journalistischen Bereich. Die Recherchen des investigativen Journalismus benötigen große zeitliche, personelle sowie monetäre Ressourcen, wobei gleichzeitig der Erfolg dieser Untersuchungen nicht gesichert werden kann. Aus ökonomischer Sicht steht in Medienunternehmen auf Grund dessen die weitere Finanzierung dieser journalistischen Arbeit zur Debatte. Hinsichtlich der finanziellen Möglichkeiten weist Hamilton (2016) hingegen auf den sowohl normativen sowie wirtschaftlichen Wert des investigativen Journalismus hin. Laut seines Standpunkts besteht die Herausforderung in der Entwicklung von Finanzierungsmodellen, die den gesellschaftlichen Mehrwert des investigativen Journalismus sichern. Als Unterstützung können neue technische Innovationen dienen. Diese bedeuten jedoch nicht die Lösung dieser grundsätzlichen Problematik. Klinghardt et al. (2024) untersuchten dahingehend in ihrer qualitativen Studie neue Finanzierungsmodelle des investigativen Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich von den traditionellen Methoden abgrenzen. Hierbei stellte sich das Crowd-Funding sowie die Finanzierung durch Spenden für den investigativen Journalismus als vielversprechende Alternativen heraus. Diese werden unter anderem durch digitale Werkzeuge ermöglicht und vereinfacht. Die dadurch entstehende Unabhängigkeit von der Werbeindustrie stellt demnach eine umfassendere Autonomie der Berichterstattung sicher, was die Kontrollfunktion des investigativen Journalismus stützt. Außerdem ergibt sich durch diese neuen Finanzierungsmethoden eine verstärkte Integration des Publikums in den journalistischen Prozess, wodurch ein hohes Maß an Transparenz sowie eine stärkere Publikumsbindung entstehen kann. Jedoch besteht bei diesen Ansätzen eine Unsicherheit hinsichtlich der Möglichkeit einer zuverlässigen langfristigen Finanzierung der journalistischen Arbeit.

Diskussionen zu ethischen Dilemmata, wie beispielsweise der Transparenz in der investigativ-journalistischen Berichterstattung, gehören ebenfalls zu Problemstellungen des Arbeitsfeldes (Phillips, 2010).

In der Literatur gibt es somit einen grundsätzlichen Überblick über die Eigenschaften, Arbeitsweisen sowie technologischen Entwicklungen des investigativen Journalismus. Diese Entwicklungen wurden bisher jedoch nur für einzelne Bereiche untersucht, wodurch ein zusammenfassender Überblick bezüglich des Einflusses der digitalen Transformation auf die

investigativ-journalistische Arbeitspraxis aussteht. Welche konkreten Veränderungen spezifisch in der Arbeitspraxis dieser besonderen Form des Journalismus in Österreich und Deutschland bereits erfolgt sind oder derzeit durch den digitalen Wandel beeinflusst werden, soll diese Studie genauer untersucht werden. Dafür sollen die genauen Praktiken der Investigativjournalist:innen in Österreich und Deutschland analysiert und anschließend in einen Zusammenhang gebracht werden. Somit soll eine Verbindung der Mikro-, Meso und Makroebene bei der Betrachtung der Arbeitspraxis geschaffen werden. Auf Grund der Vielzahl an Praktiken im investigativen Journalismus musste eine Einschränkung der Untersuchung vorgenommen werden. Aus diesem Grund wurde der Fokus auf die vier Bereiche des Journalismus, die laut der Forschung generelle Veränderungen auf Grund der Digitalisierung erfahren, gelegt (siehe Abschnitt 3.1.1 bis 3.1.4).

4 Die Forschungsfragen

Aus den vorangegangenen Überlegungen ergibt sich folgende Hauptforschungsfrage für die Analyse des Einflusses der digitalen Transformation auf die Arbeitspraxis des investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland:

Wie beeinflusst die digitale Transformation die Arbeitspraxis von Investigativjournalist:innen in Österreich und Deutschland?

Die von der Forschung bisher festgestellten Veränderungen im Journalismus auf Grund der Digitalisierung (siehe Abschnitt 3.1.1 bis 3.1.4) sollen in dieser Studie spezifisch für den investigativen Journalismus untersucht werden. Dabei sollen jedoch ebenfalls Verankerungen sowie Normalisierungsprozesse erfasst werden.

Zur Untersuchung der Arbeitsroutinen (siehe Abschnitt 3.1.1) im investigativen Journalismus unter dem Einfluss des digitalen Wandels stellt sich folgende Unterforschungsfrage:

- a) *Welche Auswirkungen hat die digitale Transformation auf die Arbeitsroutinen von Investigativjournalist:innen in Österreich und Deutschland?*

Die Beziehung zwischen den Investigativjournalist:innen und dem Publikum (siehe Abschnitt 3.1.2) im Kontext der technologischen Entwicklungen wird durch folgende Unterforschungsfrage beleuchtet:

- b) *Welche Auswirkungen hat die digitale Transformation auf die Beziehung zwischen Investigativjournalist:innen in Österreich und Deutschland und ihrem Publikum?*

Erkenntnisse zu den ökonomischen Gegebenheiten und deren Veränderungen (siehe Abschnitt 3.1.3) durch die digitale Transformation im österreichischen und deutschen investigativen Journalismus werden sich aus der anschließenden Unterforschungsfrage ergeben:

- c) *Welche Auswirkungen hat die digitale Transformation auf die ökonomischen Gegebenheiten des investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland?*

Die Entwicklung der Selbstwahrnehmung (siehe Abschnitt 3.1.4) der untersuchten IJ hinsichtlich der digitalen Transformation wird durch die vierte Unterforschungsfrage betrachtet:

- d) *Welche Auswirkungen hat die digitale Transformation auf die Selbstwahrnehmung investigativen Journalist:innen in Österreich und Deutschland?*

Somit sollen die Strukturen der Arbeitspraxis von Investigativjournalist:innen erkannt, Veränderungen auf Grund der Digitalisierung festgestellt und abschließend ein Überblick über die derzeitige Entwicklung dieses journalistischen Feldes gegeben werden, wofür sich eine qualitative Forschungsmethode zur Erfassung subjektiver Perspektiven auf das Arbeitsfeld anbietet.

5 Die Methodik

5.1 Die gewählte Methode

Für die Untersuchung der Arbeitspraxis österreichischer und deutscher IJ im Hinblick auf den Einfluss der digitalen Transformation wurde eine qualitative Interviewstudie durchgeführt. Durch die Verwendung dieser qualitativen Forschungsmethode soll das Erfassen und die Kontextualisierung unterschiedlicher subjektiver Sichtweisen ermöglicht werden (Flick, 2021). Das genaue methodische Vorgehen wurde unter Einbezug der neun Klassifikationskriterien für Untersuchungsdesigns von Döring (2023) bestimmt. Hierbei erwies sich eine explorative Feldstudie im Querschnitt mit Hilfe von halbstrukturierten leitfadengestützten Expert:innen-Interviews als zielführend. Qualitative Interviews bieten im Rahmen des Praxis-Ansatzes eine vielversprechende Möglichkeit, detailreiche Einblicke in die Arbeitspraxis von Journalist:innen zu erhalten. Als Expert:in wird eine Person definiert, die „über technisches, Prozess- und Deutungswissen, das sich auf sein spezifisches professionelles oder berufliches Handlungsfeld bezieht“ (Bogner et al., 2005, S. 46) verfügt. Durch die Befragung soll ihr verfügbares Spezialwissen, in diesem Fall ihr Praxis- und Handlungswissen, erfasst und anschließend in einen Zusammenhang mit den Aussagen anderer interviewter Expert:innen gebracht werden (Döring, 2023). In der durchgeführten Studie handelte es sich um IJ Österreichs und Deutschlands aus unterschiedlichen Mediengattungen. Zur Definition der IJ wird de Burgh (2000, S. 9) herangezogen: „An investigative journalist is a man or woman whose profession is to discover the truth and to identify lapses from it in whatever media may be available. The act of doing this generally is called investigative journalism and is distinct from apparently similar work done by police, lawyers, auditors, and regulatory bodies in that it is not limited as to target, not legally founded and closely connected to public“. Hierbei soll jedoch betont werden, dass in dieser Studie ebenfalls Personen mit einer anderen Geschlechtsidentität als IJ betrachtet werden.

Bei qualitativen Interviews kann die Datenqualität während des Forschungsprozesses kontrolliert und bei auffallenden Schwierigkeiten abgeändert werden, was einen Vorteil gegenüber einer quantitativen Befragung darstellt. Zu beachten ist bei der Wahl dieser Methode die Reaktivität, die das Bewusstsein der Interviewpartner:innen über die Interviewsituation beschreibt (Döring, 2023). Dieser Einfluss ist auf Grund der möglichen Effekte einer sozialen Erwünschtheit (siehe Abschnitt 3.1.4) nicht zu missachten.

Der Interviewleitfaden (siehe Anhang 9.1) gab einen Rahmen durch offene Fragen vor und ließ gleichzeitig Freiraum für flexible Anpassungen an den:die Interviewpartner:in sowie die Interviewsituation. Im Zuge der qualitativen Interviews sollte neben dem Rollenverständnis des:der investigativen Journalist:in und eventueller Veränderungen dieser Wahrnehmung durch die Digitalisierung ebenso Verankerungen und Veränderungen in den Arbeitsroutinen, der Beziehung zum Publikum sowie den ökonomischen Gegebenheiten festgestellt werden. Durch abschließende Fragen zur persönlichen Einschätzung dieser Entwicklungen sollte die Normalisierung des Einflusses der digitalen Transformation auf die Arbeitspraxis ebenfalls erfasst werden. Die Erläuterungen von Ryfe (2018) zeigen, dass durch die Methode der qualitativen Interviews bereits wichtige Erkenntnisse über Veränderungen in der Arbeitspraxis zur Nachrichtenproduktion von Journalist:innen erfasst wurden. Jedoch argumentieren Ryfe (2018) sowie Ahva (2017), dass eine vollumfängliche Erfassung der Arbeitspraxis nur durch die zusätzliche Methode der Beobachtungen erfolgen kann. Damit sollen Elemente der Praxis, die der:die Interviewte nicht bewusst wahrnimmt, ebenfalls erfasst werden. Diese Herangehensweise war jedoch aus zeitlichen und forschungsökonomischen Gründen für diese Studie nicht umsetzbar. Um trotzdem bestmöglich einen Einblick in die Praxis der Investigativjournalist:innen zu erreichen, enthielt der Interviewleitfaden ein rekonstruktives Element. Dabei wurde der:die Interviewpartner:in darum gebeten, möglichst detailreich über das Vorgehen bei einem vorher ausgewählten Recherchefall zu berichten, wobei auf die genutzten Technologien eingegangen werden sollte. Anschlussfragen zu weiteren Einzelheiten der Arbeitsweise in dem konkreten Fall waren hierbei vorgesehen. Durch die Öffnung dieses Erzählraums sollte der notwendige Observationscharakter der Studie unterstützt werden. Der erfasste Fokus der jeweiligen Person wurde durch dieses Element festgestellt und das weitere Gespräch dementsprechend angepasst (Bohnensack, 2021). Außerdem wurde während des gesamten Interviews an geeigneten Stellen um weitere untermauernde Beispiele gebeten. Dieser gesetzte Fokus war notwendig, da nicht jegliche Handlungen der Arbeitspraxis von den IJ durch die Interviews erfasst werden konnten und somit eine Einschränkung vorgenommen werden musste. Durch das rekonstruktive Element und spezifische Fragen zu den genutzten Technologien sollten ebenfalls die sogenannten Aktanten (siehe Abschnitt 2.1) bestmöglich festgestellt werden.

Bei dieser Forschung lag das Interesse auf wiederkehrenden materiellen Elementen, regelmäßigen Aktivitäten sowie häufigen Themen der Reflexion, die Ahva (2017) als Faktoren der Arbeitspraxis dargelegt hat. Diese sollten möglichst in einem Zusammenhang mit dem technologischen Wandel in der investigativen Arbeit stehen. Die Fragen ergaben sich hauptsächlich deduktiv aus der bisherigen Literatur, wie zum Beispiel Fragen zum kollaborativen investigativen Journalismus. Induktive Fragen entstanden primär bei den individuellen Nachfragen, wie zum Beispiel zu Gefahren auf Grund digitaler Entwicklungen.

5.2 Das Vorgehen für die Datenerhebung

Die Stichprobenziehung für die Studie erfolgte nicht-zufällig, da auf eine möglichst große Diversität im Rahmen der Möglichkeiten dieser Studie geachtet wurde. Dementsprechend sollte die Stichprobe hinsichtlich des Geschlechts und der Herkunft der IJ möglichst ausgeglichen sein. Ebenso sollte eine Diversität der Mediengattungen, der Finanzierungsmodelle von den Medienunternehmen, des Alters sowie der Länge der allgemeinen Berufserfahrung als Journalist:in in Jahren bei der Auswahl der Interviewpartner:innen sichergestellt werden. Von Interesse war darüber hinaus die Dauer der Tätigkeit als investigative:r Journalist:in, da diese sich oftmals von den allgemeinen Jahren der Berufserfahrung unterschied und für die Beurteilung der Entwicklungen im Zuge der digitalen Transformation berücksichtigt werden sollte.

Der Erstkontakt mit den Expert:innen verlief per E-Mail, worauf im Anschluss Termine für die Interviews vereinbart wurden. Für die Kontaktierung der Expert:innen kam teilweise das Schneeballverfahren (Döring, 2023) zum Tragen, da sich die Kontaktherstellung zu bestimmten Gruppen von Investigativen als schwierig herausstellte. Schlussendlich wurden zehn Interviews mit einer Länge zwischen 21 und 58 Minuten im Zeitraum von Mai bis Juli 2025 geführt. Neun dieser Gespräche fanden über ein Online-Meeting statt. Eins konnte im Rahmen eines persönlichen Treffens erfolgen. Von den befragten Personen fühlen sich sechs dem männlichen und vier dem weiblichen Geschlecht zugehörig. Die Herkunft der Interviewpartner:innen waren in gleichen Teilen zwischen Österreich und Deutschland verteilt. Das Alter lag zwischen 30 und 70 Jahren, die Berufserfahrung als Journalist:in bewegte sich zwischen fünf bis 45 Jahren und die Haupttätigkeit als investigative:r Journalist:in zwischen vier und 25 Jahren. Die bespielten Mediengattungen der befragten Personen waren mit Hörfunk, Fernsehen, Print und Online-Medien breitgefächert, wobei eine häufige Crossmedialität (siehe Abschnitt 6.3.2.2) eine Rolle spielte. Die befragten Investigativen arbeiten entweder in dem Investigationsressort eines Mediums oder bei einem auf investigative Recherchen ausgerichteten Medium. Unter den befragten Personen erfüllte ein:e Journalist:in die Funktion als Chefredakteur:in und eine Person arbeitete als freie:r Journalist:in. Die weiteren Befragten waren angestellte Journalist:innen bei dem jeweiligen Medium. Die Finanzierung der journalistischen Arbeit reichte vom öffentlich-rechtlichen Modell über die Abo- und Werbefinanzierung sowie Mitgliederfinanzierung bis hin zu einer Finanzierung mittels Spenden oder dem Verkauf von Recherchen.

Im Zuge des rekonstruktiven Elements im Interviewleitfaden wurden die Themenbereiche der Recherchefälle erfasst. Wie im Abschnitt 6.2.2 näher erläutert wird, liegt der Fokus in der Arbeitspraxis von IJ auf zwei bis drei Themenbereich. Bei den befragten IJ handelte es sich um Untersuchungen zu:

- Außereuropäischen Einflüssen in Europa
- Desinformation
- Gesundheit
- Klima
- Kriegsverbrechen
- Lobbyismus
- Rechtsextremismus
- Wirtschaft

Die Interviews wurden anschließend anhand eines einfachen Transkriptionssystems nach den Transkriptionsregeln von Dresing und Pehl (2015) verschriftlicht. Zur Sicherstellung der Geheimhaltung sensibler Informationen zu den Recherchen und Personen wurden die Interviews im Anschluss anonymisiert.

5.3 Das Vorgehen bei der Datenanalyse

Die Analyse der Interviewinhalte wurde nach dem Ablauf der theorie- und empiriegeleiteten Kategorienbildung nach Steigleder (2008) durchgeführt. Dieser basiert auf der qualitativ-strukturierenden Inhaltsanalyse von Mayring (1994) und sieht eine Erweiterung der literaturbasierten Kategorien durch induktive Kategorien vor. Dieser Analyseansatz ist für die Auswertung der Interviews im Rahmen dieser Studie sinnvoll, da infolgedessen die Veränderungen in der Praxis, die teilweise von der Literatur noch nicht erfasst wurden, induktiv in die Ergebnisse einfließen können. Die Kategorienbildung sowie die Auswertung der Interviews erfolgte mit Hilfe der Software MAXQDA.

Wie in Abbildung 3 dargestellt, werden zu Beginn des Ablaufs von Steigleder (2008) nach einer Durchsicht des Materials die Hauptkategorien gebildet. Für die Studie ergaben sich dabei als deduktive Kategorien die vier Bereiche des Journalismus, die laut des Forschungsstands durch den digitalen Wandel beeinflusst werden: Arbeitsroutinen, Beziehung zum Publikum, ökonomische Gegebenheiten und Selbstwahrnehmung (siehe Abschnitt 3.1.1 bis 3.1.4). Diese umfassen ebenfalls die vier Unterforschungsfragen (siehe Abschnitt 4). Darüber hinaus sollte zu Beginn das allgemeine Rollenverständnis der IJ erfasst werden, woraus sich ebenfalls eine deduktive Hauptkategorie ergab. Zusätzlich bildete sich die induktive Hauptkategorie zur Reflexion der derzeitigen Verhältnisse des investigativen Journalismus. Diese beinhaltet Erklärungen zu den Normalisierungsprozessen sowie Aussagen zu derzeitigen Chancen und Herausforderungen des investigativen Journalismus. Darüber hinaus wurden in einer

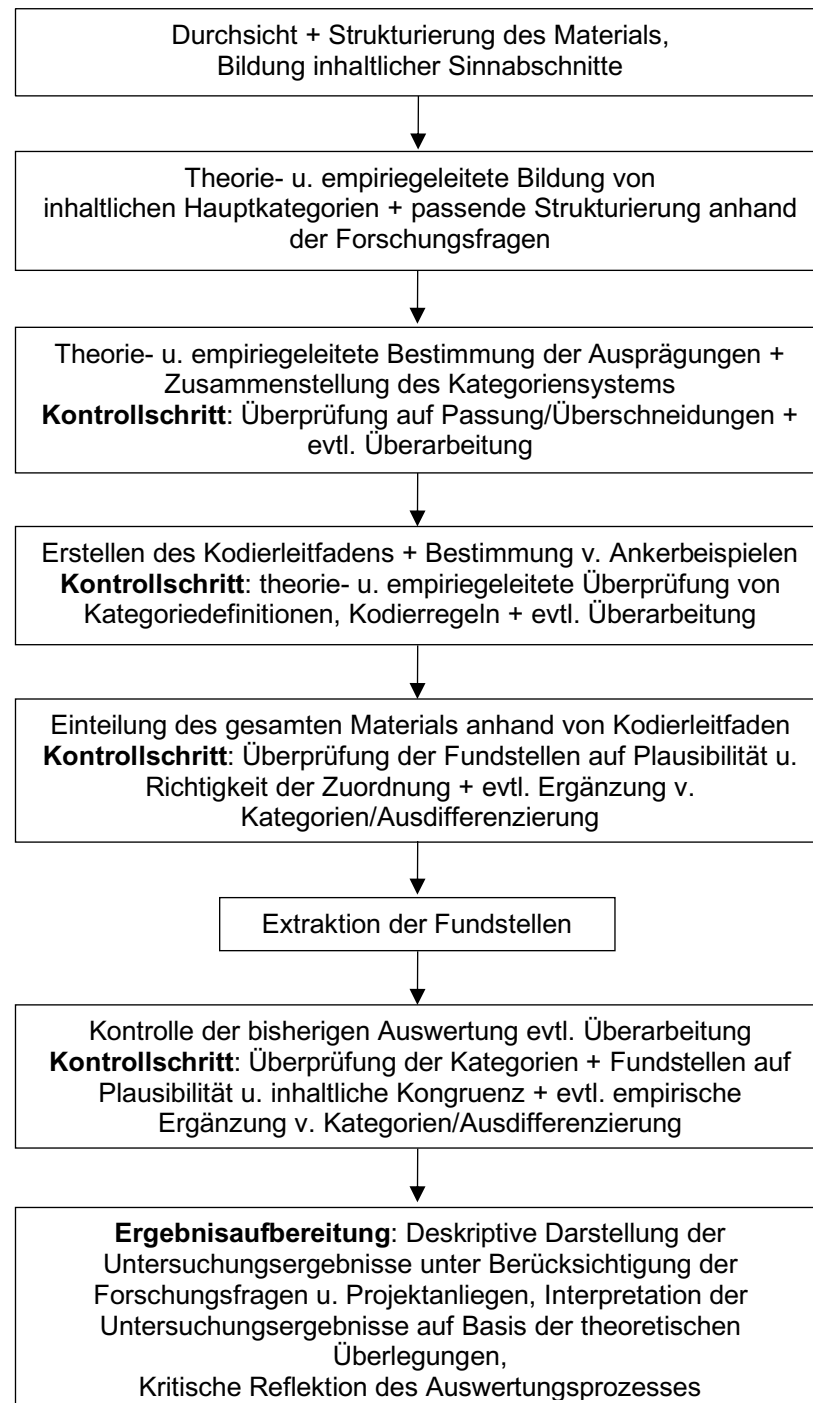
induktiven Hauptkategorie die Recherchebeispiele der IJ erfasst. Auf Basis dieser Hauptkategorien wurden induktiv aus dem Forschungsmaterial sowie deduktiv an Hand der bisherigen Literatur Ausprägungen zu Verankerungen und Veränderungen in den jeweiligen Bereichen eingeordnet. Dazu gehörte beispielsweise der kollaborative investigative Journalismus (siehe Abschnitt 6.3.2.1) als deduktive Ausprägung der Veränderungen im Bereich der Arbeitsroutinen. Induktiv wurde beispielsweise in diesem Bereich der Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) festgelegt, da dieser in den Mehrheit der Interviews ausführlich durch die IJ diskutiert wurde.

Die Aktivitäten in der Arbeitspraxis ergaben sich aus den jeweiligen deduktiv oder induktiv festgestellten Veränderungen. Die Aktanten als Aspekt der Materialität wurden ebenfalls als eine Ausprägung analysiert, die vor allem in den Hauptkategorie Arbeitsroutinen sowie Beziehung zum Publikum vorzufinden waren und aus Erklärungen bezüglich des Recherchebeispiels geschlossen werden konnten. Reflexionen wurden in der erwähnten separaten induktiven Hauptkategorie erfasst. Daraus bildete sich das vorläufige Kategoriensystem. Dieses wurde anschließend auf mögliche Überschneidungen oder eine inhaltliche Kongruenz geprüft, woraus sich die schlussendlichen Ober- und Unterkategorien bildeten (Anhang B). Diese wurden durch Definitionen sowie Ankerbeispiele untermauert. Daraufhin erfolgte die Analyse des gesamten Datenmaterials. In einer anschließenden Kontrolle wurden Definitionen präzisiert und die Zuordnungen auf Plausibilität geprüft, worauf leichte Anpassungen folgten. Auf Grundlage dessen konnte eine aufschlussreiche und übersichtliche Ergebnisaufbereitung erfolgen.

Als Maßstab während des gesamten Forschungsprozesses galten die Gütekriterien nach Strübing et al. (2018), auf die im Fazit dieser Studie (siehe Abschnitt 7) näher eingegangen wird.

Abbildung 3

Der Ablauf der theorie- und empiriegeleiteten Kategorienbildung



Anmerkung. In Anlehnung an das Ablaufmodell der theorie- und empiriegeleiteten Kategorienbildung nach Steigleder (2008) S. 189. Copyright 2008 durch Tectum Verlag Marburg.

6 Darstellung und Diskussion der Ergebnisse

Die Interviews mit österreichischen und deutschen IJ haben vielseitige Einblicke in die Arbeitspraxis dieser Berufsgruppe hervorgebracht.

Wie im Abschnitt 2.1 beschrieben, stehen in einer Arbeitspraxis Aktivität, Materialität und Reflexivität in einem engen Zusammenhang miteinander. Die sich daraus bildende Praxis enthält dabei zum einen Elemente als Verankerungen, die zur Stabilisierung dieser Praxis beitragen. Zum anderen wird durch Veränderungen innerhalb der Praxis ein Wandel dieser hervorgerufen. Diese Veränderungen sowie die derzeitigen Perspektiven und Bedenken österreichischer und deutscher IJ auf die digitale Transformation lagen im Fokus der Interviews. Die bisherige Literatur (siehe Abschnitt 3.1.1 bis 3.1.4) hat gezeigt, dass im Journalismus hauptsächlich die Arbeitsroutinen, die Beziehung zum Publikum, die ökonomischen Gegebenheiten des Journalismus und die Selbstwahrnehmung der Journalist:innen von der Digitalisierung betroffen sind. Auf Basis der Interviewergebnisse werden im folgenden diese Bereiche der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus jeweils hinsichtlich ihrer Verankerungen sowie ihrer Veränderungen durch den Einfluss der digitalen Transformation beleuchtet. Um das Ausmaß des Einflusses der Veränderungen auf die Arbeitspraxis zu erfassen, werden bereits präsente oder beginnende Normalisierungsprozesse ebenfalls erläutert.

Für die Einschätzung dieser Entwicklungen, ist es jedoch notwendig, die Ziele der befragten IJ abzustecken und mit den bisherigen Erkenntnissen der Forschung abzugleichen. Diese Ziele bilden die Basis für das kollektive Handeln in einer Arbeitspraxis (May & Finch, 2009).

6.1 Der:die investigative Journalist:in: das Rollenverständnis

6.1.1 Die Relevanz und Ziele des investigativen Journalismus

Die befragten IJ sehen in der Erfüllung ihrer Arbeit eine „essenzielle demokratische Funktion“ (Journalist:in 1). Investigative Recherchen stellen demzufolge eine öffentliche Kontrolle von Staat und Gesellschaft sicher und bilden die einzige Form einer großflächigen Aufdeckung von Machtmissbrauch sowie Missständen. Diese Offenlegungen ermöglichen den Bürger:innen und Wähler:innen eine fundierte Meinungsbildung zu gesellschaftlichen Themen und das Treffen einer informierten Wahlentscheidung. Diese Auffassung der Relevanz des investigativen Journalismus für die Sicherstellung der Stabilität einer Demokratie unterstützt die Erläuterungen bisheriger Forschungen (z.B. Carson, 2019a; Haas, 1999; Schudson, 2013).

Die konkreten Ziele der interviewten IJ umfassen:

- die Überwachung von Machtstrukturen (**Watchdog**)
- die Enthüllung der Wahrheit über verborgene und für die Gesellschaft relevante Themen/Missstände (**Muckraking**)
- das Anstoßen von Reformen
- die angemessene journalistische Aufbereitung der tiefgehenden Recherchen

Die im Zuge der Digitalisierung schnellere Verbreitung von Desinformation sowie von der Öffentlichkeitsarbeit erzeugten Narrativen steigert die Notwendigkeit des Aufdeckens von Fehlverhalten bestimmter Institutionen. Ebenso stellt der Glaubwürdigkeitsverlust von klassischen Medien aus Sicht des Publikums einen Teil der Relevanzbegründung der Arbeit der IJ dar. Für die interviewten Journalist:innen waren hierbei vor allem die Aufdeckung von Missständen in der Gesellschaft und die Überwachung von Machtstrukturen bedeutsam. Das Anstoßen von Reformen ist aus Sicht der Investigativen nur wenig von diesen beeinflussbar, wird jedoch als positives Resultat der Recherchen angenommen. Um die häufig komplexen Erkenntnisse der langwierigen Recherchen bestmöglich dazulegen, gehört für die Befragten ebenfalls eine angemessene journalistische Aufbereitung zu ihren Zielen dazu.

Diese durch die Interviews erschlossenen Ziele bestätigen die bereits von der bisherigen Forschung erfassten Motivation der IJ (z.B. Cancela et al., 2021; Carson & Farhall, 2018; de Burgh & Lashmar, 2000). Die fünf Faktoren nach Aucoin (2005), die als Charakterisierung des investigativen Journalismus angesehen werden, bestätigen sich ebenfalls durch die Ergebnisse dieser Studie. Hierbei wurde vor allem der Faktor der Enthüllung sowie der gesellschaftlichen Relevanz der Themen betont.

Die Arbeitspraxis basiert auf bestimmten Werten und Normen, die zum Erreichen der genannten Ziele von den IJ beachtet werden.

6.1.2 Die Werte und Normen

Die zentralen Werte des allgemeinen Journalismus sind ebenfalls die maßgeblichen Grundsätze für eine ethisch vertretbare investigativ-journalistische Arbeit. Begleitet werden die Werte des investigativen Journalismus von Normen, die ein konkretes Vorgehen in der Arbeitspraxis der Investigativen festlegen.

Zu den Werten zählen *Sorgfalt*, *Wahrhaftigkeit* sowie die *Unabhängigkeit* beziehungsweise *Trennung von Interessen*. Somit werden die Studienergebnisse von Cancela et al. (2021) bezüglich der Werte von IJ bestätigt. Darüber hinaus ist im investigativen Journalismus der Wert der *Vertraulichkeit* von großer Bedeutung, der von jedem:jeder der befragten Journalist:innen als zentraler Fokus ihres Arbeitsprozesses benannt wurde.

Sorgfalt: Die Sicherung der Sorgfalt in der investigativen Arbeit umfasst die ausschließliche Bearbeitung von Themen mit gesellschaftlicher Relevanz, die keine Einzelfälle darlegen, sondern strukturelle Zustände untersuchen. Ebenso schließt eine sorgfältige journalistische Arbeit die Norm bezüglich der Herstellung einer Nachvollziehbarkeit für das Publikum ein. Eine Nachvollziehbarkeit schafft wiederum Glaubwürdigkeit für die journalistische Arbeit.

Wahrhaftigkeit: Mit Prinzipien wie dem Zwei-Quellen-Prinzip und Maßnahmen zur Herstellung einer Belegbarkeit der Arbeit wird die *Wahrhaftigkeit* in den investigativen Veröffentlichungen umgesetzt. Darüber hinaus wird damit eine Beweisbarkeit der gründlichen Arbeitsweise vor Gericht bei einer möglichen Klage nach Publikation der Recherche sichergestellt. Eine häufig erwähnte Norm in der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus ist die Konfrontation der Gegenseite vor der Veröffentlichung der Rechercheergebnisse. Damit wird die Möglichkeit einer Stellungnahme gegeben und dient zusätzlich als Verifizierung der bisher gesammelten Informationen. Mit dieser Vorgehensweise werden die Werte der Wahrhaftigkeit sowie der Sorgfalt verfolgt.

Unabhängigkeit: Die Trennung von Interessen beziehungsweise der Wert der Unabhängigkeit unterstützen ebenfalls die Glaubwürdigkeit der journalistischen Arbeit. Hierbei soll durch eine Offenlegung möglicher persönlicher Verbindungen zu einem Recherchethema bei Beginn der Arbeit Transparenz innerhalb der Redaktion geschaffen werden (siehe Abschnitt 6.4.2). Außerdem kann eine finanzielle Unabhängigkeit des Medienunternehmens diesen Wert ebenfalls unterstützen (siehe Abschnitt 6.5.2).

Vertraulichkeit: Hinsichtlich der Vertraulichkeit ist die Umsetzung eines umfassenden Quellenschutzes wesentlich und erweist sich im investigativen Journalismus als „Nonplusultra“ (Journalist:in 6). Dieser Wert beweist in den Interviews eine Kontinuität über jegliche Themenbereiche und Arbeitsweisen der IJ hinweg. Die von Kunert et al. (2022) hervorgebrachte Sorglosigkeit einiger Journalist:innen gegenüber dem Schutz ihrer Quellen oder ihrer eigenen Person kann durch die Ergebnisse dieser Studie nicht unterstützt werden. Hinzukommt die Norm einer gewissen Skandalisierung in der journalistischen Arbeit, um durch eine Zuspitzung in der Erzählweise die aufgedeckten Missstände hervorzuheben. Dadurch soll eine möglichst große Aufmerksamkeit für die Rechercheergebnisse erzielt werden (siehe Abschnitt 6.4.2). Die Skandalisierung wird dabei jedoch nur in einem entsprechenden Rahmen vorgenommen, der sich klar von der Vorgehensweise des Boulevard-Journalismus abgrenzt. Bezüglich der Einstellungen zu den Werten und Normen konnten zwischen den österreichischen und deutschen IJ keine Unterschiede festgestellt werden.

6.1.3 Die Unterschiede zum Alltagsjournalismus

Die Arbeitspraxis des investigativen Journalismus weist im Vergleich zu der des klassischen Alltagsjournalismus einige Aspekte auf, die andere Arbeitsroutinen, Beziehungen und ökonomische Gegebenheiten zur Folge haben (siehe Tabelle 1). Auf Basis der Interviews

wurden die Besonderheiten hinsichtlich der Recherche, der Veröffentlichung sowie der Rahmenbedingungen herausgearbeitet, um die eventuell anderen Gegebenheiten der Arbeitspraxis festzustellen. Hierbei stellen sich vor allem die zeitlichen Privilegien, die häufige Internationalität der Themen und Teams, die Relevanz der Exklusivität sowie die höheren Kosten als größte Alleinstellungsmerkmale der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland heraus. Grundsätzlich wird der investigative Journalismus von den befragten Journalist:innen als Ergänzung zum alltäglichen Journalismus angesehen, was die Ausführungen von Randall und Crew (2021) unterstreicht.

Tabelle 1

Besonderheiten der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus

Vergleichsdimension	Besonderheit der Arbeitspraxis
Gegebenheiten in der Recherche	• Privileg der Zeit • Verwerfen von Arbeitsthemen • Komplexität • Internationalität • Fokus auf wenige Recherchethemen • Tiefe der Recherche • Recherche gegen Widerstände
Bedingungen der Veröffentlichung	• Relevanz der Exklusivität • Menge der schlussendlich veröffentlichten Informationen aus der Recherche • Veröffentlichung von inoffiziellen Informationen
Strukturelle Rahmenbedingungen	• Höhere Kosten • Keine geregelten Arbeitszeiten

Anmerkung. Eigene Darstellung.

Das investigative Commitment, was von Cancela et al. (2021) bereits an Hand von Schweizer IJ herausgearbeitet wurde, bestätigt sich ebenfalls für die Erkenntnisse bezüglich des Rollenverständnisses von österreichischen und deutschen Investigativen (siehe Abbildung 2). Ergänzt wurden diese Aspekte durch eine detailreiche Aufschlüsselung der Unterschiede zum alltäglichen Journalismus. Das Zusammenspiel aus Motiven, Ausmaß des Aufwands und Techniken für den investigativ-journalistischen Prozess zeigt sich in den untersuchten Recherchen der IJ ebenfalls als entscheidend. Hierbei unterscheidet sich der Aufwand sowie die Techniken je nach Themenbereich. Trotzdem zeigten die Erzählungen im Zuge des rekonstruktiven Elements die Notwendigkeit einer gewissen Initiative jedes:jeder investigativen Journalist:in.

Das erläuterte Rollenverständnis und die Besonderheiten der Arbeitspraxis bildeten die Basis, um im weiteren Verlauf der Interviews Verankerungen sowie Veränderungen in Bezug auf die digitale Transformation des investigativen Journalismus zu thematisieren. In den folgenden Abschnitten werden die daraus erfolgten Ergebnisse dargelegt und in einen Kontext bezüglich der Arbeitspraxis gesetzt. Der Fokus auf die jeweiligen Bereiche wurde durch die bestehende Forschung festgelegt (siehe Abschnitt 3.1.1 bis 3.1.4).

Verankerungen sowie mögliche Veränderungen der Selbstwahrnehmung und den zugrundeliegenden Werten sowie Normen der IJ auf Grund der digitalen Transformation sind Teil dieser Studie. Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden im nächsten Abschnitt erläutert.

6.2 Die Selbstwahrnehmung unter dem Einfluss der digitalen Transformation

6.2.1 Die Verankerungen in der Selbstwahrnehmung

Die grundlegenden Werte und Normen (siehe Abschnitt 6.1.2), die unter anderem die Selbstwahrnehmung der IJ bestimmen, haben sich durch die digitale Transformation nicht verändert. Diese Beständigkeit wurde bereits von Seethaler et al. (2020) für den allgemeinen Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz festgestellt. Die Ansprüche an eine sorgfältige und auf die Menschenwürde fokussierte Arbeit sind fester Bestandteil des Rollenverständnisses, auf denen der Fokus während der investigativen Recherchen liegt. Durch die digitale Transformation sind vor allem neue Werkzeuge zur Umsetzung der Arbeitspraxis hinzugekommen, die jedoch keine Änderungen der grundsätzlichen Selbstwahrnehmung der IJ als Kontrollinstanz in einer demokratischen Gesellschaft vornimmt. Diese Bestätigung der Beständigkeit reiht sich damit in die bisherige Forschung über das Rollenverständnis von IJ ein (z.B. Aucoin, 2005; Cancela et al., 2021; Carson, 2019a; Carson & Farhall, 2018).

6.2.2 Die Veränderungen in der Selbstwahrnehmung

Die Stichprobe weist hinsichtlich der Berufsjahre als investigative:r Journalist:in mit bis zu 25 Jahren einen gewissen Erfahrungswert auf. Jedoch sind in diesen Jahren bereits früh Anzeichen der Digitalisierung festzustellen. Durch Berichte von den befragten Journalist:innen zu Investigativen, die bereits vor ihnen in dem Feld tätig waren, lässt sich eine Veränderung der Selbstwahrnehmung in der Vergangenheit feststellen. Demnach nahmen sich investigative Journalisten, zu der Zeit meist männlich, als äußerst relevante Personen für die Öffentlichkeit wahr. Die damals noch größtenteils alleinigen Recherchen wurden mit starker Hochachtung vom Publikum rezipiert, was die Selbstwahrnehmung der Investigativen als große Charaktere des Journalismus geprägt hat. Das Publikum war zu der Zeit von einer geringeren Relevanz als zum aktuellen Zeitpunkt. Diese Wahrnehmung hat sich unter anderem durch den Einfluss

der digitalen Transformation auf den investigativen Journalismus gewandelt. Das Publikum sowie andere Akteur:innen gewinnen für die heutigen IJ durch die digitale Transformation zunehmend an Wert, weshalb ein Austausch sowie eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe stattfinden soll. Diese Entwicklung vom Alleinkämpfer zu einer kooperativen Auffassung der Arbeit als investigative:r Journalist:in wurde bereits in Studien wie „New Frontiers of Investigative Journalism: From the Lone Wolf to the Pack“ von Coelho (2023) bestätigt.

Die Reichweite der eigenen Recherche stellt weiterhin einen wichtigen Aspekt zur Wertigkeit der Arbeit als investigative:r Journalist:in dar, jedoch unter dem Deckmantel von Kollaborationen, der ständigen Informationsflut auf das Publikum sowie dem verstärkten Aufkommen von investigativen Veröffentlichungen. Kalsnes (2016) beschrieb bereits einen Wechsel in der Selbstwahrnehmung im allgemeinen Journalismus von der Gate-Keeping-Funktion hin zu einer Informationsselektion auf Grund der wachsenden Informationsflut. Dieser Wechsel ist bei den IJ nicht festzustellen, da ihre Arbeitspraxis den Fokus auf bestimmte Themenbereiche vorsieht. Auf Grund dessen wird der Aufbau einer thematischen Nische, zum Beispiel durch Sprachkenntnisse oder spezifisches Wissen für bestimmte Regionen, von den IJ fokussiert. Dadurch findet eine Verstärkung der Selbstwahrnehmung des:der Journalist:in als Expert:in für einen bestimmten investigativen Themenbereich statt. Jedoch nehmen die IJ die Informationsflut wahr, die Einfluss auf die Rechercheergebnisse sowie die Reichweite nimmt (siehe Abschnitt 6.4.2).

Um die charakteristischen Werte sowie die Selbstwahrnehmung als öffentliche Kontrollfunktion von Staat und Machtstrukturen zukünftig verlässlich verfolgen zu können, werden jedoch einige Normen des investigativen Journalismus auf Grund des digitalen Wandels überdacht. Hierzu gehört unter anderem das Zwei-Quellen-Prinzip, das zur Verifizierung von erhaltenen Informationen herangezogen wurde. Durch den Einfluss von KI und Deep Fakes wird dieses Prinzip in der Arbeitspraxis von den meisten IJ nicht länger als verlässlich angesehen. Für die Prüfung von Hinweisen und öffentlichen Informationen, teils von Nachrichtenagenturen, werden auf Grund dessen möglichst viele Quellen herangezogen.

Darüber hinaus wurde in einigen Interviews der Begriff des „investigativen Journalismus“ in Frage gestellt. Investigativ bedeutet mittlerweile, laut der hervorgebrachten Kritik, das Einhalten der grundsätzlichen ethischen Prinzipien des Journalismus und suggeriert eine Arbeit als Detektiv:innen. Diese sehr spezifischen Arbeitsweisen, wie das Hacken von Datenbanken, wird jedoch nur von einem kleinen Teil der IJ vorgenommen. Dahingegen sind konventionelle Methoden, wie Hintergrundgespräche und die Arbeit mit Hinweisen, im investigativen Journalismus verbreiteter. Das Alleinstellungsmerkmal des investigativen Journalismus soll jedoch das Hinterfragen der derzeitigen gesellschaftlichen sowie politischen Strukturen auf Basis eines erarbeiteten Hintergrundwissens zu gesellschaftlich relevanten Themen sein. Demzufolge wird bei diesem Standpunkt der Begriff des kritischen Journalismus

bevorzugt, da die Bezeichnung des investigativen Journalismus mittlerweile zu stark mit Tätigkeiten anderer journalistischer Arbeitsfelder verschwimmt. Die Notwendigkeit der Abgrenzung zum reinen Enthüllungsjournalismus und der Kontextualisierung der Ergebnisse als ein entscheidendes Merkmal des investigativen Journalismus wurde bereits unter anderem von Marchetti (2000) festgestellt. Ebenfalls wurde die Tendenz des Journalismus hin zu einem „kulturvermittelnde[n]-erzieherische[n] Impuls“ bereits von Hanitzsch et al. (2019, S. 160) für den allgemeinen österreichischen sowie deutschen Journalismus erkannt. Auf Grund der zunehmenden Zersplitterung der Öffentlichkeit durch soziale Medien sowie der aktuellen kontroversen politischen Diskurse (siehe Abschnitt 6.6), stellt ein Teil der interviewten Journalist:innen eine Notwendigkeit der kritischeren Reflexion des jetzigen investigativen Journalismus fest. Dazu gehört ebenfalls das Überdenken der eigenen bisherigen Arbeitsweisen sowie des Standpunkts zu bestehenden Machtstrukturen. Diese Selbstkritik wurde von der bisherigen Literatur kaum aufgefasst, jedoch wies Sprengelmeyer et al. (2022) bereits auf die Erfordernis eines Überdenkens der bisherigen Rollenkonzepte des allgemeinen Journalismus hin. Diese Erforderlichkeit gelte es in Bezug auf den investigativen Journalismus tiefgreifender zu untersuchen, jedoch zeigt diese Studie bereits eine beginnende Reflexion der derzeitigen Selbstwahrnehmung bei den IJ. Es ist zu erwähnen, dass andere befragte Journalist:innen die Überschneidung der Grenzen zwischen dem investigativen Journalismus und dem Alltagsjournalismus hingegen als Selbstverständlichkeit der journalistischen Praxis ansehen. Dieser Ansicht nach enthält jeder Journalismus ein Teil des Investigativen. Jedoch ist die Tiefe dieses Anteils entscheidend für eine ausschließlich investigative Recherche, was wiederum das investigative Commitment von Cancela et al. (2021) näher darlegt.

Eine Veränderung der Selbstwahrnehmung hin zu einer verkäuferischen Rolle für die eigenen journalistischen Produkte, wie es Birkner et al. (2024) beschreibt, konnte nur teilweise bestätigt werden. Dies hängt vor allem mit dem Finanzierungsmodell des Mediums zusammen. Exemplarisch beschreibt Journalist:in 3 aus einem weder öffentlich-rechtlichen noch werbefinanzierten Medium die derzeitige Auseinandersetzung wie folgt: „Also damals schon und wahrscheinlich ist es noch mehr geworden als wirklich hervorragende Investigativjournalistin, Journalisten, einfach gesagt die Geschichte ist nur noch 50 % und 50% ist die Vermarktung beziehungsweise, dass ich Formen finde, die auf anderen Kanälen funktionieren“.

Somit bleibt die Basis aus Werten und Normen im investigativen Journalismus von der Digitalisierung unberührt. Durch die neuen politischen, gesellschaftlichen sowie technologischen Entwicklungen ließ sich im Rahmen der Interviews jedoch der Beginn eines größeren Reflexionsprozesses über den investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland feststellen.

Die Ziele der IJ sollen durch konkrete Recherchen erreicht werden, wofür sich bestimmte Arbeitsroutinen in der Arbeitspraxis etablierten. Laut bisherigen Studien zum allgemeinen Journalismus (z.B. Birkner et al., 2024) erfährt dieser Bereich starke Veränderungen durch die digitale Transformation. Konkrete Erkenntnisse zu den Entwicklungen diesbezüglich in den Arbeitsroutinen des investigativen Journalismus werden im Folgenden beschrieben und diskutiert.

6.3 Die Arbeitsroutinen unter dem Einfluss der digitalen Transformation

Während der Datenerhebung stellte sich heraus, wie vielseitig Arbeitsweisen im investigativen Journalismus gestaltet sein können. Hierbei spielen unter anderem die jeweiligen Themenbereiche der Journalist:innen, der dabei notwendige Quellenschutz sowie der Einsatz von Technologien eine Rolle. Jedoch zeigen sich ebenfalls Kontinuitäten in den Arbeitsprozessen, die unabhängig von Technologien von großer Relevanz für das Arbeitsfeld des investigativen Journalismus sind.

6.3.1 Die Verankerungen in den Arbeitsroutinen

Als Basis der investigativen Arbeit zeigten sich zwei Aspekte, die trotz digitaler Transformation den Kern einer erfolgreichen Arbeit eines:einer investigativen Journalist:in bilden.

a) Hintergrundwissen

Die Arbeit der IJ zu den individuellen Themenkomplexen bedarf einer detailreichen Einarbeitung sowie eines tiefengreifenden Hintergrundwissens. Diese Notwendigkeit besteht auf Grund der häufig komplex-verwobenen Zusammenhänge aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Diese können nur durch eine umfassende Auseinandersetzung mit den teilnehmenden Akteur:innen, deren Handlungen und Entscheidungen verstanden und anschließend journalistisch aufbereitet werden. Die digitale Transformation bietet hierbei neue Möglichkeiten der Informationsgewinnung sowie Verbreitung, worauf in der weiteren Ergebnisdarstellung näher eingegangen wird (siehe Abschnitt 6.3.2). Jedoch ersetzen diese neuen Herangehensweisen nicht die explizite Auseinandersetzung mit den Hintergründen des jeweiligen Themenbereichs: „man braucht sein eigenes Weltmodell, um die Fragestellungen zu entwickeln“ (Journalist:in 10). Auf diesen Fragestellungen beruht anschließend die weitere analoge sowie digitale Auseinandersetzung zu der betrachteten Problematik.

b) Menschliche Interaktion

Die Grundlage für eine erfolgreiche investigative Arbeit bildet, neben dem Hintergrundwissen, der Kontakt zu Menschen. Diese haben dabei in den meisten Fällen die Funktion als wichtige Quelle für die Recherche.

Hierbei ist die direkte Kontaktaufnahme, zum Beispiel über Anrufe, essenziell. Junge Journalist:innen wählen auf Grund von digitalen Alternativen und dem Bedürfnis der Frustrationsvermeidung indirekte Wege des Kontaktes, wie E-Mail-Anfragen. Dies zeigt die

Beobachtung einiger interviewter Journalist:innen. Jedoch schafft der direkte Austausch mit den Quellen ein Vertrauensverhältnis, das für die Gewinnung von relevanten Informationen von großer Bedeutung ist. Darüber hinaus können durch den direkten Kontakt Metainformationen gesammelt werden, die für die spätere journalistische Aufbereitung genutzt werden können. Dabei ist die konkrete Auseinandersetzung mit der Situation der Quelle wichtig, um einen passenden Weg der Kontaktaufnahme zu wählen.

Die Erzählung von Journalist:in 4 im Zuge des gewählten Recherchebeispiels als rekonstruktives Element im Interview verdeutlicht die Notwendigkeit des direkten Zugangs zu Personen als Quellen: „Und das ist etwas, was diese Recherche über die Jahre auch so erfolgreich macht. Also quasi das Ohr an der Wand zu haben. Und das ist immer, das ist sehr klassisch, das ist eigentlich vordigital“.

Somit ist die Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse und Lebensrealitäten der jeweiligen Kontaktpersonen eine wichtige Qualität eines:einer investigativen Journalist:in. Es wurde jedoch betont, dass dieser direkte Kontakt mittlerweile nicht länger bei jedem:jeder Investigativen notwendig sei. Durch neue Arbeitsweisen, wie der Aufgabenteilung im kollaborativen investigativen Journalismus (siehe Abschnitt 6.3.2.1), können Tätigkeiten je nach Fähigkeiten der IJ vergeben werden. Diese Strukturen wurden durch die digitale Transformation entwickelt und ermöglicht.

Die grundsätzlichen Arbeitsroutinen, wie unter anderem Hoxha (2019) sie bereits aufschlüsselt, aus Themenauswahl, Sammlung von Hintergrundinformation und menschlichen Kontakten für hinweisgebende Gespräche sowie der journalistischen Aufbereitung sind weiterhin wichtige Arbeitsschritte des investigativen Prozesses. Ebenso stellte Cancela et al. (2021) im Zuge der Aufschlüsselung des investigativen Commitments diese Grundlagen heraus. Die Ergebnisse dieser Studie verdeutlichen die Relevanz dieser Verankerungen der Arbeitspraxis, da nur durch ein Beibehalten dieser Arbeitsweisen eine umfassende investigative Arbeit umsetzbar wird.

Neben diesen strukturgebenden Arbeitsschritten wurden durch die Interviews vielseitige Veränderungen in den Arbeitsroutinen durch die digitale Transformation festgestellt, die im Folgenden erläutert und diskutiert werden.

6.3.2 Die Veränderungen in den Arbeitsroutinen

Im Hinblick auf die Materialität und den dazugehörigen Aktanten wurden hauptsächlich im Bereich der Arbeitsroutinen sowie der Beziehung zum Publikum Beispiele vorgefunden, die sich auf den Einfluss der digitalen Transformation beziehen. Diese ließen sich aus den Erzählungen im Zuge des rekonstruktiven Elements des Interviews schließen und beziehen sich somit auf konkrete Rechercfälle der Journalist:innen. Die Aktanten werden in diesen

Abschnitten auszugsweise aufgezeigt, da die Praxis eine Vielzahl an Aktanten beinhaltet, deren vollständige Aufzählung in diesem Rahmen nicht möglich wäre.

Beispielhafte Aktanten in den Arbeitsroutinen aus den Recherchebeispielen:

- Orte: Redaktion, Ort der Rechercheereignisse
- Kommunikationstechnologien: Signal, Threema, BlueSky, Videotelefonate
- Dokumenten-Clouds
- KI, Algorithmen
- Anonyme digitale Briefkästen

Die Veränderungen in den Arbeitsroutinen auf Grund der digitalen Transformation im investigativen Journalismus können sowohl in der Produktion sowie der Distribution der journalistischen Inhalte festgestellt werden.

6.3.2.1 Die Veränderungen in der Produktion

a) Der Aufbau des Hintergrundwissens

Für den Aufbau des essenziellen Hintergrundwissens (siehe Abschnitt 6.3.1) wird die digitale Transformation von den befragten Journalist:innen als starker Einfluss wahrgenommen. Informationen sind auf Grund dessen einfacher, schneller und in einer größeren Menge zugänglich. Diese Erkenntnisse zur Verschmelzung von Technologie und journalistischer Recherchearbeit bestätigen die Ergebnisse bisheriger Studien (z.B. Buschow & Suhr, 2022; Diakopoulos, 2019; Salaverría, 2019). Bestimmte Arbeitsweisen werden im Folgenden näher erläutert.

Die Nutzung von Technologien hat sich somit innerhalb der bisherigen Recherchepraktiken im investigativen Journalismus etabliert. IJ erkennen den Zweck dieser Veränderungen an und haben weitere Recherchepraktiken mittels Technologien, zum Beispiel die Nutzung von digitalen Dokumenten, bereits in ihre Arbeitsabläufe integriert. Somit hat sich dahingehend eine Normalisierung in der Arbeitspraxis eingestellt.

b) Die Ausweitung der Kontaktmöglichkeiten

Der als wesentlich beschriebene persönliche Zugang zu Personen (siehe Abschnitt 6.3.1) wird durch neue digitale Kommunikationswege vereinfacht und erweitert.

Dafür kann die Recherche nach möglichen Interviewpartner:innen im Zuge der Internetrecherche großflächiger stattfinden. Bei einer Kontaktaufnahme durch private Personen an die IJ kann durch digitale Anonymisierungstools der Quellenschutz umfassender garantiert werden. Diese digitalen anonymen Briefkästen gelten im Arbeitsfeld des investigativen Journalismus mittlerweile als üblich und sind auf jeglichen Webseiten der untersuchten Medienunternehmen zu finden. Biscop und Décary-Héту (2024) beschrieben

bereits diese neuen Möglichkeiten der Anonymisierung im investigativen Journalismus. Die von ihnen aufgezeigte notwendige Akzeptanz sowie das entsprechende Wissen zum Umgang mit den neuen Anonymisierungswerkzeugen, ist bei den IJ vorhanden. Die Interviews zeigen, dass die neuen Kontaktmöglichkeiten und die ständige Erreichbarkeit der Journalist:innen eine niedrigere Hemmschwelle bei privaten Personen für die Kontaktaufnahme erzeugen. Somit kultivierten sich bereits jeweilige Umgangsformen mit Hinweisen aus den anonymen Mitteilungen. Dazu gehört ebenfalls die Notwendigkeit manueller Sichtungen und Verifizierungen der Hinweise aus den anonymen Angeboten, wobei es sich hierbei häufig um Informationen zu weniger brisanten Themenbereichen handelt. Durch soziale Plattformen, wie Signal, BlueSky oder Threema, erfolgt ebenfalls die Informationsweitergabe von privaten Personen an die IJ. Die Präsenz der Journalist:innen auf diesen Plattformen ermöglicht somit den Aufbau eines Netzwerks, woraus kontinuierliche Informationsströme für die Journalist:innen erwachsen können. Nichtsdestotrotz erkennen die Investigativen ein gewisses Risiko im Umgang mit digital zugesendeten Dokumenten, da hierbei oftmals der Inhalt nicht erkennbar sowie der Gebrauch von Wasserzeichen möglich ist. Somit ist hierfür die Erarbeitung einer sicheren Umgangsweise notwendig. Für die Weitergabe schwerwiegender Hinweise wird derzeit an analogen Wegen, wie einem persönlichen Treffen, sowohl seitens der Expert:innen als auch der privaten Kontaktpersonen festgehalten.

Die neuen Kontaktmöglichkeiten bieten demnach viele Vorteile für die Arbeitspraxis der IJ, die von diesen erkannt und angenommen werden. Durch ein kollektives Handeln fand bereits eine Integration des Umgangs mit den neuen Kontaktangeboten in die Arbeitsprozesse statt, weshalb bei dieser Veränderung ebenfalls eine Normalisierung festgestellt werden kann.

Trotz den beschriebenen Möglichkeiten der Anonymisierung stellt sich der Quellenschutz im Zuge des Kontaktes mit Quellen auf Grund des fortschreitenden digitalen Wandels als Herausforderung im investigativen Journalismus dar. Auf Grund von Metadaten und digitalen Spuren im Internet von jeder Person bedarf es eines größeren Bewusstseins über die „neuen Gefahren“ (Journalist:in 1) der Digitalisierung bei den Investigativen. Diesen Gefahren wird durch eine klare Besprechung der Kommunikationskanäle für die jeweilige Recherche sowie neuer Sicherheitsstandards, wie dem Blockierungsmodus auf den Smartphones, begegnet. Dieses Bewusstsein über einen ausreichenden Quellenschutz im Zuge der Ausweitung der Digitalisierung beleuchteten ebenfalls bereits Biscop und Décary-Hétu (2024). Die Ausführungen der befragten Journalist:innen unterstreichen die Notwendigkeit einer ernsten Auseinandersetzung mit Fragen zum Quellenschutz in der Arbeitspraxis. Im Gegensatz zu Teilen der Ergebnisse von Kunert et al. (2022) zeigt sich in dieser Studie die ausnahmslose Übereinstimmung bei der Einstellung der Investigativen gegenüber dieser Auseinandersetzung. Die Priorisierung und Reflexion der Arbeitsweisen zum Quellenschutz wurden durch die Aussagen der Journalist:innen deutlich.

c) Das Erlernen neuer Fähigkeiten

Die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen bezüglich des Quellenschutzes zeigt das Kriterium des ständigen Anreicherns von neuem Wissen und weiteren Fähigkeiten innerhalb des investigativen Journalismus: "Die große Herausforderung beim investigativen Journalismus ist, weiterhin technisch up-to-date zu bleiben" (Journalist:in 4).

Dies stimmt mit den Ausführungen der Studie von Hanitzsch et al. (2016) überein, die ebenfalls die Notwendigkeit des Erlernens neuer Fähigkeiten im deutschen Journalismus beschreibt. Diese Studie erweitert diese Ausführungen, um die Handhabung dieser Anforderung im investigativen Journalismus. Viele Aspekte des Lernens erfolgen hierbei mit Hilfe von Intuition und auf Basis der Werte und Normen der IJ (siehe Abschnitt 6.1.2) sowie durch das Lernen im Handeln. Demnach wird beispielsweise im Umgang mit KI oder großen Datenmengen vieles während der Recherche von den IJ ausprobiert, woraus sich für weitere Recherchen klarere Methoden bilden.

Zusätzlich nutzen die IJ Weiterbildungsmöglichkeiten, wie Lehrgänge oder Fortbildungen, die oftmals von erfahrenen Recherchetrainer:innen angeboten werden. Außerdem findet auf Journalismuskonferenzen, wie der Data Harvest in Mechelen oder der Netzwerk-Recherche-Konferenz in Hamburg, sowie innerhalb der Medienunternehmen ein Austausch zu derzeitigen Problemen und möglichen Lösungsansätzen statt. Die von Kunert et al. (2022) aufgezeigte Überforderung der IJ auf Grund des stetigen Anspruchs des Dazulernens in ihrer Arbeitspraxis konnte durch diese Studie nicht bestätigt werden. Viel mehr zeigten die IJ eine große Bereitschaft ihr Wissen zu erweitern und nannten dafür konkrete Maßnahmen. Diese unterschiedlichen Ergebnisse können jedoch mit der Breite und Vielfalt der Stichprobe im Zusammenhang stehen, da Kunert et al. (2022) unterschiedlichste Länder in die Untersuchung einbezogen haben.

d) Der kollaborative investigative Journalismus

Das Teilen von Wissen, unter anderem bezüglich neuer Fähigkeiten, wird ebenfalls durch das weitverbreitete Konzept des kollaborativen Journalismus gefördert. Während der Interviews stellte sich die vielschichtige Relevanz sowie Normalisierung der kollaborativen Arbeitsweise für die Arbeitspraxis der IJ heraus. Das Konzept basiert auf einer Hilfsbereitschaft, die sich als Gegensatz zu der früheren Arbeitsweise im investigativen Journalismus im Zuge der digitalen Transformation entwickelt hat (siehe Abschnitt 6.2.2). Notwendig ist ein gegenseitiges Vertrauen zwischen den beteiligten Journalist:innen, da diese sich auf das Teilen von jeglichen relevanten Informationen und dem gemeinsamen Veröffentlichen verlassen müssen. Auf Grund der ständigen Weiterentwicklungen von Kommunikationswegen und digitalen Möglichkeiten der Zusammenarbeit ist die Methode der Kollaborationen mittlerweile ein fester Bestandteil der investigativen Arbeitspraxis. Es zeigt sich, dass die „internationalen Netzwerke

unverzichtbar in investigativen Recherchen heutzutage [sind], weil ganz oft Machtstrukturen und illegale Aktivitäten einfach auch global vernetzt sind“ (Journalist:in 1).

Zum einen finden medienhausinterne Zusammenschlüsse von IJ statt, in denen sich Personen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften zusammenfinden, um diese zu teilen und gemeinsam zu nutzen. Zum anderen werden durch unterschiedliche Organisationen, wie dem ICIJ oder dem Organized Crime and Corruption Reporting Project (OCCRP), internationale sowie newsroom-übergreifende Recherchen geplant und koordiniert. Dabei sind die unterschiedlichen Mediengattungen, ihre Herangehensweisen an Recherchen und ihre jeweiligen Reichweiten von Bedeutung. Zusätzlich werden häufig externe Personen mit Spezialwissen zu den Recherchen hinzugezogen. Diese schaffen durch ihr Expert:innenwissen meist eine Durchsuchbarkeit der genutzten Daten, die anschließend von den Journalist:innen für die weitere Recherche verwendet werden können. Dies eröffnet wiederum Zeit- und Wissensressourcen auf Seiten der Investigativen. Außerdem ist im Kontext einer internationalen Veröffentlichung die länderspezifische Erzählweise unerlässlich, die nur durch eine Zusammenarbeit von Medien aus den jeweiligen Ländern sichergestellt werden kann. Dadurch können kulturelle sowie rechtliche Unterschiede beachtet und in die Veröffentlichung einbezogen werden.

Ein Recherchebeispiel verdeutlicht die Relevanz der Kollaborationen: Hierbei handelte es sich um die Auswertung von Satellitenaufnahmen, die einerseits neue Möglichkeiten zur investigativen Erkenntnisgewinnung, jedoch andererseits ebenfalls neue technische Anforderungen ergibt. Eine dementsprechende technische Auseinandersetzung muss auf Grund von Kollaborationen jedoch nicht von jedem:jeder Investigativen vorgenommen werden, da Aufgaben je nach Zeit und Kenntnissen verteilt und anschließend zusammengeführt werden können. Darüber hinaus werden gemeinsam mit Externen neue Darstellungsformen von den gewonnen Erkenntnis aus den Aufnahmen entwickelt, die eine größere Reichweite verschaffen sollen (siehe Abschnitt 6.4.2).

Hinsichtlich der Zusammenarbeit haben sich aus der digitalen Transformation diverse Aktanten ergeben, die die rekonstruktiven Elemente der Interviews aufgezeigt haben. Hierbei handelt es sich um gemeinsam genutzte Datenbanken und Cloudlösungen sowie diverse, häufig verschlüsselte, Plattformen zum Austausch. Über Videokonferenzen und Messengerdienste ist eine unkomplizierte Kommunikation möglich. Die diversen Arbeitsweisen sowie die übereinstimmende Betonung der Unverzichtbarkeit von Kollaborationen im investigativen Journalismus zeigen die vollständige Integration sowie Normalisierung dieser teamfokussierten Arbeitsweise. Nicht für jede Recherche ist eine Zusammenarbeit notwendig, jedoch ermöglicht diese Arbeitsweise zum einen eine Erweiterung des Wirkungsgrades der Veröffentlichungen sowie eine Ressourcenbündelung der Medienhäuser.

Sowohl Carson & Farhall (2018) sowie Coelho (2023) stellten bereits die Vorteile sowie die Relevanz dieser Arbeitsweise heraus, die von Kunert et al. (2022) durch die Darlegung der Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit für einen Umgang mit den ständigen technischen Veränderungen in der Arbeitspraxis untermauert wurde. Die wurde ebenfalls von Gearing (2014) betont. Die Ergebnisse dieser Studie bestätigen die bisherigen Erkenntnisse und erweitern diese hinsichtlich der offenkundigen Normalisierung dieser Handlungen in der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus. Außerdem wurde durch die Interviews die Rolle der digitalen Transformation für diese wichtige Entwicklung in der Arbeitspraxis deutlich. Durch die digitale Vernetzung ergab sich die Möglichkeit für die IJ, globale Zusammenhänge festzustellen und reichweitenstark zu veröffentlichen.

e) Die Arbeit mit digitalen Dokumenten und großen Datenmengen

Teile der Arbeitsroutinen im investigativen Journalismus beruhen auf der Informationszusammenführung aus öffentlichen Dokumenten, der sogenannten „vernetzte[n] Recherche“ (Journalist:in 7). Durch die Digitalisierung ist ein schnellerer Zugriff auf Papiere von internationalen Behörden und die Übersetzung dieser möglich, woraus neben der Zeitersparnis die Betrachtung globaler Zusammenhänge möglich wird.

Darüber hinaus ist durch den Austausch von Informationen auf digitalen Wegen die Arbeit mit großen Datenmengen ein neuer Teil der Arbeitsroutinen der IJ geworden. Der Zugriff auf diese Daten und der entsprechende Umgang unterscheidet sich je nach Recherche. Die Arbeit mit einer Vielzahl an Daten erlebte ihren Aufschwung durch Recherchen wie die Panama Papers oder Pandora Papers. In der Zeit lag der Fokus des investigativen Journalismus hauptsächlich auf dem sogenannten Leak-Journalismus, der vor allem im wirtschaftlichen Sektor verschiedenste Missstände aufgedeckt hat. „Dann gab es plötzlich ein Leak nach dem anderen und immer hier 1000 Medienhäuser aus 30 Ländern und wahnsinnig viele Terabyte“ erklärt Journalist:in 2. Auswertungen in diesem Ausmaß wurde durch die fortschreitende digitale Transformation des investigativen Journalismus ermöglicht. Durch diese konnten große Datenmengen schneller, präziser und vielschichtiger ausgewertet werden, was eine neue Wirksamkeit des investigativen Journalismus bedeutete. Die Erläuterung von Journalist:in 6 zur verarbeiteten Datenmenge in dem Recherchebeispiel, verdeutlicht die neuen Potentiale und Ausmaße dieser Arbeitsweise: „Das sind über 1000 Dateien, mittlerweile 1050 Dateien oder so. Die ich da jetzt in den letzten anderthalb Jahren angesammelt habe oder so, also massenhaft Notizen zu Hintergrundgesprächen, wissenschaftliche Studien und was weiß ich nicht, was alles oder so was. Ich glaube, wir haben mindestens so 40 Hintergrundgespräche geführt oder sowas“.

Diese angeführten Möglichkeiten der Auswertung von großen Datenmengen bestätigen die Ergebnisse bisheriger Studien, die vor allem in der Verknüpfung von Informationen auf globaler Ebene einen Aufschwung des investigativen Journalismus erkannten (Bounegru et al., 2012; Flew et al., 2012; Hamilton, 2017).

Die Abnahme des Hypes um den Leak-Journalismus in den letzten Jahren, bei dem es vordergründig um die Veröffentlichung einer Zusammenfassung der gewonnenen Daten ging, eröffnete die Notwendigkeit neuer Recherchethemen in der Arbeit mit großen Datenmengen. Dies unterstreicht die von der Forschung vorgenommene notwendige Abgrenzung des Enthüllungsjournalismus zum investigativen Journalismus (Cancela et al., 2021; Marchetti, 2000). Der Umgang mit großen Datenmengen habe sich somit „im besten Sinne normalisiert“, wie Journalist:in 2 betont. An dieser Entwicklung der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus lässt sich die Notwendigkeit des reflexiven Beobachtens während des Normalisierungsprozesses erkennen. Die IJ haben durch ein Abgleichen ihres Handelns hinsichtlich des Umgangs mit großen Datenmengen und ihren allgemeinen Zielen eine Erforderlichkeit zur Anpassung dieses Umgangs erkannt. Daraus folgend wurden die Daten vielseitiger aufgearbeitet und für weitere Recherchezwecke genutzt. Wie bereits im Zuge der Ergebnisse zur Selbstwahrnehmung erklärt (siehe Abschnitt 6.2), sehen die IJ ihre Aufgabe in der Einordnung von komplexen Ergebnissen in einen politischen beziehungsweise gesellschaftlichen Kontext.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die Auswertung einer Vielzahl an Daten neues Wissen über die Herangehensweise und die Unterstützung von Exper:innen bedarf. Dabei spielt die Kollaboration zwischen Journalist:innen eine entscheidende Rolle, da das notwendige Spezialwissen nicht bei jedem:jeder Journalist:in erforderlich ist.

Trotz des höheren Zeitaufwands bei der Bearbeitung der größeren Datenmengen kann eine generelle Zeitersparnis bei dem Umgang mit Dokumenten durch die digitale Transformation festgelegt werden. Diese wird durch digitale Recherchetools, tiefere Vernetzungen zwischen Journalist:innen und einer damit einhergehenden größeren Unabhängigkeit der IJ von Behörden und öffentlichen Stellen möglich. Darüber hinaus ergeben sich neue Recherchemöglichkeiten im investigativen Journalismus, wie zum Beispiel das Finden von Personen über eine Gesichtserkennungssoftware oder deren Profile in den sozialen Medien.

f) Der Umgang mit KI

Eine Möglichkeit zur Auswertung großer Datenmengen bietet KI. Diese Studie eröffnet aufschlussreiche und neue Erkenntnisse hinsichtlich der Perspektive der IJ auf den Umgang mit KI in ihrer Arbeitspraxis. Dem Einsatz dieser innerhalb der investigativen Arbeit stehen die Journalist:innen ambivalent gegenüber.

Die derzeitige Nutzung von KI bei den befragten IJ beläuft sich auf Recherchezwecke, Transkriptionen und teilweisen Analysen von großen Datenmengen durch Large Language Models (LLM). Dies fand beispielsweise Verwendung in dem Recherchebeispiel eines: einer Journalist:in. Dabei wurden unter zur Hilfenahme eines LLM eine Million Mitteilungen auf Kanälen eines sozialen Mediums nach bestimmten Begriffen durchsucht. In diesen Teilen der Arbeitsroutinen wird KI als Arbeitsentlastung von den Journalist:innen verstanden, die sich vor allem bei der Analyse von Dokumenten und der Verkürzung der Suchperioden zeigt: „das ist halt so im Moment so ein besseres Googlen für uns“, wie es Journalist:in 5 beschreibt.

Andererseits lässt sich auf Grundlage der Interviews eine eher kritische Einstellung der Journalist:innen bezüglich des Umgangs mit KI feststellen. Eine Einigkeit besteht bei den Investigativen diesbezüglich hinsichtlich der Notwendigkeit einer kritischen Reflexion des Einsatzes von KI. Diese bezieht sich unter anderem auf die algorithmischen Entscheidungen der KI, die als Teil der in der Gesellschaft vorhandenen Machtstrukturen angesehen werden kann, sowie auf die Funktionalität der Algorithmen. Derzeit ist auf Grund von fehlerhaften Informationen ein Nachprüfen der gewonnenen Informationen durch die Journalist:innen notwendig. Häufig beruhen diese Fehlinformationen auf dem lückenhaften Hintergrundwissen der KI, woraus diese keine aufschlussreiche Einordnung vornehmen kann. Zusätzlich entfällt die Nutzung einer KI bei vielen Recherchen der Investigativen bereits im Vorhinein, da diese auf sensiblen Daten beruhen, die nicht an dritte Unternehmen ausgelagert werden dürfen. Auf Grund dessen "muss man dann quasi früher einfach schon den Schlusstrich ziehen und sagen okay, ich muss es einfach oldschool manuell machen. Aber da überwiegt halt immer, ich sage jetzt mal so dieses Schutzinteresse" (Journalist:in 2). Im Zusammenspiel mit einer teils fehlenden Expertise über bestehende Möglichkeiten und dem fehlenden Vertrauen in KI unter anderem auf Grund von Halluzinationen dieser, beschränkt sich die Nutzung von KI derzeit nur auf ein kleines Einsatzgebiet. Die derzeitige Kontrollpflicht der KI durch die Journalist:innen wird momentan als zu einschränkend empfunden.

Trotz dieser Bedenken nehmen die Journalist:innen derzeit einen Kipppunkt im Umgang mit KI in ihrer Arbeitspraxis wahr. Dementsprechend werden die Vorteile der Nutzung von KI vor allem im Bereich der Datenauswertung im investigativen Journalismus gesehen. Dafür sind jedoch bestimmte Voraussetzungen, wie die Verlässlichkeit der Ergebnisse, notwendig, damit ein sicherer Umgang möglich wird. Durch die Nutzung digitaler Tools, wie neuen Analysesoftwaren und KI, ergäben sich damit neue Möglichkeiten der Kontrolle von Machtstrukturen und weitere Recherchethemen zu digitalen Bewegungen, da ausführlichere Analysen dieser Entwicklungen möglich wären.

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass zurzeit keine Einigkeit über den Zweck dieser möglichen Veränderungen bei den IJ besteht. Ebenfalls bleibt die kognitive Begleitung sowie das kollektive Handeln in diesem Bereich der Arbeitspraxis aus, weshalb kein

Normalisierungsprozess dieses Elements der digitalen Transformation im investigativen Journalismus bisher stattgefunden hat. Trotzdem sind bereits Reflexionen über den präsenten und geplanten Umgang mit KI festzustellen.

6.3.2.2 *Die Veränderungen in der Distribution*

a) Neue Wege der Zensur

Neben der individuellen Nutzung von KI für Recherchezwecke beeinflussen KI-generierte Deep Fakes sowie Desinformation die Arbeitspraxis der IJ. Der Gefahr der Sabotage von investigativen Recherchen durch verbreitete Falschinformation wird derzeit durch intensive Faktenchecks begegnet. Diese führen zu Änderungen in bisherigen Prinzipien des investigativen Journalismus, worauf im Abschnitt 6.2.2 näher eingegangen wurde. Außerdem fördern Deep Fakes sowie Desinformation den bereits wachsenden Verlust der Glaubwürdigkeit des Journalismus. Hier sehen die IJ jedoch wiederum die Relevanz ihrer Arbeit, indem sie die falschen Nachrichten aufdecken und die Belegbarkeit ihrer Recherchen sicherstellen.

Jamil (2021) und Mills (2019) haben bereits unterschiedliche Perspektiven auf mögliche Sabotagen investigativer Arbeiten gegeben. Ein Recherchebeispiel aus den Interviews dieser Studie ergab eine interessante Erkenntnis bezüglich neuer Gefahren durch Sabotage der investigativen Arbeit auf Grund von neuen digitalen Gegebenheiten. Diese kann auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden. Zum einen, wie im Abschnitt 6.3.2.1 bereits ausführlicher beschrieben, kann während der Erstellung der journalistischen Inhalte bereits Einfluss auf die Arbeit der Investigativen genommen werden. Das Recherchebeispiel verdeutlichte den Versuch der Sabotage durch Zensur im Zuge der Distribution der investigativen Ergebnisse. Seitens der von den IJ untersuchten Personen oder Organisationen wurde demnach eine „Zensur durch die Hintertür“ (Journalist:in 10) vorgenommen, indem beauftragte Agenturen im Rahmen eines vermeintlichen Urheberrechtsschutzes die digitale Reichweite der veröffentlichten Recherchen erheblich minimieren. Dies beeinflusst die investigative Arbeit in kleineren Ländern und deren Medien zunehmend. Der dadurch hervorgerufene sinkende Einfluss der Recherchen kann sowohl Auswirkungen auf die Motivation und Arbeitsweise der investigativen IJ sowie auf die Wirtschaftlichkeit der betroffenen Medienhäuser haben.

Gegen diese Art der Zensur ist derzeit eine neue Gesetzgebung im Digital Services Act der Europäischen Union geplant. Jedoch besteht die Gefahr, dass auf Grund der vielfältigen digitalen Möglichkeiten neue Zensurverfahren gegen investigative Recherchen gefunden werden. Aus den neuen digitalen Gegebenheiten ergeben sich somit Unsicherheiten auf Seiten der IJ hinsichtlich der aufkommenden Herausforderungen durch neue

Sabotageversuche. Somit kann keine Normalisierung in diesem Prozess eintreten, da derzeit zu viele unvorhergesehene Änderungen der Umstände bestehen.

b) Crossmedialität

Die Distribution von journalistischen Inhalten gewann durch die ansteigende Crossmedialität im Zuge des digitalen Wandels an neuen Möglichkeiten. Die Vielfalt der Ausspielungswege für eine Recherche zeigte sich in dieser Studie beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk am ausgeprägtesten. Hier wurde erklärt, dass frühere Recherchen für einen Ausspielungskanal vorbereitet wurden, wie zum Beispiel für eine Radiosendung oder eine Fernsehdokumentation. Im Gegensatz dazu werden heute bis zu 40 Ausspielungen in unterschiedlichen Formaten und auf diversen Kanälen mit verschiedenen Ausspielungslängen umgesetzt. Diese umfassen unter anderem Hörfunk, Podcasts, Nachrichten, Fernsehdokumentationen, soziale Medien und Online-Beiträge. Durch diese Vielzahl an Ausspielungen wird eine redaktionsinterne Zusammenarbeit im Team notwendig (siehe Abschnitt 6.3.2.1).

Die steigende Crossmedialität wurde bereits von Buschow und Suhr (2022) sowie Diakopoulos (2019) thematisiert. Als Motivation bringen diese Studien ebenfalls die Steigerung der Reichweite hervor. Jedoch ist dieses Interesse hauptsächlich durch ökonomische Vorteile begründet. Diese Studie erbringt jedoch eine zusätzliche Perspektive auf die Reichweite, die im konkreten Zusammenhang mit der Rolle des investigativen Journalismus steht. Für die Sicherstellung des Erreichens des mittlerweile stark zerstreuten Publikums wird ein möglichst breites Angebot für die Rezipient:innen benötigt. Dies betrifft vor allem den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Die Zerstreuung des Publikums wurde unter anderem durch die Entstehung vielfältiger Veröffentlichungen im digitalen Raum gefördert, was auf die Digitalisierung zurückzuführen ist. Diese Erläuterungen zur Vielschichtigkeit des heutigen Publikums des investigativen Journalismus bestätigen die Ausführungen von Loosen und Schmidt (2016). Der Fokus auf eine große Reichweite liegt jedoch hauptsächlich in der gesellschaftlichen Relevanz der Themen begründet. Die Verbreitung der Rechercheergebnisse ist für den Erhalt der demokratischen Ordnung von großer Notwendigkeit. Weitere Einflüsse des Publikums auf die Arbeitspraxis der IJ werden im Abschnitt 6.4 erläutert. Trotz dessen zeigte sich der Bedarf an einer crossmedialen Arbeitsweise ebenfalls im Zusammenhang der Veröffentlichung einer Recherche und ihrer Vermarktung in den sozialen Medien.

Die Crossmedialität erfordert eine neue Flexibilität bei älteren Journalist:innen, deren Fokus bisher auf einem Ausspielungskanal lag. Die vielseitige Ausrichtung ist mittlerweile ebenfalls fester Bestandteil der journalistischen Ausbildung in Österreich und Deutschland. Dies verdeutlicht den weiten Fortschritt des Normalisierungsprozesses in diesem Bereich.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Basis der Arbeitsroutinen des investigativen Journalismus, bestehend aus dem Hintergrundwissen und dem Zugang zu Personen, von der digitalen Transformation keine großen Veränderungen erfährt. Viel mehr ergeben sich aus den technologischen Entwicklungen neue Werkzeuge, die vielseitige Chancen für die Arbeitsroutinen der IJ eröffnen. Die größte Herausforderung stellt derzeit der Umgang mit KI für die Arbeitsabläufe dar. Die Entwicklung konkreter Maßnahmen befindet sich derzeit im Prozess und Bedarf einer umfassenden Reflexion seitens der Investigativen. Diese stehen dieser Veränderung momentan teils kritisch gegenüber, sind jedoch offen für neue Arbeitsansätze. Die durch die digitale Transformation geförderte Crossmedialität ist eine Veränderung in den Arbeitsroutinen von IJ, die den Fokus auf die Beziehung zum Publikum setzt. Diese ist ein weiterer Bereich der laut bisherigen Forschungen zum allgemeinen Journalismus von der digitalen Transformation beeinflusst wurde.

6.4 Die Beziehung zum Publikum unter dem Einfluss der digitalen Transformation

Die Beziehung der IJ zum Publikum wurde im Rahmen der Interviews ebenfalls auf Verankerungen sowie Veränderungen in der Arbeitspraxis untersucht. Dabei haben sich in Folge des rekonstruktiven Elements unterschiedliche Aktanten aufgezeigt, die einen Teil der Materialität der Arbeitspraxis ergeben.

Beispielhafte Aktanten in Bezug zur Beziehung zum Publikum aus den Recherchebeispielen:

- Orte: Veranstaltungsräume der Medienunternehmen
- Kommunikationstechnologien: E-Mail, Soziale Netzwerke, medieneigene Foren
- Interaktive Technologien zur Vermittlung: Scrollytelling, Photogrammetrie
- Publikumsanalysen

6.4.1 Die Verankerung in der Beziehung zum Publikum

Als Verankerung hinsichtlich der Beziehung zum Publikum in der Arbeitspraxis der IJ lässt sich das Bewusstsein der Journalist:innen über die Notwendigkeit des Kontakts mit den Rezipient:innen feststellen: „für den investigativen Journalismus ist der Austausch mit den Rezipient:innen noch viel wichtiger als, auf eine andere Art und Weise wichtiger als jetzt allgemein für den Journalismus“ (Journalist:in 4).

Neben dem Schaffen einer Publikumsbindung können aus dem intensiven Publikumskontakt neue Hinweise und damit ein Ausbau der Recherche entstehen. Vor der Digitalisierung belief sich der Austausch hauptsächlich auf Leser:innenbriefe an die Journalist:innen. Auf Grund des digitalen Wandels haben sich die Kommunikationskanäle und dem zur Folge die Beziehung zum Publikum maßgeblich verändert. Diese Veränderungen bedeuten sowohl Chancen sowie Herausforderungen für das Arbeitsfeld des investigativen Journalismus.

6.4.2 Die Veränderungen in der Beziehung zum Publikum

a) Die Unmittelbarkeit

In Folge des digitalen Wandels ist der Kontakt zwischen den Investigativen und ihrem Publikum unmittelbarer geworden. Über neue direkte Kommunikationswege zwischen dem Publikum und den Journalist:innen, wie durch soziale Medien oder E-Mails, gelangen Feedback und Hinweise schnell und direkt zu dem:der jeweiligen Journalist:in. Auf Seiten der Investigativen eröffnet sich damit die Chance auf relevante Hinweise sowie die Möglichkeit auf ein besseres Erklären der eigenen Arbeit. Es entwickelt sich somit eine ständige Erreichbarkeit seitens der Journalist:innen sowie eine leichtere Zugänglichkeit der journalistischen Arbeit für das Publikum. Jedoch ergibt sich aus der Bearbeitung der individuellen Anfragen ebenfalls ein zeitlicher Mehraufwand. Diese Aufmerksamkeit gegenüber dem Publikum wird von diesem als Wertschätzung ihrer Kontaktaufnahme wahrgenommen, was wiederum eine Bindung zwischen der Arbeit des:der Journalist:in und deren Rezipient:innen schafft.

Von einigen Medienunternehmen werden für den direkten Austausch zwischen den Journalist:innen und dem Publikum eigene Foren zur Verfügung gestellt, in denen zu den jeweiligen Recherchen diskutiert werden kann. Diese Vertiefung der Beziehung und die steigende Interaktivität zwischen Journalist:innen und ihrem Publikum, wurde bereits von Wilhelm et al. (2021) festgestellt. Im Zuge dieser Studie wird das hohe Maß an Interaktion zwischen IJ und ihrem Publikum deutlich. Die steigende Relevanz der sozialen Medien, die bereits Kalnes (2009) und Kalsnes (2016) erkannt haben, zeigt sich ebenfalls in der Kommunikation zwischen den IJ und ihrem Publikum. Wie bereits eine Studie von Loosen und Schmidt (2016) darstellte, definiert sich das Publikum des Journalismus mittlerweile durch eine große Vielschichtigkeit und Autonomie, die durch die sozialen Netzwerke unterstützt wird. Die sozialen Medien stellen sowohl für die Kommunikation als auch für das Erreichen dieser unterschiedlichen Gruppen für den investigativen Journalismus einen neuen ausschlaggebenden Weg dar. Der Austausch über die sozialen Netzwerke wird, im Gegensatz zum Kontakt über E-Mail, jedoch nicht direkt von den IJ verfolgt, da dies einen zu großen zeitlichen Aufwand für die Investigativen bedeuten würde. Dies steht im Kontrast zu Vorgängen im allgemeinen Journalismus, bei dem häufig die Journalist:innen einen direkten Austausch mit dem Publikum auf den sozialen Netzwerken pflegen (z.B. Tandoc & Vos, 2016; Thurman et al., 2019).

Eine der neusten Entwicklungen hinsichtlich des direkten Austauschs, die von der Forschung in diesem Kontext noch nicht erfasst wurde, ist das Angebot von Live-Veranstaltungen seitens der Medienunternehmen. Hierbei stellen IJ Recherchen vor, beantworten Fragen über Vorgehensweisen und eröffnen einen Diskussionsraum für das Publikum. Auf Grund der hohen Nachfrage dieser Veranstaltungen sowie der regen Kontaktaufnahme zeigt sich ein hohes Interesse auf Seiten des Publikums bezüglich des direkten Austauschs mit den Investigativen,

wodurch ein tieferes Verständnis über die Arbeitspraxis hergestellt werden soll. Seitens der Journalist:innen werden die Vorteile eines intensiveren Austauschs anerkannt. Jedoch bedarf es einer guten Koordinierung in der Umsetzung, da die Veröffentlichung einer großen Recherche eine Vielzahl an Rückmeldungen durch das Publikum erzeugt. Für eine passende Beantwortung in einem angemessenen zeitlichen und inhaltlichen Rahmen werden bereits teilweise Softwarelösungen sowie die Unterstützung durch ein Community Management auf den sozialen Netzwerken in einigen Medienunternehmen eingesetzt. Die IJ erkennen somit den Sinn dieser Veränderungen an und verknüpfen die erforderlichen Veränderungen mit ihrer bestehenden Praxis. Die Reflexion hinsichtlich des zeitlichen Aufwands zeigt jedoch den bestehenden Fokus der IJ auf die Qualität ihrer Arbeit. Die Unmittelbarkeit als Veränderung der Arbeitspraxis durch die digitale Transformation hat sich somit bereits normalisiert.

Bei Überlegungen zur Partizipation des Publikums am investigativen Journalismus stellte sich der Bürger:innenjournalismus in den Interviews als keine Alternative heraus. In der Studie von Singer et al. (2011) erwies dieser sich als neue Form des Journalismus, in dem Bürger:innen selbstständig journalistische Inhalte veröffentlichen und damit den Journalismus mitgestalten. Investigativer Journalismus erfordert nach den beschriebenen Standards (siehe Abschnitt 6.1) jedoch größere Ressourcen und Hintergrundwissen, die mit der Form des Bürger:innenjournalismus nicht gehalten werden können.

b) Neue Chancen der Vermittlung

Ausgelöst durch den unmittelbaren Kontakt zwischen dem Publikum und den Journalist:innen sowie der Zunahme in der Komplexität der Recherchethemen wird von den Investigativen eine frühe Auseinandersetzung mit der passenden Vermittlung der journalistischen Inhalte angestrebt.

Bereits in der Studie von Carson und Farhall (2018) wurde auf die aufkommenden Möglichkeiten durch neue Vermittlungswege für den investigativen Journalismus hingewiesen. Die Auswahl an Vermittlungsmöglichkeiten der Rechercheergebnisse hat durch die digitale Transformation stark zugenommen, was die Arbeitspraxis der IJ stets verändert. Zum einen können durch neue Visualisierungsformen Statistiken zu großen Datenmengen oder festgestellte Zusammenhänge in einer Recherche dem Publikum kreativ veranschaulicht werden. Genau so können Videos oder Podcasts zur Sicherstellung eines tieferen Verständnisses hinzugezogen werden.

Eine Ergänzung zu den Ausführungen von Ferrucci et al. (2020) zu partizipativen Elementen im Journalismus ergeben sich aus diesen Untersuchungen hinsichtlich der Entwicklungen im investigativen Journalismus. Neuste und aufwendigere Fortschritte in der Vermittlung von schriftlichen investigativ-journalistischen Inhalten sind interaktive Erzählungen. Dazu zählen zum einen das Scrollytelling, dass meist für Rekonstruktionen der Vorkommnisse eines

Sachverhalts in einer Recherche genutzt wird. Bildmaterial, Aussagen von relevanten Personen und Visualisierungen zu Räumlichkeiten sorgen beim Publikum für ein größeres Verständnis der komplexen Rechercheergebnisse. Es zeigt sich eine Begeisterung seitens des Publikums gegenüber dieser neuen Erzählweise. Des weiteren ermöglicht der Zugriff auf bisher unzugängliche Daten, wie Satellitenaufnahmen, ebenfalls neue Darstellungsarten, wie die Photogrammetrie oder die 3D-Modellierung. Dabei werden relevante Orte aus der Vogelperspektive mittels einer Modellierung auf Basis von Satellitenaufnahmen gezeigt und Veränderungen über einen gewissen Zeitraum veranschaulicht. Der Einsatz solcher Technologien wird momentan hauptsächlich für die Betrachtung von Kriegsverbrechen und Klimaereignissen verwendet. Dabei arbeiten die IJ gemeinsam mit Expert:innen an der passenden Darstellungsform.

Somit werden verschiedene Arten der Vermittlung multimedial auf einer Plattform verbunden. Zusätzlich können viele dieser neuen Vermittlungswege nur digital umgesetzt werden, weshalb eine crossmediale Veröffentlichung einer Recherche zum Beispiel in Printform sowie in dem digitalen Angebot des Medienunternehmens angebracht ist. Dafür wird derzeit mit passenden Verweisen auf weitere Erklärungen im digitalen Angebot des Mediums gearbeitet. Je nach Veröffentlichungskanal sind damit unterschiedliche Ansprüche der visuellen und auditiven Aufbereitung vorhanden. Die gewählte Vermittlung sowie der damit einhergehende Veröffentlichungskanal kann wiederum Einfluss auf die Reichweite der Recherche haben. Die Studie zeigt, dass eine ständige Weiterentwicklung der Vermittlungswege bei den IJ angestrebt wird. Das Beachten einer passenden digitalen Aufbereitung der Inhalte für das Publikum hat sich jedoch bereits in der Arbeitspraxis normalisiert und wird darin fokussiert.

c) Persönliche Angriffe

Die bereits erläuterte Unmittelbarkeit, die durch die digitale Transformation zwischen dem Publikum und den IJ entstanden ist, führt zu einer Zunahme sowie Zuspitzung von Drohungen, Beleidigungen und Anfeindungen gegen die Journalist:innen. Somit lässt sich die von Birkner et al. (2024) bereits festgestellte Zunahme persönlicher Angriffe gegen Journalist:innen auf Grund der digitalen Möglichkeiten ebenfalls im Zuge dieser Studie feststellen: „Also das ist eine ganz neue Qualität, die da entstanden ist, an Bedrohungen und an Einschüchterungsversuchen.“ (Journalist:in 9).

Dazu zählen Hassartikel in anderen Medien, ein systematisches Überschwemmen der sozialen Netzwerke des:der Journalist:in mit Hassbotschaften und Programmbeschwerden bei der Chefredaktion. Je nach Themenbereich der Journalist:innen ist das Ausmaß dieser Aggression unterschiedlich, wobei die Arbeit zu Themen des Rechtsextremismus besonders betroffen zu sein scheint. Der Umgang mit dieser Zunahme des direkten Hasses gegen die IJ liegt derzeit hauptsächlich bei diesen persönlich. Jedoch wurde in den Interviews deutlich,

dass die Investigativen Konsequenzen und Regelungen seitens der Politik erwarten und einfordern. Das neue Ausmaß an persönlichen Angriffen und ein Umgang mit diesen stellt die Arbeitspraxis des investigativen Journalismus vor neue Herausforderungen, wofür noch kein allgemeingültiger Umgang sowie Normalisierungsprozess festzustellen ist. Für eine Normalisierung in der Arbeitspraxis zeigen die digitalen Angriffe eine zu ausgeprägte Diffusität.

d) Die Sicherung der Glaubwürdigkeit

Ein Grund für die persönlichen Angriffe ist der wachsende Vertrauensverlust in die klassischen Medien. Dieser ist den interviewten Journalist:innen als Herausforderung in ihrer Arbeitspraxis bewusst: es sind „[s]uper wichtige und große Fragen, über die wir uns viel den Kopf zerbrechen.“, wie es Journalist:in 1 darlegt. Hierbei stellen die Digitalisierung und die dadurch schnellere Verbreitung von Falschmeldungen sowie das umfangreiche Informationsangebot auf den sozialen Plattformen Gründe für die Abnahme des Vertrauens dar, was die Antworten der befragten Journalist:innen darlegen. Dies unterstützt die Erläuterungen bezüglich der Glaubwürdigkeit und der Veränderungen des Vertrauen von Tandoc (2019) und Dalen et al. (2019). Demnach führt die heutige Vielzahl an Informations- und Kommunikationskanälen zu der Gefahr einer Abnahme der Glaubwürdigkeit des Journalismus.

Diese Studie hat dazu ergänzend im Zuge der Interviews konkrete Strategien zum Erhalt und Aufbau der Glaubwürdigkeit innerhalb des investigativen Journalismus erhoben (siehe Tabelle 2). Die Strategien beziehen sich hauptsächlich auf das Schaffen einer Transparenz hinsichtlich Recherchearbeit unter Berücksichtigung des Quellenschutzes. Die Relevanz einer verstärkten Konzentration auf Transparenz wird bereits von Phillips (2010) argumentiert. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass den IJ eine möglichst hohe Transparenz wichtig erscheint, jedoch wurde ausnahmslos der Quellenschutz als oberste Priorität in einer investigativen Arbeit von den Journalist:innen genannt. Als Erklärung für den zunehmenden Bedarf an Transparenz wird im Zuge der Interviews die stellenweise sehr geringe Medienkompetenz im deutschsprachigen Raum angeführt. Somit sind Erläuterungen zu den Arbeitsprozessen der Investigativen notwendig, um falsche Annahmen des Publikums zur Entstehung sowie zu Hintergründen von journalistischen Produkten richtig zu stellen und die Glaubwürdigkeit damit zu sichern. Ebenso ist mittlerweile eine Vielzahl an verifizierten Quellen zur Sicherstellung der Belegbarkeit notwendig, was eine Veränderung bisheriger Prinzipien nach sich zieht (siehe Abschnitt 6.2.2). „[W]enn mal was in der investigativen Recherche schiefgeht, Stichwort Gelbhaar, Stichwort RBB, die metoo Geschichte, dann fliegt dir das so um die Ohren, dass das deine ganze Glaubwürdigkeit in Frage stellt. Deshalb ist es eben auch so wichtig“ wird die Relevanz von der Belegbarkeit beispielhaft von Journalist:in 4 erklärt. Die Journalist:innen sehen zwischen der Transparenz in der veröffentlichten Arbeit zur Herstellung der Glaubwürdigkeit und der Einhaltung des Quellenschutzes jedoch kein ethisches Dilemma. Durch eine professionelle

Arbeitsweise und einer Nutzung von technischen Werkzeugen sowie bestimmten Vorgehensweisen während der Recherche kann sowohl Transparenz erzeugt als auch der Quellenschutz eingehalten werden.

Tabelle 2

Glaubwürdigkeitsstrategien des investigativen Journalismus

Glaubwürdigkeitsstrategie	Erklärung
Wahrung des Quellenschutzes	Sofortiger Legitimationsverlust durch Preisgeben von Quellen
Flexibilität in den Fristen der Veröffentlichung	Wahrung der Qualität der Arbeit
Herstellen einer Nachvollziehbarkeit in journalistischen Produkten	Neue Methoden wie die Veröffentlichung von Rechercheprotokollen und Belegen durch unbegrenzten Platz in Onlineveröffentlichungen unter Berücksichtigung des Quellenschutzes Beispiel: QR-Codes mit weiteren Belegen
Möglichkeit der Stellungnahme der Gegenseite	Keine Gefahr der Aufstellung von Falschbehauptungen und Beschuldigungen zur Veröffentlichung von Annahmen
Sicherstellung der Belegbarkeit	Arbeit mit zahlreichen verifizierten Quellen
Faktenchecks & Kontrolle der Arbeit durch andere Personen	Überprüfung der Verständlichkeit und Vollständigkeit der Arbeit
Verfügbarkeit der Journalist:innen für Rezipient:innen	Erklärung von Abläufen und Hintergrundprozessen der Arbeitspraxis sowie Ermöglichen eines kritischen Hinterfragens der Arbeitsweise durch das Publikum Beispiel: Live-Veranstaltungen
Unabhängige Finanzierung	Garantieren einer grundsätzlichen Unabhängigkeit durch Verzicht auf Inserate Beispiel: Mitgliederfinanzierung
Forschung	Erläuterungen der Arbeitsweisen von IJ aus einer unabhängigen wissenschaftlichen Perspektive

Anmerkung. Eigene Darstellung.

Die vielfältigen Glaubwürdigkeitsstrategien zeigen unterschiedliche Vorgehensweisen der IJ der Abnahme von der Glaubwürdigkeit in den klassischen Medien seitens des Publikums entgegenzuwirken. Somit existiert ein allgemeines Verständnis über den Zweck der Veränderungen und den Fokus auf die Sicherstellung der Glaubwürdigkeit. Die unterschiedlichen Strategien werden bereits in die bestehenden Arbeitsabläufe integriert, wobei jedes Medium andere Strategien fokussiert. Durch die zusätzliche Reflexion über die jeweiligen Methoden ist der verstärkte Fokus auf die Glaubwürdigkeit bereits in der Arbeitspraxis normalisiert. Das Augenmerk liegt hierbei auf der Bekämpfung von Desinformation und der Wahrung der gesellschaftlichen Anerkennung des investigativen Journalismus.

e) Der Fokus auf die Reichweite

Birkner et al. (2024) wies daraufhin, dass die digitale Transformation des Journalismus neben den bereits aufgeführten positiven Aspekten ebenso Schwierigkeiten hinsichtlich der Beziehung zum Publikum hervorruft. Unter anderem zeigte sich dabei die Relevanz der Reichweite und der Fokus auf die Interessen des Publikums bei den Journalist:innen. Diese Umorientierung hin zu einer Messung der Erfolge anhand einer möglichst großen Rezipient:innenschaft wird durch digitale Analysetools zur Beobachtung des Publikumsverhaltens unterstützt. Unter anderem wird die wachsende Fokussierung auf die Reichweite in der Studie von Birkner et al. (2024) mit der daran anschließenden Verteilung der finanziellen Ressourcen in den Medienunternehmen erklärt. Welche Relevanz und Auswirkungen die Reichweite in der Arbeitspraxis von IJ aufweist, wird im Folgenden erläutert. Die Reichweite einer Recherche von IJ kann mit Hilfe von digitalen Analysetools eindeutig bestimmt und bewertet werden. Dazu zählen unter anderem die Anzahl der Zugriffe auf die Recherche, der gewählte Kanal des Zugriffs und die Dauer des Konsums des journalistischen Produkts, wie in den Interviews erklärt wurde. Dabei besteht die Gefahr einer inhaltlichen Anpassung an die Analysen vorheriger Recherchen sowie einem übermäßigen Fokus auf die Rezipient:innenzahlen bei Entscheidungen über die Umsetzung einer Recherche. Diese zahlengetriebene Arbeitspraxis würde den Zielen der IJ (siehe Abschnitt 6.1.1) widersprechen: "Es darf nicht zu wichtig sein, dass man Reichweite generiert, weil investigative Themen sind halt oft sperrig, sie sind meist komplex, sie brauchen die Tiefe. Und das ist nicht so diese eine krasse Schlagzeile, die alles sagt, sondern es ist komplexer" (Journalist:in 1).

Außerdem gilt es die vorherrschenden Algorithmen zu beachten, die das Ausmaß der Reichweite beeinflussen können. Die Interviews zeigten ein großes persönliches Interesse der IJ an einer möglichst großen Reichweite der eigenen Arbeit. Die Gründe dieses hohen persönlichen Interesses liegen zum einen in dem Bewusstsein über die große politische und gesellschaftliche Relevanz des bearbeiteten Themas, womit das Ziel des Schaffens einer

möglichst großen Aufmerksamkeit für den aufgedeckten Missstand einhergeht. Des weiteren ergibt sich aus einer großen Rezipient:innenzahl eine Wertschätzung des Aufwands der langwierigen Recherchen sowie mögliche Argumente für eine aufwendigere Aufbereitung zukünftiger Recherchen, wie zum Beispiel dem Einsatz von Scrollytelling auf Grund der hohen Beliebtheit beim Publikum. Das Gewicht der Motive sowie das Ausmaß des Aufwands in einer investigativen Recherche hat bereits Cancela et al. (2021) in der Erläuterung des investigativen Commitments hervorgehoben. Diese Erkenntnisse werden durch die Ausführungen der IJ dieser Studie unterstrichen.

Somit ist ein Bewusstsein über die Interessen des Publikums bei den IJ vorhanden, wonach teilweise ein Fokus auf bestimmte Themen gelegt wird. Jedoch wird sich ebenfalls bewusst für Recherchen entschieden, die trotz niedriger prognostizierter Rezipient:innenzahlen von gesellschaftlicher Relevanz sind. Trotz dessen wird wissentlich mit journalistischen Mitteln, wie einer spannenden Überschrift oder eines Vorspanns, gearbeitet, um die bestmögliche Reichweite sicherzustellen. Somit nehmen, anders als bei Anderson (2011) und Birkner et al. (2024) beschrieben, Analysen und Algorithmen nur bedingt Einfluss auf die Themenauswahl im investigativen Journalismus.

In Hinblick auf die Finanzierungsmodelle der jeweiligen Medienunternehmen zeigen die Publikumsanalysen jedoch teilweise einen größeren Einfluss auf die investigative Arbeitspraxis. So ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk finanziell weniger von Rezipient:innenzahlen abhängig als die Medienunternehmen, die unter anderem durch Werbepartner finanziert werden. Bei einer Finanzierung durch Mitglieder oder Spenden zeigt sich einerseits eine Unabhängigkeit von Werbekooperationen, auf der anderen Seite die Notwendigkeit der Reichweitensteigerung, um neue Mitglieder zu erreichen und dadurch die Finanzierung sicherzustellen. Damit ist die von Birkner et al. (2024) aufgezeigte Notwendigkeit einer gewissen Reichweite für die Sicherstellung finanzieller Ressourcen in der investigativen Arbeitspraxis ebenfalls festzustellen, jedoch liegt der Fokus vielmehr auf dem Verfolgen der wertebasierten Ziele. Bei den IJ besteht eine Sicherheit hinsichtlich ihrer Arbeit, die mit der gesellschaftlichen Relevanz begründet wird. Der Erfolg einer investigativen journalistischen Arbeit kann somit nicht ausschließlich anhand von Rezipient:innenzahlen gemessen werden. Die ökonomischen Einflüsse werden im folgenden Abschnitt detailliert erläutert.

Der Umgang von IJ mit den Ergebnissen digitaler Analysetools und die Gewichtung der daraus resultierenden Rezipient:innenzahlen hat sich insoweit normalisiert, dass diesen Analysen nur ein gewisses Maß an Priorisierung zugesprochen wird. Der Fokus des kollektiven Handelns liegt während einer Recherche auf den allgemeinen Zielen der Praxis. Die Reichweite kann diese Ziele unterstützen, jedoch wurden keine großartigen Veränderungen der Arbeitspraxis auf Grund dessen vorgenommen.

Die Interviews zeigen, dass das soziale Feld der Rezipient:innen maßgeblich im Zusammenhang mit dem Feld des investigativen Journalismus steht. Die Digitalisierung führt hierbei zu einer unmittelbareren Beziehung zwischen den IJ und ihrem Publikum. Auf Grund von neuen technischen Gegebenheiten können Inhalte vielseitiger kommuniziert werden sowie ein direkterer Austausch dazu stattfinden. Trotzdem arbeiten die IJ an Lösungen, um mit Herausforderungen auf Grund der digitalen Entwicklungen wie der Zunahme von persönlichen Anfeindungen und der Sicherung der Glaubwürdigkeit adäquat umzugehen.

6.5 Die ökonomischen Gegebenheiten unter dem Einfluss der digitalen Transformation

Die Digitalisierung hat hinsichtlich der finanziellen Mittel diverse Veränderungen im Feld des Journalismus hervorgerufen (siehe Abschnitt 3.1.3). Inwieweit dieser Wandel die Arbeitspraxis des investigativen Journalismus beeinflusst, wird im Folgenden beleuchtet.

Bei der Auswahl der Interviewpartner:innen wurde unter anderem auf eine Diversität an unterschiedlichen Finanzierungsmodellen der Medienunternehmen geachtet. Infolgedessen war ein Vergleich der Verteilung von den unterschiedlichen Finanzierungswegen der Medienunternehmen und dem jeweiligen Fokus der Unternehmen auf den investigativen Journalismus möglich. So wird in Deutschland im öffentlich-rechtlichen Rundfunk sowie in privaten werbe-, abo- oder spendenfinanzierten Medien investigativer Journalismus betrieben. Dabei verfügen viele der großen Medienunternehmen über ein investigatives Ressort. In Österreich hingegen sind nur wenige große Medienunternehmen mit investigativen Abteilungen vorhanden. Dahingegen existieren viele kleinere investigative Redaktionen, deren Medium sich ausschließlich auf investigative Arbeit konzentriert. Diese sind ebenfalls in Deutschland vorzufinden.

6.5.1 Die Verankerung in den ökonomischen Gegebenheiten

Im Abschnitt 6.1.3 wurden bereits die höheren Kosten im Vergleich zum Alltagsjournalismus hervorgehoben. Dieser Mehrbedarf an Ressourcen ist im investigativen Journalismus seit jeher bekannt. Die Bereitschaft zum Aufbringen dieser zusätzlichen Mittel ist auf Grund des gesellschaftlichen Werts des investigativen Journalismus in den Medienunternehmen vorhanden und wurde kaum von der digitalen Transformation des Journalismus beeinflusst. Teilweise wird die investigative Arbeit als Identität des Mediums angesehen, da sich daraus eine Vorreiterfunktion sowie ein Wert bei einer Zitation durch andere Medien ergibt. Somit wird unter anderem das unregelmäßige Veröffentlichen sowie das Risiko des Verwerfens einer Recherche bei keinem relevantem Ergebnis, trotz des allgemeinen wirtschaftlichen Drucks auf die Medienunternehmen von diesen akzeptiert, um die gesellschaftlich und politisch relevante Arbeit zu ermöglichen.

In wenigen Fällen wurden in Redaktionen Versuche angestellt, die Arbeit der IJ durch die Vergabe von Punkten je nach erreichter Reichweite der jeweiligen Recherche zu beeinflussen, woraus Bonuszahlungen abgeleitet werden sollten. Infolgedessen wurden jedoch hauptsächlich Themen mit kleinerer Reichweite, dafür sicherem Ergebnis recherchiert als große, gesellschaftlich relevantere Themen, bei denen jedoch das Ergebnis und damit eine Veröffentlichung offen waren. Aus diesen Beispielen des Versuchs einer Reichweiten- und Gewinnmaximierung im investigativen Journalismus wird deutlich, dass die Akzeptanz des Risikos einer ergebnislosen Recherche und die Ausgabe höherer Kosten für die Arbeitspraxis von Investigativen notwendig ist, um unbeeinflusst Recherchethemen zu wählen und ihre gesellschaftliche Funktion (siehe Abschnitt 6.1.1) ausüben zu können. Demnach trifft der von Lischka (2018) beschriebene Zwiespalt des Journalismus zwischen einer qualitativ-hochwertigen Arbeit und dem Erreichen eines wirtschaftlichen Erfolgs im investigativen Journalismus nicht im selben Ausmaß zu. Die finanzielle Krise des Journalismus, wie Hamilton (2016) sie beschreibt, ist den befragten IJ bewusst, jedoch nehmen diese keine Änderungen hinsichtlich der Bereitschaft zur Bereitstellung der finanziellen Mittel wahr.

Trotz dessen ergeben sich aus der digitalen Transformation positive sowie negative Veränderungen auf Grund von ökonomischen Einflüssen für die Arbeitspraxis der IJ.

6.5.2 Die Veränderungen in den ökonomischen Gegebenheiten

a) Ökonomische Vorteile im Zuge der digitalen Transformation

Durch den digitalen Wandel ergeben sich Möglichkeiten zur Ressourcenbündelung in Folge der kollaborativen Arbeitsweise (siehe Abschnitt 6.3.2.1), Einsparung von Reisekosten durch die Einsicht von Dokumenten sowie für Gespräche mit Interviewpartner:innen auf digitalem Weg. Außerdem etablieren sich neue Finanzierungsmodelle, wie zum Beispiel Crowd-Funding oder Paywalls. Darüber hinaus bietet die digitale Transformation neue Recherchewege (siehe Abschnitt 6.3.2.1), die wiederum zusätzliche Veröffentlichungen und damit die Generierung von finanziellen Mitteln bedeuten können. Des weiteren eröffnet die Entwicklung von neuen Formaten und der Aufbau von weiteren Ausspielungskanälen (siehe Abschnitt 6.4.2) neue Finanzierungsmöglichkeiten auf Grund des Erreichens zusätzlicher Rezipient:innen. Wie im Abschnitt 6.4.2 bereits beschrieben, ist das Erreichen eines größtmöglichen Publikums nicht entscheidend für die Arbeitspraxis der IJ, jedoch ergeben sich daraus finanzielle Vorteile, die unter anderem bereits Bjerke und Fonn (2015) sowie Brüggemann et al. (2016) festgestellt haben.

b) Ökonomische Herausforderungen im Zuge der digitalen Transformation

Auf die Digitalisierung lassen sich dennoch Veränderungen im investigativen Journalismus zurückführen, die das Berufsfeld vor Herausforderungen stellt. Zum einen sind zusätzliche Investitionen notwendig, um zu den Angeboten anderer Medienunternehmen aufschließen zu können. Dafür ist der Einkauf von Software sowie externer Kompetenzen erforderlich. Außerdem sind Ausgaben für obligatorische IT-Sicherheit zu tätigen, um eine geschützte Arbeit der Journalist:innen zu gewährleisten. Ebenso ist ein Aufmerksamkeitsverlust des Publikums zu den Recherchen von den Journalist:innen spürbar, was die finanziellen Ströme beeinflusst. Grund dafür ist unter anderem die wachsende Beliebtheit von Chatbots auf Basis von KI, wie ChatGPT. „Jetzt verbleiben die quasi im Ökosystem von ChatGPT oder von Google selber komplett.“ (Journalist:in 8), was die Reichweite und damit die Generierung von finanziellen Mitteln einschränkt. Außerdem greifen Algorithmen in das Erreichen der Rezipient:innen ein. Die Investigativen sehen hier, jedoch eine Möglichkeit die Aufmerksamkeit der Rezipient:innen durch qualitativ-hochwertige Recherchen auf das jeweilige Medium zu lenken und dieses damit als spannendes Medium beim Publikum zu etablieren.

Die Relevanz des Markenaufbaus auf den sozialen Plattformen und die Nutzung der investigativen Recherchen für diese Zwecke wird von den IJ erkannt, jedoch stehen viele der Nutzung von sozialen Netzwerken kritisch gegenüber. Die technischen Mechanismen hinter dem notwendigen digitalen Markenaufbau werden von den Journalist:innen nur teilweise durchblickt, weshalb für diese Arbeit zusätzliche Personen herangezogen werden.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass trotz den bereits vorhandenen alternativen Finanzierungsmodellen, wie von Klinghardt et al. (2024) erläutert, ökonomische Herausforderungen bestehen bleiben. Grundsätzlich besteht eine Gewissheit bezüglich des Bestehens ihres Arbeitsbereichs bei den IJ. Ebenso erkennen die Investigativen, die in spenden- oder mitgliederfinanzierten Medienunternehmen tätig sind, die Vorteile dieser Finanzierung, die Klinghardt et al. (2024) bereits darlegt hat, an. Die neusten digitalen Entwicklungen, wie KI, stellen die IJ jedoch vor Fragestellungen, zu denen derzeit noch keine konkreten Antworten bestehen.

c) Konkurrenzdruck

„[E]s ist ein Wettbewerb um Aufmerksamkeit“ beschreibt Journalist:in 4 den Konkurrenzdruck innerhalb des Berufsfeldes des investigativen Journalismus. In den Interviews wurde deutlich, dass dieser Druck vor allem durch den Aspekt der Exklusivität hervorgerufen wird. Demnach ist eine weitere Veröffentlichung, nachdem eine Recherche zum selben Thema bereits publiziert wurde, nicht möglich. Die Intensität dieses Drucks unterscheidet sich jedoch je nach Themenbereich. So sind Langzeitrecherchen, bei denen Spezialwissen aufgebaut werden

muss, weniger von dem Konkurrenzdruck betroffen als Recherchen, die von der Dokumentenveröffentlichung der Ministerien oder Behörden abhängig sind, wie beispielsweise sicherheitspolitische Themen. Außerdem steigt der Konkurrenzdruck bei IJ, die mit ihren Recherchen dasselbe Publikum ansprechen, da durch die Digitalisierung die Möglichkeit zur Vergleichbarkeit der Arbeit von Journalist:innen gestiegen ist. Dieser Wettbewerb liegt vor allem in der Wahrnehmung der eigenen Arbeit sowie in den ökonomischen Ansprüchen begründet. Die Arbeitspraxis der IJ wird somit nicht durch einen Konkurrenzdruck von externen Gruppen beeinflusst, wie es Fligstein und McAdam (2012) beschreiben. Viel mehr ließ sich ein Konkurrenzdruck innerhalb des sozialen Feldes feststellen.

d) Personelle Veränderungen

Uneinigkeit gab es bei den interviewten Personen hinsichtlich der personellen Veränderungen durch die digitale Transformation. Einerseits wird die Digitalisierung als Möglichkeit zum Schaffen von Werkzeugen angesehen, die die Arbeit des:der Journalist:in verändern, jedoch nicht ersetzen. Des weiteren können in den Medienunternehmen neue Stellen für die Auseinandersetzung mit technischen Innovationen geschaffen werden. Auf der anderen Seite wurde von anderen Journalist:innen festgestellt, dass die Redaktionen personell kleiner geworden sind, wodurch die Relevanz der eigenen Arbeit innerhalb der Redaktion gewachsen ist. Diese unterschiedlichen Ansichten könnten auf die jeweiligen Finanzierungsmodelle der Medienunternehmen zurückgeführt werden, jedoch bedarf es dafür einer tiefgreifenderen Forschung zu diesem Themenbereich (siehe Abschnitt 7). Außerdem kann die Stellung der befragten Journalist:innen innerhalb der Redaktionen die Einschätzung der ökonomischen Gegebenheiten beeinflussen, da nur wenige einen direkten Einblick in die wirtschaftlichen Umstände des Medienunternehmens haben.

Somit hat die digitale Transformation den investigativen Journalismus zu neuen Denkweisen für passende Finanzierungen bewegt und stellt diesen auch zukünftig vor weitere Herausforderungen in der Bereitstellung der monetären Mittel für die Arbeitspraxis, wobei die Kostendeckung jedoch grundsätzlich nicht in Frage steht. Auf Grund dessen wurden in dieser Studie nur wenige konkrete Veränderungen der Arbeitspraxis festgestellt, die sich auf die digitale Transformation und die damit einhergehenden ökonomischen Einflüsse zurückführen lassen. Teilweise wird eine stärkere Vermarktung der journalistischen Inhalte angestrebt, die jedoch nicht direkt von den IJ ausgeführt werden soll. Viel mehr fokussieren die befragten Journalist:innen die qualitative Arbeit innerhalb ihrer Themenbereiche. Dem zur Folge könnten ebenfalls keine konkreten Normalisierungsprozesse aufgezeigt werden.

In den Untersuchungen zu den Arbeitsroutinen, der Beziehung zum Publikum und zu den ökonomischen Einflüssen im investigativen Journalismus hinsichtlich der digitalen Transformation wurden hauptsächlich die Aktivität und die Materialität der Arbeitspraxis betrachtet. Zur umfassenden Beleuchtung der Arbeitspraxis ist die Erfassung der Reflexion der konkreten Handlungen der IJ von ebenso großer Relevanz. Diese wurde bereits in den Betrachtungen der Selbstwahrnehmung vorgenommen (siehe Abschnitt 6.2). Im Folgenden wird die Bewertung der derzeitigen Zustände sowie Erwartungen an zukünftige Entwicklungen hinsichtlich der digitalen Transformation im investigativen Journalismus, die sich aus den Interviews ergeben haben, erläutert. Damit wird die Reflexivität als das dritte Element der Arbeitspraxis zur Untersuchung noch einmal detaillierter betrachtet.

6.6 Die Reflexion der derzeitigen Verhältnisse im investigativen Journalismus unter dem Einfluss der digitalen Transformation

Im Zuge der Reflexion wurden von den Journalist:innen sowohl Perspektiven, die sich aus den digitalen Gegebenheiten entwickeln, sowie Bedenken erläutert (siehe Tabelle 3). Diese stehen im Zusammenhang mit internen Strukturen der Arbeitspraxis, wie der Recherchearbeit, und dem externen Bezugsrahmen, wie dem Publikum oder politischen Entwicklungen.

Für interne Abläufe wird die digitale Transformation als „riesiger Fortschritt“ (Journalist:in 10) angesehen. Auf Grund dieser Entwicklungen folgte eine Steigerung der Gerechtigkeit, Zugänglichkeit sowie Geschlechtergleichheit innerhalb des investigativen Journalismus, da der digitale Wandel zusätzliche Fähigkeiten sowie neue Arbeitsweisen erforderte. Diese Dynamik hat somit schlussendlich das Konzept des investigativen Journalisten als Einzelgänger, meist männlich, aufgebrochen. Dies bestätigen bereits die Arbeiten von Coelho (2023) sowie Carson und Farhall (2018). Die Einblicke durch die interviewten Journalist:innen haben ergeben, dass junge IJ infolge ihrer Offenheit und Breitschaft zum Ausprobieren neuer Technologien und Vermittlungsmethoden ältere IJ überholt haben. Demnach wird die Digitalisierung als Kernbegriff zur Erklärung der Entwicklungen im investigativen Journalismus angesehen. Die digitale Allgegenwertigkeit basiert jedoch weiterhin auf persönlichen Kontakten, einem Netzwerk sowie dem Hintergrundwissen der Journalist:innen.

Angesichts des Umfeldes der Arbeitspraxis erkennen die IJ durch die digitale Transformation eine Popularisierung sowie eine Veränderung im Ansehen ihres Berufs. Ein kritisches Hinterfragen durch die Rezipient:innen wird hierbei als notwendig beurteilt, da somit Bedenken des Publikums in die Arbeit der IJ aufgenommen werden können. Die digitale Transformation wird demnach als Auslöser für einen anderen Umgang zwischen Journalist:innen und ihrem Publikum verstanden.

Bedenken zeigen sich in der Reflexion der derzeitigen Arbeitspraxis seitens der Journalist:innen durch aufkommende Zweifel gegenüber den einigen bisherigen Methoden.

Durch den digitalen Wandel besteht die Notwendigkeit einer Kombination der analogen und digitalen Arbeit. Diese Verknüpfung existiert derzeit nur teilweise in der Arbeitspraxis der IJ, woraus sich das Erfordernis des Findens neuer Arbeitsweisen zeigt. Anderenfalls könnte dies einen Qualitätsverlust der Recherchen zur Folge haben. Durch den Bruch bisheriger Praktiken, wie dem ausschließlich digitalen Arbeiten einiger IJ, können neue Vorgehensweisen aufgezeigt werden. Darüber hinaus stellt der Umgang mit KI die Arbeitspraxis des investigativen Journalismus vor Herausforderungen, was von den Journalist:innen reflektiert wurde. Dabei besteht der Anspruch einer höchstaktuellen technischen Versiertheit seitens der Journalist:innen, um Einsatzpotenziale sowie Gefahren durch KI zu erkennen. Ebenso gilt ein größer Fokus auf den Informant:innenschutz im Zuge der Recherchen und Veröffentlichungen.

Tabelle 3

Perspektiven und Bedenken der IJ bezüglich der digitalen Transformation

	Perspektiven	Bedenken
Intern	• Basis: persönliche Kontakte, Netzwerk, Hintergrundwissen • Digitale Allgegenwertigkeit • Kein Ersatz durch digitale Werkzeuge • Bereitschaft & Offenheit zum Lernen • Steigerung Gerechtigkeit, Zugänglichkeit, Geschlechtergleichheit • Kooperationen • Normalisierung von großen Datenmengen	• Kombination von analoger und digitaler Arbeit • Informant:innenschutz bei digitalen Fußspuren • Wachsende Zweifel an bisherigen Methoden • Umgang mit KI
Extern	• Verändertes Ansehen des investigativen Journalismus • Popularisierung des investigativen Journalismus	• Zersplitterung der Öffentlichkeit • Geringerer Wirkungsgrad • Extreme Reaktionen • Versuche der Sabotage

Anmerkung. Eigene Darstellung.

Hinsichtlich externer Faktoren ließen sich Bedenken während der Reflexion der Arbeitspraxis bezüglich der Zersplitterung der Öffentlichkeit, vordergründig durch soziale Netzwerke,

feststellen. Daraus resultiert ein geringerer Wirkungsgrad der Praktiken sowie ein erschwertes Gewinnen von Aufmerksamkeit für die Recherchen. Dies wurde mit einem „Gefühl der Vergeblichkeit“ von Journalist:in 10 beschrieben. Außerdem führen extreme Reaktionen auf Veröffentlichungen sowie Sabotageversuche während Recherchen zu Unbehagen hinsichtlich derzeitiger Praktiken bei den befragten Journalist:innen. Diese stehen jedoch im direkten Zusammenhang mit der erkannten Notwendigkeit politischer Regulationen sowie Konsequenzen für die Plattformen. Als Beispiel für mögliche Ausmaße bei einer unregulierten Machtkonzentration wurden die aktuellen Entwicklungen in den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) angeführt, wo emotionsverstärkende Algorithmen von sozialen Netzwerken politische Entwicklungen sowie investigative Berichterstattung maßgeblich beeinflussen. Die allgemeine Unklarheit bezüglich der politischen Entwicklungen in Europa, Österreich und Deutschland sowie die aktuellen politischen Diskurse verdeutlichen die Relevanz des investigativen Journalismus. Hierbei wurde die Notwendigkeit einer eindeutigen Kontextualisierung der Rechercheergebnisse hervorgehoben sowie die Forderung an einen (investigativen) Journalismus mit größerem Fokus auf die Europäische Union gestellt. Diese Ausrichtung des investigativen Journalismus ist für die zukünftige Erfüllung der Kontrollfunktion ausschlaggebend. Außerdem ist die Wahrung der Unabhängigkeit des investigativen Journalismus Voraussetzung für eine ethisch-wertvolle Berichterstattung. Die IJ stellen jedoch sowohl hinsichtlich des wachsenden Drucks als auch bei der Abwehr von Angriffen rechtsextremer Bewegungen eine große Solidarität und Zusammenarbeit innerhalb ihres Arbeitsfeldes fest. Dies zeigte sich unter anderem während des zeitweise anstehenden Regierungsantritts der rechtsextremen Freiheitlichen Partei Österreichs im Jahr 2024.

Es stellt sich somit ein Bewusstsein über die derzeitigen Schwierigkeiten innerhalb der Arbeitspraxis sowie der Einfluss der angrenzenden sozialen Felder auf die Praxis heraus. Diese Reflexion hat bereits neue Denkweisen im investigativen Journalismus hervorgebracht sowie essenzielle Praktiken des Arbeitsfeldes gefestigt.

Die von Fligstein und McAdam (2012) sowie Ryfe (2018) beschriebenen Regeln einer Arbeitspraxis, die das soziale Feld formen, sind somit durch die Reflexionen im Feld des investigativen Journalismus zu erkennen. Jedoch bedarf es bewusster Entscheidungen zum Umgang mit derzeitigen Herausforderungen, um die gemeinsamen Ziele des Feldes weiterhin verfolgen zu können. Fligstein und McAdam (2012) sind bereits auf den Einfluss von externen Gruppen auf eine Arbeitspraxis eingegangen. Im Fall des investigativen Journalismus sind hierbei hauptsächlich politische Einwirkungen zu beobachten.

Der investigative Journalismus befindet sich im stetigen Wandel, bei dem technikbezogenes Wissen eine wichtige Voraussetzung für die zukünftige Entwicklung der Arbeitspraxis darstellt. Hierbei bedarf es ebenfalls kritischer Reflexionen hinsichtlich eines verantwortungsvollen

Umgangs mit digitalen Spuren der Informant:innen sowie eines ausreichenden Schutzes der Journalist:innen vor zunehmenden Anfeindungen. Dafür werden Forderungen an die Politik sowie die Plattformen bezüglich passender Regulierungen gestellt. Somit wird von den IJ ein gewisser Reformbedarf in ihrem Arbeitsfeld anerkannt, der ihre zukünftige Arbeit sowie ihre gesellschaftliche Rolle unterstützen soll. Die grundsätzliche Arbeitspraxis wird jedoch vom Großteil der IJ als zielführend empfunden.

7 Das Fazit und der Ausblick

Die Ergebnisse der Studie zeigen, wie durch die Betrachtung der Arbeitspraxis ein detailreiches Bild eines Arbeitsfeldes aufgebaut werden kann, welches vielseitige Einblicke sowie weitere Forschungsansätze eröffnet. Dabei konnte im Zuge dieser Forschung einerseits auf die Mesoebene durch die Untersuchung unterschiedlicher Arbeitsweisen eingegangen werden. Andererseits ermöglichen die hergestellten Zusammenhänge die Betrachtung des investigativen Journalismus als soziales Feld auf der Makroebene. Konkrete Handlungen als Mikroebene des Praxisansatzes konnten nur im gewissen Ausmaß einbezogen werden, worauf im weiteren Verlauf des Fazits eingegangen wird.

Durch die Interviews verdeutlichte sich die Beständigkeit grundlegender Voraussetzungen des investigativen Journalismus. Dazu gehören die prinzipiellen journalistisch-investigativen Werte, wie Sorgfalt und Vertraulichkeit. Außerdem ist die Notwendigkeit eines ausgebauten Hintergrundwissens sowie ein gepflegter Austausch mit dem Publikum in der Arbeitspraxis klar zu erkennen. Somit existiert eine gewisse Basis im investigativen Journalismus, die als Verankerungen erkennbar wurde und von der digitalen Transformation größtenteils unbeeinflusst weiterbesteht. Diese gewonnenen Erkenntnisse unterstützen unterschiedlichste bereits veröffentlichte Studien in diesem Bereich.

Jedoch zeigt die Studie ebenfalls einen starken Einfluss der digitalen Transformation auf unterschiedlichste Bereiche der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus. Dieser umfasst eine Diversität an neuen Werkzeugen beziehungsweise Aktanten für die IJ. Diese Hilfsmittel fördern die bisherigen Arbeitsweisen und bieten gleichzeitig Möglichkeiten für neue Perspektiven seitens der Investigativen sowie dem Publikum im Hinblick auf die komplexen gesellschaftlichen und politischen Sachverhalte. Hierbei ist in bestimmten Teilen bereits eine Normalisierung der digitalen Veränderungen eingetreten, wie bei der Crossmedialität oder der Umsetzung des kollaborativen investigativen Journalismus.

Konkret lässt sich somit ein allgegenwärtiger Einfluss der digitalen Transformation auf den investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland in unterschiedlichsten Bereichen der Arbeitspraxis feststellen. Neue Erkenntnisse bringt diese Studie hinsichtlich derzeitiger sowie zukünftiger Umbrüche, denen der investigative Journalismus auf Grund des digitalen Wandels gegenübersteht. Dazu gehören der Einfluss von KI in den Arbeitsroutinen sowie die

veränderte Wirksamkeit der investigativen Arbeit entgegen der wachsenden Informationsflut auf das Publikum. Dabei zeigte sich der Fokus auf die Reichweite von den jeweiligen Recherchen als einflussreich, wobei unterschiedliche Motivationen für diesen Schwerpunkt aufgezeigt wurden. Außerdem erwies sich der Verlust der Glaubwürdigkeit seitens des Publikums als aktuelle Problemstellung in der Arbeitspraxis der IJ. Dafür ergeben sich aus dieser Studie eine konkrete Aufschlüsselung der derzeitigen Maßnahmen zur Sicherung der Glaubwürdigkeit. Derzeitige polarisierte politische Diskurse sowie ein aufkommendes Gefühl der Vergeblichkeit in der Selbstwahrnehmung der IJ begleiten die Entwicklung dieser Umbrüche. Es zeigte sich die Notwendigkeit eines ständigen Lernens sowie einer kritischen Reflexion auf Seiten der IJ, um den derzeitigen Einflüssen im Sinne ihres Wertesystems zu begegnen. Außerdem weist die Studie auf neue Gefahren durch Sabotage und persönliche Angriffe gegen die IJ auf Grund der digitalen Entwicklungen hin.

Zur Reflexion der Arbeit und Beurteilung dieser im sozialwissenschaftlichen Kontext wurde sich während des gesamten Forschungsprozesses an die generalisierten Gütekriterien von Strübing et al. (2018) gehalten. Dabei werden die *Gegenstandsangemessenheit*, die *empirische Sättigung*, die *theoretische Durchdringung*, die *textuelle Performanz* und die *Originalität* während des gesamten Prozesses erfasst sowie kontrolliert.

Im Rahmen der *Gegenstandsangemessenheit* wird der passende Zusammenhang zwischen der Theorie, der Fragestellung, der Methode sowie den jeweiligen erforderlichen Daten versiert. Im fortschreitenden Forschungsprozess wird diese Erforderlichkeit durch passende Justierungen gewährleistet. Innerhalb dieser Studie wurde dafür der Interviewleitfaden während der Datenerhebung reflektiert und feine Anpassungen vorgenommen. Zusätzlich erfolgten entsprechende fortlaufende Justierungen des Kategoriensystems, um eine umfassende Datenauswertung zu ermöglichen.

Für die *empirische Sättigung* ist die Auseinandersetzung mit dem Forschungsfeld sowie mit der Breite und Vielfalt des Datenmaterials notwendig. Dafür wurde im Zuge dieser Studie eine Diversität innerhalb der Stichprobe von IJ zentralisiert. Dabei waren Alter, Herkunft, Geschlecht, Berufsjahre, Stellung in der Redaktion sowie die Art des Medienunternehmens von Interesse. Bereits während der Datenerhebung begann die Analyse der gewonnenen Daten, wobei Aussagen verglichen und auf Ähnlichkeit überprüft werden konnten. Damit sollte eine mögliche Sättigung festgestellt werden. Trotz dessen konnte auf Grund der nicht-zufälligen Auswahl der Interviewpartner:innen und der kleinen Stichprobe in dieser Studie keine Repräsentativität gesichert werden.

Die *theoretische Durchdringung* bildet die Voraussetzung für ein angemessenes empirisches Arbeiten und eine entsprechende Einordnung der gewonnenen Ergebnisse für das Forschungsinteresse. Der von Ahva (2017) bereits auf die Journalismusforschung angepasste Rahmen des Praxis-Ansatzes lieferte für diese Studie eine ideale Grundlage zur Erschließung

des Forschungsfeldes. Durch das Hinzuziehen der Normalisierungsprozess-Theorie (May & Finch, 2009) konnte ein tiefgehendes Verständnis über die zu untersuchenden Abläufe verfolgt werden, was die Gegenstandsangemessenheit ebenfalls unterstützt. Die Kombination des erschlossenen Vorwissens aus der Literatur mit den neugewonnenen Erkenntnissen in dem induktiv-deduktiv gebildeten Kategoriensystem konnte Lücken in der Theorie sowie Forschung schließen.

Als *textuelle Performanz* lässt sich die intersubjektive Nachvollziehbarkeit verstehen. Für zukünftige Forschung und zum Verständnis der Forschungsergebnisse erfolgte dementsprechend eine ausführliche Dokumentation des Forschungsprozesses im Abschnitt 5. Außerdem wird durch unterschiedliche Veranschaulichungen und ausführliche Erläuterungen der erschlossenen Zusammenhänge die Verständlichkeit für die Leser:innen dieser Studie gewährleistet. Auf Grund von zeitlichen und forschungsökonomischen Grenzen dieser Arbeit war eine Kontrolle der Intra- und Intercoder-Reliabilität zur umfassenden Sicherstellung der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit nicht durchführbar. Im Zuge von weiteren Codiervorgängen oder durch eine Arbeit mit mehreren Codier:innen kann in zukünftigen Forschungen dieses Gütekriterium weiter ausgebaut werden.

Für die Sicherstellung der *Originalität* werden die drei Wissensstände der Allgemeinheit, der Forscher:innen und der Teilnehmer:innen des untersuchten Bereiches in der Forschung berücksichtigt. Dafür wurde sich in der Vorbereitung auf die Datenerhebung mit den allgemeinbekannten Voraussetzungen des investigativen Journalismus, dem aktuellen Forschungsstand sowie den individuellen Themenfeldern der Expert:innen (siehe Abschnitt 5.2) auseinandergesetzt. Es zeigt sich somit die Einhaltung der Gütekriterien für eine angemessene Untersuchung des Forschungsinteresses, wodurch eine gewisse Qualität der Forschung garantiert werden kann.

Wie unter anderem Ryfe (2018) bereits erläuterte, sind für ein umfassendes Bild einer Arbeitspraxis jedoch konkrete Beobachtungen der jeweiligen Handlungen notwendig. In dieser Studie wurde aus kapazitätstechnischen Gründen als Ersatz einer direkten Observation das rekonstruktive Element in den Interviews gewählt. Dafür sollten die Expert:innen möglichst detailreich von den Vorgängen während einer Recherche berichten. Jedoch werden durch diese Methode unbewusste Handlungen nicht einbezogen, die ebenfalls höchstrelevante Hinweise zur Arbeitspraxis, beinhalten. Somit wäre im Zuge einer größeren Studie die Untersuchung der aufgezeigten Zusammenhänge durch den Einbezug konkreter Beobachtungen sehr aufschlussreich, wodurch die Mikroebene des Praxis-Ansatzes einen größeren Anteil in der Journalismusforschung erhalten würde.

Darüber hinaus eröffnen sich weitere Forschungsansätze innerhalb des theoretischen Rahmens des Praxis-Ansatzes. Somit könnte beispielsweise die Partizipation des Publikums im investigativ-journalistischen Prozess näher untersucht werden. Außerdem bleibt der

Einfluss von KI in der kommenden Zeit von großer Relevanz innerhalb der Arbeitspraxis und somit eine Möglichkeit einer entsprechenden Forschung. Hierbei könnten ebenfalls zukünftige Normalisierungsprozesse innerhalb der Arbeitspraxis im Detail betrachtet werden.

Bei der Auswertung der Erläuterungen in den Interviews ist ebenfalls die Perspektive auf das *Rollenverständnis* und der mögliche Widerspruch zur *Rollenausübung*, der von der Forschung bereits aufgezeigt wurde (z.B. Raemy et al., 2019; Tandoc et al., 2013), zu beachten. Auf Grund der sozialen Erwünschtheit und der relevanten Rolle der IJ in der Gesellschaft können Erläuterungen zu Handlungen und Sichtweisen beeinflusst werden. Beispielsweise gilt es, den erläuterten Druck der Publikumsanalysen auf die IJ unter der Berücksichtigung der Wirkung des *Rollenverständnisses* zu bewerten. Generell zeigt sich die Relevanz der Reichweite durch diese Studie als ein vielschichtiges Thema im investigativen Journalismus, deren Fokussierung bei IJ auf unterschiedlichsten Begründungen basieren kann.

Zusätzlich bietet die Finanzierung des Arbeitsfeldes und die Einschätzungen der IJ zu möglichen strukturellen Veränderungen diesbezüglich einen weiteren Forschungsansatz. Die Literaturrecherche sowie die Interviews haben gezeigt, dass in diesem Bereich neue Denkweisen sowie Handlungen beginnen und erforderlich sind.

Ein Vergleich der derzeitigen Arbeitspraxis von europäischen IJ zu der Arbeitspraxis in den USA wäre unter den derzeitigen politischen Gegebenheiten ebenfalls von großem Interesse. Ebenso verspricht eine Betrachtung eines möglichen stärkeren Fokus des investigativen Journalismus auf euro-politische Themen neue Perspektiven auf die Arbeitspraxis.

Diese Forschung hat somit die Möglichkeit eröffnet, den Einfluss der digitalen Transformation im investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland zu erfassen und Zusammenhänge sowie zukünftige Schwerpunkte herauszustellen. Dabei konnten ebenfalls die Grenzen der derzeitigen Praxis aufgezeigt und kritisch reflektiert werden. Die Untersuchung des zukünftigen Wandels innerhalb der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus aus unterschiedlichen Perspektiven, bleibt ein spannendes Feld für die Journalismusforschung.

Literaturverzeichnis

„A bsoffene Gschicht“: Die Ibiza-Affäre. (2022). Süddeutsche.de.

<https://www.sueddeutsche.de/kolumne/oesterreich-heinz-christian-strache-ibiza-affaere-fpoe-korruption-1.5654100>

Ahva, L. (2017). Practice Theory for Journalism Studies. *Journalism Studies (London, England)*, 18(12), 1523–1541. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2016.1139464>

Anderson, C. (2011). Between creative and quantified audiences: Web metrics and changing patterns of newswork in local US newsrooms. *Journalism: Theory, Practice & Criticism*. <https://doi.org/10.1177/1464884911402451>

Anderson, C. W., & De Maeyer, J. (2015). Objects of journalism and the news. *Journalism (London, England)*, 16(1), 3–9. <https://doi.org/10.1177/1464884914545728>

Aucoin, J. (2005). *The evolution of American investigative journalism* (1. [print.]). University of Missouri Press.

Birkner, T., Keute, A., & Davydova, A. (2024). The digital turn from a newsroom perspective – How German journalists from different generations reflect on the digitalization of journalism. *SAGE Publications*, 25(5), 1031–1049. <https://doi.org/10.1177/14648849231198699>

Biscop, M., & Décary-Hétu, D. (2024). Anonymity Technologies in Investigative Journalism: A Tool for Inspiring Trust in Sources. *Journalism Practice*, 18(6), 1420–1441. <https://doi.org/10.1080/17512786.2022.2113740>

Bjerke, P., & Fonn, B. K. (2015). A hidden theory in financial crisis journalism?: The case of Norway. *Nordicom Review*, 36(2).

Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (2005). *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung* (2. Aufl.). VS, Verl. für Sozialwiss.

Bohnsack, R. (2021). Dokumentarische Methode. In *Rekonstruktive Sozialforschung—Einführung in qualitative Methoden* (10. Aufl., S. 35–72). Barbara Budrich. <https://doi.org/10.36198/9783838587851-35-72>

- Bounegru, L., Chambers, L., & Gray, J. (Hrsg.). (2012). *The Data Journalism Handbook*. O'Reilly Media, Inc.
- Bourdieu, P. (1977). *Outline of a theory of practice* (19. Aufl.). Cambridge University Press.
<https://doi.org/10.1017/CBO9780511812507>
- Bromley, M. (2005). Subterfuge as Public Service: Investigative Journalism as Idealised Journalism. In *Journalism: Critical issues* (1. publ., S. 313–327). Open Univ. Press.
- Brüggemann, M., Humprecht, E., Kleis Nielsen, R., Karppinen, K., Cornia, A., & Esser, F. (2016). Framing the Newspaper Crisis: How debates on the state of the press are shaped in Finland, France, Germany, Italy, United Kingdom and United States. *Journalism Studies (London, England)*, 17(5), 533–551.
- Buschow, C., & Suhr, M. (2022). Business ecosystems in digital journalism: Cross-border collaborative investigations as a novel organizational form. In *Handbook on Digital Business Ecosystems* (S. 292–306). Edward Elgar Publishing.
<https://doi.org/10.4337/9781839107191.00027>
- Cancela, P., Gerber, D., & Dubied, A. (2021). “To Me, It’s Normal Journalism” Professional Perceptions of Investigative Journalism and Evaluations of Personal Commitment. *Journalism Practice*, 15(6), 878–893.
<https://doi.org/10.1080/17512786.2021.1876525>
- Carson, A. (2019a). *Investigative Journalism, Democracy and the Digital Age*. Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9781315514291>
- Carson, A. (2019b). What Is Investigative Journalism? In *Investigative Journalism, Democracy and the Digital Age* (1. Aufl., S. 53–82). Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9781315514291-3>
- Carson, A., & Farhall, K. (2018). Understanding Collaborative Investigative Journalism in a “Post-Truth” Age. *Journalism Studies*, 19(13), 1899–1911.
<https://doi.org/10.1080/1461670X.2018.1494515>

- Coelho, P. (2023). New Frontiers of Investigative Journalism: From the Lone Wolf to the Pack. *Comunicação e Sociedade (Braga.)*, 44, 1–18.
[https://doi.org/10.17231/COMSOC.44\(2023\).4561](https://doi.org/10.17231/COMSOC.44(2023).4561)
- Correctiv: Warum der „Geheimtreffen“-Text Kritik verdient. (2024). Übermedien.
<https://uebermedien.de/97285/der-correctiv-bericht-verdient-nicht-preise-sondern-kritik-und-endlich-eine-echte-debatte/>
- Couldry, N. (2012). *Media, society, world : social theory and digital media practice* (1. publ.). Polity.
- Croce, M. (2015). The Habitus and the Critique of the Present: A Wittgensteinian Reading of Bourdieu's Social Theory. *Sociological Theory*, 33(4), 327–346.
<https://doi.org/10.1177/0735275115617801>
- Dalen, A. van, Hanitzsch, T., & Wahl-Jorgensen, K. (2020). Journalism, Trust, and Credibility. In *The Handbook of Journalism Studies* (2. Aufl., S. 356–371). Routledge.
- de Burgh, H. (2000). *Investigative journalism: Context and practice* (1. publ.). Routledge.
- de Burgh, H., & Lashmar, P. (Hrsg.). (2008). *Investigative Journalism*. Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9780203360804>
- Diakopoulos, N. (2019). *Automating the news: How algorithms are rewriting the media*. Harvard University Press,.
<https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&AN=2098776>
- Donsbach, W. (2009). Journalists and Their Professional Identities. In *The Routledge Companion to News and Journalism* (S. 38–48). Routledge.
- Döring, N. (2023). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (6. Aufl.). Springer Berlin Heidelberg Imprint: Springer.
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-64762-2>
- Dresing, T., & Pehl, T. (2015). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Auflage). Eigenverlag.

- Duffy, A., & Ang, P. H. (2019). Digital Journalism: Defined, Refined, or Re-defined. *Digital Journalism*, 7(3), 378–385. <https://doi.org/10.1080/21670811.2019.1568899>
- Ferrucci, P., Nelson, J. L., & Davis, M. P. (2020). From „Public Journalism“ to „Engaged Journalism“: Imagined Audiences and Denigrating Discourse. *International Journal of Communication (Online)*, 1586–1604.
- Flew, T., Spurgeon, C., Daniel, A., & Swift, A. (2012). The Promise of Computational Journalism. *Journalism Practice*, 6(2), 157–171.
<https://doi.org/10.1080/17512786.2011.616655>
- Flick, U. (2021). *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung* (10. Aufl.). Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Fligstein, N., & McAdam, D. (2012). *A theory of fields*. Oxford University Press,.
- Gearing, A. (2014). Investigative journalism in a socially networked world. *Pacific Journalism Review : PJR*, 20(1), 61–75. <https://doi.org/10.24135/pjr.v20i1.187>
- Giddens, A. (1976). *New rules of sociological method: A positive critique of interpretative sociologies* (1. publ.). Hutchinson.
- Giddens, A. (1984). *The constitution of society: Outline of the theory of structuration* (1. Aufl.). Polity Press.
- Goyanes, M., & Rodríguez-Gómez, E. F. (2021). Presentism in the newsroom: How uncertainty redefines journalists' career expectations. *Journalism (London, England)*, 22(1), 52–68. <https://doi.org/10.1177/1464884918767585>
- Haas, H. (1999). *Empirischer Journalismus: Verfahren zur Erkundung gesellschaftlicher Wirklichkeit*. Böhlau.
- Hahn, O., & Stalph, F. (2018). Digital Investigative Journalism. In O. Hahn & F. Stalph (Hrsg.), *Digital Investigative Journalism: Data, Visual Analytics and Innovative Methodologies in International Reporting* (S. 1–6). Springer International Publishing.
https://doi.org/10.1007/978-3-319-97283-1_1

- Hallin, D. C., & Mancini, P. (2004). *Comparing Media Systems: Three Models of Media and Politics* (1. Aufl., S. xv–xv). Cambridge University Press.
<https://doi.org/10.1017/CBO9780511790867>
- Hamilton, J. T. (2016). *Democracy's Detectives: The Economics of Investigative Journalism*. Harvard University Press.
<https://research.ebsco.com/linkprocessor/plink?id=a730d845-d975-31a4-a98a-e5665849181b>
- Hamilton, J. T. (2017). Accountability and Algorithms. In *Democracy's Detectives* (Originally published 2016, S. 279–318). Harvard University Press.
<https://doi.org/10.4159/9780674973572-010>
- Hanitzsch, T. (2007). Deconstructing Journalism Culture: Toward a Universal Theory. *Communication Theory*, 17(4), 367–385. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2885.2007.00303.x>
- Hanitzsch, T., Seethaler, J., & Wyss, V. (2019). *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (1st ed. 2019.). Springer Fachmedien Wiesbaden : Imprint: Springer VS,.
- Hanitzsch, T., Steindl, N., & Lauerer, C. (2016). *Country Report: Journalists in Germany*.
<https://epub.ub.uni-muenchen.de/28095/1/Country%20report%20Germany.pdf>
- Hoxha, A. (2019). Investigative Journalism. In *The International Encyclopedia of Journalism Studies* (S. 1–6). John Wiley & Sons, Ltd.
<https://doi.org/10.1002/9781118841570.iejs0134>
- Jamil, S. (2021). Red lines of journalism: Digital surveillance, safety risks and journalists' self-censorship in Pakistan. In *Journalist Safety and Self-Censorship* (1. Aufl., S. 29–46). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780367810139-3>
- Kalnes, O. (2009). Norwegian Parties and Web 2.0. *Journal of Information Technology & Politics*, 6(3–4), 251–266. <https://doi.org/10.1080/19331680903041845>
- Kalsnes, B. (2016). The Social Media Paradox Explained: Comparing Political Parties' Facebook Strategy Versus Practice. *Social Media + Society*, 2(2).
<https://doi.org/10.1177/2056305116644616>

- King, A. (2000). The Accidental Derogation of the Lay Actor: A Critique of Giddens's Concept of Structure. *Philosophy of the Social Sciences*, 30(3), 362–383.
<https://doi.org/10.1177/004839310003000302>
- Klinghardt, K., García-Avilés, J. A., Lugschitz, R., Porlezza, C., Meier, K., Kaltenbrunner, A., & Wyss, V. (2024). Donations and crowdfunding: New strategies for financing (investigative) journalism. In *Innovations in Journalism* (1. Aufl., Bd. 1, S. 212–218). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781032630410-26>
- Kunert, J., Frech, J., Brüggemann, M., Lilienthal, V., & Loosen, W. (2022). How Investigative Journalists Around the World Adopt Innovative Digital Practices. *Journalism Studies*, 23(7), 761–780. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2022.2033636>
- Latour, B. (2007). *Reassembling the social: An Introduction to Actor-Network-Theory* (1. Aufl.). Oxford Univ. Press.
- Lewis, S. C., & Westlund, O. (2015). Actors, Actants, Audiences, and Activities in Cross-Media News Work: A matrix and a research agenda. *Digital Journalism*, 3(1), 19–37.
<https://doi.org/10.1080/21670811.2014.927986>
- Lievrouw, L. A., & Livingstone, S. (2006). *Handbook of new media: Social shaping and social consequences of ICTs* (Updated student ed.). SAGE.
- Lischka, J. (2018). Nachrichtenorganisation. Umbrüche durch Konvergenz, Crossmedialität, Multikanal- und Innovationsfähigkeit. In *Journalismus Im Internet* (S. 273–293). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93284-2_10
- Loosen, W., & Schmidt, J.-H. (2016). Between Proximity and Distance: Including the audience in journalism. In *The Routledge Companion to Digital Journalism Studies*. Routledge.
- Mair, F. S., Hiscock, J., & Beaton, S. C. (2008). Understanding factors that inhibit or promote the utilization of telecare in chronic lung disease. *Chronic Illness*, 4(2), 110–117.
<https://doi.org/10.1177/1742395308092482>

- Marchetti, D. (2000). The Revelations of „Investigative Journalism“. *Actes de la recherche en sciences sociales*, 131–132, 30–40.
- May, C., & Finch, T. (2009). Implementing, Embedding, and Integrating Practices: An Outline of Normalization Process Theory. *Sociology (Oxford)*, 43(3), 535–554.
<https://doi.org/10.1177/0038038509103208>
- Mayer, S., Ajanović, E., & Sauer, B. (2020). Man, Woman, Family. Gender and the Limited Modernization of Right-Wing Extremism in Austria. In *Right-Wing Populism and Gender* (S. 101–116). transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839449806-006>
- Mayring, P. (1994). Qualitative Inhaltsanalyse. In A. Boehm, A. Mengel, & T. Muhr (Hrsg.), *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge* (Bd. 14, S. 159–175). UVK Univ.-Verl. Konstanz.
- Mills, A. (2019). Now You See Me - Now You Don't: Journalists' Experiences With Surveillance. *Journalism Practice*, 13(6), 690–707.
<https://doi.org/10.1080/17512786.2018.1555006>
- Nelson, J. L., & Tandoc Jr, E. C. (2019). Doing „Well“ or Doing „Good“: What Audience Analytics Reveal About Journalism's Competing Goals. *Journalism Studies (London, England)*, 20(13), 1960–1976. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2018.1547122>
- Nordmark, S., Zingmark, K., & Lindberg, I. (2016). Process evaluation of discharge planning implementation in healthcare using normalization process theory. *BMC Medical Informatics and Decision Making*, 16(1), 48. <https://doi.org/10.1186/s12911-016-0285-4>
- Ortner, S. B. (1984). Theory in Anthropology since the Sixties. *Comparative Studies in Society and History*, 26(1), 126–166. <https://doi.org/10.1017/S0010417500010811>
- Panama Papers—Alle Artikel zur großen SZ-Recherche.* (2016). Panama Papers.
<https://panamapapers.sueddeutsche.de/>
- Perreault, G. P., & Ferrucci, P. (2020). What Is Digital Journalism? Defining the Practice and Role of the Digital Journalist. *Digital Journalism*, 8(10), 1298–1316.
<https://doi.org/10.1080/21670811.2020.1848442>

- Phillips, A. (2010). Transparency and the New Ethics of Journalism. *Journalism Practice*, 4(3), 373–382. <https://doi.org/10.1080/17512781003642972>
- Picard, R. G. (2017). Funding Digital Journalism: The challenges of consumers and the economic value of news. In *The Routledge Companion to Digital Journalism Studies* (1. Aufl., S. 146–154). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315713793-15>
- Raemy, P., Beck, D., & Hellmueller, L. (2019). Swiss Journalists' Role Performance: The relationship between conceptualized, narrated, and practiced roles. *Journalism Studies*, 20(6), 765–782. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2018.1423631>
- Raetzsch, C. (2011). "All the News That's Fit to Circulate" Reframing Journalistic Practices after Journalism. *States of Emergency - States of Crisis. REAL – Yearbook of Research in English and American Literature*, 27(1), 143–164.
- Raetzsch, C. (2015). Innovation Through Practice: Journalism as a structure of public communication. *Journalism Practice*, 9(1), 65–77. <https://doi.org/10.1080/17512786.2014.928466>
- Randall, D., & Crew, J. (2021). *The Universal Journalist*. Pluto Press. <http://ebookcentral.proquest.com/lib/univie/detail.action?docID=6498827>
- Reckwitz, A. (2002). Toward a Theory of Social Practices: A Development in Culturalist Theorizing. *European Journal of Social Theory*, 5(2), 243–263. <https://doi.org/10.1177/13684310222225432>
- Robinson, S., Lewis, S. C., & Carlson, M. (2019). Locating the „Digital“ in Digital Journalism Studies: Transformations in Research. *Digital Journalism*, 7(3), 368–377. <https://doi.org/10.1080/21670811.2018.1557537>
- Ryfe, D. M. (2018). A practice approach to the study of news production. *Journalism (London, England)*, 19(2), 217–233. <https://doi.org/10.1177/1464884917699854>
- Salaverría, R. (2019). Digital Journalism. In *The International Encyclopedia of Journalism Studies* (S. 1–11). John Wiley & Sons, Ltd. <https://doi.org/10.1002/9781118841570.iejs0189>

- Salzborn, S. (2016). Renaissance of the New Right in Germany? A Discussion of New Right Elements in German Right-wing Extremism Today. *German Politics and Society*, 34(2), 36–63. <https://doi.org/10.3167/gps.2016.340203>
- Scaraboto, D., Almeida, S. O. de, & dos Santos Fleck, J. P. (2020). “No piracy talk”: How online brand communities work to denormalize controversial gaming practices. *Internet Research*, 30(4), 1103–1122. <https://doi.org/10.1108/INTR-12-2018-0529>
- Schatzki, T. R. (1996). *Social practices: A wittgensteinian approach to human activity and the social*. Cambridge University Press.
- Schatzki, T. R. (2000). Practice mind-ed orders. In *The Practice Turn in Contemporary Theory*. Routledge.
- Schatzki, T. R. (2002). *The site of the social: A philosophical account of the constitution of social life and change*. Pennsylvania State University Press,.
<http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&AN=91595>
- Schudson, M. (2013). Reluctant Stewards: Journalism in a Democratic Society. *Daedalus* (Cambridge, Mass.), 142(2), 159–176. https://doi.org/10.1162/DAED_a_00210
- Seethaler, J. (2024). Austria. In *Media Compass* (S. 8–17). John Wiley & Sons, Ltd.
<https://doi.org/10.1002/9781394196272.ch2>
- Seethaler, J., Hanitzsch, T., Keel, G., Lauerer, C., Steindl, N., & Wyss, V. (2020). Zwischen Kontinuität und Wandel: Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 237–256). Springer Vieweg. in Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27910-3_10
- Shove, E., Pantzar, M., & Watson, M. (2012). *The dynamics of social practice: Everyday life and how it changes* (1. Aufl.). SAGE Publications Ltd.
<https://doi.org/10.4135/9781446250655>

- Singer, J. B., Heinonen, A., Paulussen, S., Hermida, A., Domingo, D., Quandt, T., Reich, Z., & Vujnovic, M. (2011). Participatory Journalism: Guarding Open Gates at Online Newspapers. In *Participatory Journalism*. John Wiley & Sons, Incorporated.
- Sprengelmeyer, L., Reimer, J., Immler, H., Loosen, W., Behre, J., & Hölig, S. (2022). „Neutral vermitteln“ oder „ermächtigend berichten“? Strukturelle Unterschiede von journalistischem Rollenselbstverständnis und bevölkerungsseitigen Erwartungen. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 70(3), 213–233.
<https://doi.org/10.5771/1615-634X-2022-3-213>
- Starkman, D. (2014). *The watchdog that didn't bark: The financial crisis and the disappearance of investigative journalism*. Columbia University Press.
- Steensen, S., & Ahva, L. (2015). Theories of Journalism in a Digital age: An exploration and introduction. *Digital Journalism*, 3(1), 1–18.
<https://doi.org/10.1080/21670811.2014.927984>
- Steigleder, S. (2008). *Die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse im Praxistest: Eine konstruktiv kritische Studie zur Auswertungsmethodik von Philipp Mayring*. Tectum-Verl.
- Stetka, V., & Örnebring, H. (2013). Investigative Journalism in Central and Eastern Europe: Autonomy, Business Models, and Democratic Roles. *The International Journal of Press/Politics*, 18(4), 413–435. <https://doi.org/10.1177/1940161213495921>
- Strübing, J., Hirschauer, S., Ayaß, R., Krähnke, U., & Scheffer, T. (2018). Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. *Zeitschrift für Soziologie*, 47(2), 83–100. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2018-1006>
- Swindler, A., Knorr Cetina, K., von Savigny, E., & Schatzki, T. R. (2001). What anchors cultural practices. In *The Practice Turn in Contemporary Theory* (S. 74–92). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203977453-13>
- Tandoc, E. C. (2019). Tell Me Who Your Sources Are: Perceptions of news credibility on social media. *Journalism Practice*, 13(2), 178–190.
<https://doi.org/10.1080/17512786.2017.1423237>

- Tandoc, E. C., & Duffy, A. (2019). Routines in Journalism. In *Oxford Research Encyclopedia of Communication*. <https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228613.013.870>
- Tandoc, E. C., Hellmueller, L., & Vos, T. P. (2013). Mind the Gap: Between Journalistic Role Conception and Role Enactment. *Journalism Practice*, 7(5), 539–554.
<https://doi.org/10.1080/17512786.2012.726503>
- Tandoc, E. C., & Vos, T. P. (2016). The journalist is marketing the news: Social media in the gatekeeping process. *Journalism Practice*, 10(8), 950–966.
<https://doi.org/10.1080/17512786.2015.1087811>
- Thorsen, E. (2013). Blogging on the ice: Connecting audiences with climate-change sciences. *International Journal of Media & Cultural Politics*, 9(1), 87–101.
https://doi.org/10.1386/macp.9.1.87_1
- Thurman, N., Moeller, J., Helberger, N., & Trilling, D. (2019). My Friends, Editors, Algorithms, and I: Examining audience attitudes to news selection. *Digital Journalism*, 7(4), 447–469. <https://doi.org/10.1080/21670811.2018.1493936>
- Uth, B., Stehle, H., Wilhelm, C., Detel, H., & Podschuweit, N. (2025). The journalism-audience relationship in the digital age: A theoretical literature review. *Journalism*, 26(1), 45–64. <https://doi.org/10.1177/14648849231221611>
- Wellbrock, C. M. (2016). The Internet's Impact on Journalistic Quality. In *Media Convergence Handbook—Vol. 1* (S. 83–97). Springer Berlin Heidelberg.
https://doi.org/10.1007/978-3-642-54484-2_5
- Wilhelm, C., Stehle, H., & Detel, H. (2021). Digital visibility and the role of mutual interaction expectations: Reframing the journalist–audience relationship through the lens of interpersonal communication. *New Media & Society*, 23(5), 1004–1021.
<https://doi.org/10.1177/1461444820907023>
- Wittgenstein, L. (1953). *Philosophische Untersuchungen* (1. print.). Blackwell.
- Wolleschensky, J., & Sehl, A. (2024). Germany. In *Media Compass* (S. 58–69). John Wiley & Sons, Ltd. <https://doi.org/10.1002/9781394196272.ch7>

Zelizer, B. (2019). Why Journalism Is About More Than Digital Technology. *Digital Journalism*, 7(3), 343–350. <https://doi.org/10.1080/21670811.2019.1571932>

Anhang

A) Der Interviewleitfaden

Halbstrukturiertes leitfadengestütztes Expert:innen-Interview mit rekonstruktivem Element

Informationen

Interview mit:

Datum:

Ort:

Dauer:

Einwilligungserklärung:

Beispiel Begrüßung:

Guten Tag Herr/Frau ...

erstmal herzlichen Dank, dass Sie sich für dieses Interview Zeit nehmen. Ich studiere an der Universität Wien im Master „Publizistik und Kommunikationswissenschaft“ und schreibe in diesem Semester meine Masterarbeit zum Thema „Die digitale Transformation des investigativen Journalismus in Deutschland und Österreich“. Ich freue mich sehr mit Ihnen unterhalten zu dürfen und interessante Einblicke in Ihre Arbeitspraxis zu erhalten.

Ihre Antworten werden anonym ausgewertet und Ihre persönlichen Angaben nicht an Dritte weitergereicht. Ist es für Sie okay, wenn wir das Interview aufzeichnen und transkribieren, um es rückwirkend auswerten zu können? Die Daten werden nur für diese Masterarbeit verwendet. Nach Abschluss der Arbeit wird die Aufnahme gelöscht.

Evtl. Erinnerung Unterschrift

Kategorie	Hauptfrage	Nachfrage (optional)
Einstieg/Persönliche Informationen	<i>Zu Beginn erzählen Sie gerne erstmal von sich.</i> Beschreiben Sie gerne einmal Ihren Werdegang.	Mit welchen Themen befassen Sie sich hauptsächlich in Ihren Recherchen?
Rollenverständnis/ Selbstwahrnehmung	<i>Vielen Dank! Als nächstes möchte ich gerne etwas über Ihre Sicht auf sich als Investigativjournalist:in und auf die Rolle des investigativen Journalismus allgemein in der Gesellschaft erfahren.</i>	
Relevanz	Wo sehen Sie die Notwendigkeit des investigativen Journalismus für unsere Gesellschaft?	
Rollenverständnis	Welches Ziel verfolgen Sie persönlich mit Ihrer Arbeit als Investigativjournalist:in?	Einstellung hinsichtlich: - Überwachung von Machtstrukturen in der Demokratie durch den investigativen Journalismus? (<i>Watchdog</i>) - Enthüllung der Wahrheit über verborgene und für die Gesellschaft relevante Themen/Missstände? (<i>Muckraking</i>) - Anstoßen von Reformen?

Werte & Normen	Welche Werte und Normen begleiten Ihre Arbeit als Investigativjournalist:in?	Woran orientieren Sie sich dabei? z.B. deutscher Presssekodex Werte laut Literatur: - Wahrhaftigkeit - Achtung der Menschenwürde - Sorgfalt - Grenzen der Recherche - Vertraulichkeit (Informant:innenschutz) - Trennung von Interessen/ Unabhängigkeit
Unterschied zum Alltagsjournalismus	Was unterscheidet den investigativen Journalismus, Ihrer Meinung nach, vom Alltagsjournalismus?	Beispielsweise zeitliche Ressourcen
Nutzung von Technologien	<i>Jetzt geht es mir konkret um Ihre Arbeit.</i>	
Beschreibung eines Recherchefalls	Ich interessiere mich erstmal für die Arbeit zu XX von Ihnen. Was war der Anstoß zu dieser Geschichte? Wie sind Sie bei der Recherche vorgegangen? Binden Sie gerne die von Ihnen genutzten Technologien mit ein.	Länge des Prozesses? Hauptsächlich Einzelarbeit oder Zusammenarbeit mit anderen Journalist:innen/externen Partner:innen? Dabei verwendete Technologien? <i>Erfassen von:</i> - <i>Begründungen der Nutzung z.B. Zusammenarbeit, Veränderte finanzielle Gegebenheiten, Veränderungen im Publikum</i> - <i>Meinung zur Nutzung</i>
	<i>Eingehen auf Erläuterungen - Möglicher Sprung zu jeweiligen Bereichen der Veränderungen</i>	

Sonstige Nutzung	Und über dieses Beispiel hinaus: welche Technologien werden bereits seit längerem in Ihrer Arbeit verwendet?	
	Sind zurzeit Ideen im Gespräch, welche Technologien für Ihre Arbeitspraxis zusätzlich Verwendung finden könnten?	Welche Vorteile sollen diese neuen Technologien für Ihre Arbeit bringen?
Arbeitsroutinen		
Vergleich zu früherer Arbeit	Wenn Sie einen Vergleich zu früheren Arbeiten ziehen (vor 10-15 Jahren) – welche Arbeitsabläufe haben sich signifikant durch die Digitalisierung verändert? Und welche nicht?	Beispiele: Arbeit mit Dokumenten Arbeit mit Interviewpartner:innen/ Journalist:innen Multimediajournalismus
Neue Aufgabenfelder	Sind durch die digitale Transformation neue Aufgabenfelder für Sie hinzugekommen? Wenn ja, welche? Erklären Sie es gerne an einem Beispiel.	Beispielsweise Vermarktung der eigenen journalistischen Inhalte Datenjournalismus
Erlernen neuer Fähigkeiten	Für die Nutzung von neuen technischen Möglichkeiten ist ebenfalls neues Können notwendig. Auf welche Weise haben Sie diese neuen Fähigkeiten erlernt?	Wurden Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten? Learning by Doing?

Chancen

*Durch die neuen digitalen
Werkzeuge können sich für
Ihre alltäglichen Arbeitsabläufe
neue Möglichkeiten ergeben.*

Kommt Ihnen hierbei ein
konkreter Vorteil in den Sinn?
Gerne auch wieder am
Beispiel der Recherche zu XX.

Kontaktaufnahme Whistleblower

Haben sich durch neue
technische Möglichkeiten neue
Wege des Kontakts mit
möglichen Quellen ergeben?
Wenn ja, welche?

Beispielsweise
Anonymisierungstools zum
Vertrauensaufbau und Schutz
von Quellen

Kollaborativer Journalismus

Und in Hinblick auf die
Zusammenarbeit mit anderen
Journalist:innen: Finden
Zusammenarbeiten mit
anderen Journalist:innen oder
externen
Kooperationspartner:innen
statt?

Welche Technologien werden
genutzt?

Inwiefern hat sich diese
Zusammenarbeit durch die
Nutzung von Technologien
verändert?

Wie schätzen Sie die
Notwendigkeit einer
newsroom- und
ländergrenzen-übergreifenden
Zusammenarbeit ein?

Tragen von Kosten?
Reichweite?
Setzen von Agenda?
Komplexere Berichterstattung?
Geringere Berichterstattung?

Herausforderungen *Nun interessieren mich noch die Herausforderungen in Ihren alltäglichen Arbeitsabläufen, die durch eine stärkere digitale Arbeitsweise hervorgerufen werden.*
 Kommt Ihnen hierbei ein konkretes Problem in den Sinn? Gerne auch wieder am Beispiel der Recherche zu XX.

Zeitmangel Wie wichtig ist Schnelligkeit in Ihrer Arbeit? Was sind Ihrer Meinung nach Gründe für die Notwendigkeit einer schnellen Arbeitsweise?
 Beispielsweise: die hohe Relevanz der Themen oder wirtschaftliche Aspekte

Welche Rolle spielen Technologien bei dieser Arbeitsweise? Vereinfachen oder verlangsamen Sie die Arbeit?
 z.B. Algorithmen

Algorithmen Welchen Einfluss nehmen Algorithmen auf Ihre Arbeit? Erweisen Algorithmen sich als Arbeitsentlastung für Sie, da diese z.B. routinemäßige Alltagsarbeit übernehmen?

Ergeben sich aus der Nutzung von Algorithmen neue Aufgaben, die Ihre Arbeit verlangsamen z.B. Kontrollpflichten?

Wie werden Bedenken bezüglich der Transparenz und Verantwortlichkeiten in Bezug auf Algorithmen derzeit gehandhabt?

		Sind Algorithmen Ihrer Meinung nach derzeit eher als Chance oder Herausforderung für den investigativen Journalismus zu bewerten?
Umgang mit Daten	Mittlerweile wird bei vielen Recherchen im investigativen Journalismus mit großen Datenmengen gearbeitet, wofür unter anderem Algorithmen verwendet werden können. In Bezug auf die großen Datenmengen können Herausforderungen auftreten. Nehmen Sie diesbezüglich Schwierigkeiten in Ihrer Arbeitspraxis wahr?	Einfluss der Motivation der Quelle Bezahlung der Quelle für Daten Quellen- und Datenschutz Fehlerhafte Daten Abwägung des Schadens (Selbst-)Regulierungen der Journalist:innen
Beziehung zum Publikum	<i>Als nächstes interessiere ich mich für Ihre Rezipient:innen und Ihre Beziehung zu diesem.</i>	
Austausch mit Publikum	Wie sieht der Austausch zwischen Ihnen und den Rezipient:innen Ihrer Arbeit aus?	Auf welchen Kommunikationswegen findet der Austausch statt? z.B. Social Media
	Inwiefern stellen Sie Veränderungen im Austausch mit dem Publikum durch die fortschreitende Digitalisierung fest?	Hat die Intensität zugenommen? Hat der Austausch Einfluss auf Ihre Arbeitsweise?
	Nehmen Sie diese Veränderung eher als positiv oder negativ wahr?	Demokratisierung? „Shit-Storms“?

Chancen Vermittlung	Welche Optionen ergeben sich aus den digitalen Möglichkeiten für die Vermittlung Ihrer Inhalte an das Publikum?	Beispielsweise Grafiken
Herausforderungen Transparenz	Ein wichtiges Thema ist hierbei die Transparenz einerseits für die Glaubwürdigkeit andererseits unter anderem hinsichtlich des Schutzes von Quellen. Wie ist Ihre Einstellung gegenüber dem Umgang mit der Transparenz?	Wie stehen Sie zu einer Zurverfügungstellung der verwendeten Daten?
Vertrauen	Bleiben wir noch kurz bei dem Thema Glaubwürdigkeit/Vertrauen. Fake-News und Populismus beeinflussen die Glaubwürdigkeit der Medien teilweise sehr. Wie sehen Sie diese Entwicklung?	
	Wie sichern Sie sich das Vertrauen von den Rezipient:innen?	Unterstützen oder erschweren Technologien dabei diese Vertrauensarbeit?
Social Media	Auf Grund von Social Media ist eine direkte Interaktion zwischen dem Publikum und u.a. politischen Akteur:innen möglich. Verändern diese Interaktionen etwas an Ihrer Arbeit?	Nehmen Sie dadurch eine Veränderung in Ihrer Beziehung zu dem Publikum wahr? Beispielsweise veränderter Informationsfluss

Publikumsanalysen	Durch digitale Analysetools können mittlerweile detailreiche Informationen über das Publikum und dessen Rezeption erfasst werden. Welchen Einfluss hat diese Entwicklung auf Ihre Arbeit?	Beispielsweise Auswahl v. Themen Findet dadurch eine veränderte Sichtweise auf die Erfolge Ihrer journalistischen Arbeit statt?
Rezipient:innenzahlen	Wie relevant ist das Erreichen eines möglichst großen Publikums für Ihre Arbeit?	Einfluss der Wirtschaftlichkeit
Ökonomische Gegebenheiten	<i>Das bringt uns auch schon zum nächsten Thema: die finanziellen Einflüsse auf Ihre Arbeit in Bezug auf die digitalen Entwicklungen.</i>	
Hohe Kosten	Investigativer Journalismus ist häufig mit höheren Kosten verbunden als alltäglicher Journalismus. Nehmen diese Bedenken Einfluss auf die Recherchen?	
Chancen		
Einfluss durch Digitalisierung	Hat die digitale Transformation etwas an diesen Bedenken geändert? Bringt die Digitalisierung für die Finanzierung des investigativen Journalismus aus Ihrer Sicht neue Chancen?	Beispielsweise: kollaborativer Journalismus

Herausforderungen

Personelle Veränderungen durch Digitalisierung	Können Sie personelle Veränderungen durch die Digitalisierung feststellen?	Zusätzliche Arbeitskräfte für große Recherchen? Abbau von Stellen? Newsroom-übergreifende Zusammenarbeiten?
Finanzierung der Veröffentlichung	Spielt die Wahl des Kanals für die Veröffentlichung eine Rolle? Wenn ja, welchen? Können Sie das bitte an einem Beispiel erklären.	Falls nicht erwähnt: Finanzierung bei Veröffentlichung im Internet
Wettbewerb/ Konkurrenzdruck	Spielen Formate anderer Unternehmen eine Rolle? Inwieweit orientieren Sie sich an anderen Formaten? Erläutert Sie es gerne näher an einem konkreten Beispiel.	Beispielsweise: Erfolge/Misserfolge von anderen Formaten?
	Beeinflussen diese Formate Ihre Arbeitsweise?	Falls nicht erwähnt: Eingehen auf Druck durch Konkurrenz
Veränderte Selbstwahrnehmung bzw. Ethische Betrachtung	<i>Nun haben wir über viele verschiedene mögliche Einflüsse auf Ihre journalistische Arbeit gesprochen. Jetzt geht es mir noch einmal um Ihre persönliche Sichtweise.</i>	
Bewertung der derzeitigen Entwicklung	Die Digitalisierung hat investigativen Journalist:innen neue Möglichkeiten sowie Herausforderungen eröffnet. Kann Ihrer Meinung nach die grundsätzliche Vorgehensweise von	- Transparenz vs. Datenschutz - Unabhängigkeit vs. Finanzielle Krise - Unabhängigkeit vs. Fake News/Rechtsruck

Investigativjournalist:innen
bestehen bleiben oder ist ein
Umdenken hinsichtlich Werten,
wie der Transparenz oder der
Unabhängigkeit, notwendig?

Sehen Sie dadurch Potentiale
für neue Herangehensweisen im
investigativen Journalismus
oder die Gefahr des
Vertrauensverlusts vom
Publikum?

**Abschließende
Worte**

Möchte Sie mir noch gerne
etwas abschließend zu dem
Thema mitteilen?

Möglicher Abschluss: Das wären nun all meine Fragen. Vielen Dank für Ihre interessanten
Antworten und Einblicke.

B) Das Kategoriensystem

Liste der Kategorien	Kategorien- bildung	Literaturhinweis bzw. Ankerbeispiel
Informationen zum:zur Journalist:in	induktiv	<i>Persönliche Informationen anonymisiert</i>
Geschlecht	induktiv	
Alter	induktiv	
Herkunft	induktiv	
Berufsjahre allgemein	induktiv	
Berufsjahre als investigative:r Journalist:in	induktiv	
Medienunternehmen	induktiv	
öffentlich-rechtlich	induktiv	
werbefinanziert	induktiv	
mitgliederfinanziert	induktiv	
Finanzierung durch andere Mittel	induktiv	
Recherchebeispiel	induktiv	<i>Recherchebeispiele anonymisiert</i>
Außereuropäische Einflüsse in Europa	induktiv	
Desinformation	induktiv	
Gesundheit	induktiv	
Klima	induktiv	
Kriegsverbrechen	induktiv	
Lobbyismus	induktiv	
Rechtsextremismus	induktiv	
Wirtschaft	induktiv	
Aktanten	induktiv	
Ort	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Veranstaltungsräume des Medienunternehmens	induktiv	J9: Und solche Live- Veranstaltungen in ORT, wo Journalist:innen auf der Bühne stehen.

Ort der Rechercheereignisse	induktiv	J9: Ah ja, ich gucke mir nur mal an, wie sieht denn da der ORT aus.
Redaktion	induktiv	J4: Wir arbeiten jetzt in crossmedialen Redaktionen.
Kommunikationstechnologien	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Medieneigenes Forum	induktiv	J8: Und sind auch quasi, werden angehalten ist das falsche Wort, aber motiviert uns auch im Forum quasi zeigen zu lassen und zu interagieren.
Soziale Medien	induktiv	J3: Also das Thema Audience-Engagement auf Social Media ist schon so, dass wir sagen, da wollen wir wachsen.
E-Mail	induktiv	J4: Dann ahnen, welche E-Mail-Adresse ich haben könnte, um mir dann direkt schreiben.
Videotelefonie	induktiv	J5: Sondern haben halt immer gezoomt oder über Signal videotelefoniert
BlueSky	induktiv	J8: Wobei ich sagen muss, dass also viele Tipps kommen, auch über Twitter, BlueSky oder per E-Mail.
Threema	induktiv	J8: Auch früher war zum Beispiel Threema beliebter.
Signal	induktiv	J8: Also man kann jetzt zum Beispiel bei Signal, muss man jetzt nicht mehr die Telefonnummer angeben
Interaktive Technologien zur Vermittlung	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
3D-Modellierung	induktiv	J1: Mittels seiner Aufnahmen und Satellitenbildern 3D-Modellierung gemacht
Photogrammetrie	induktiv	J1: Die Technik nennt man Photogrammetrie
Scrollytelling	induktiv	J1: Eben über diese neuen Scrollytelling und so Methoden

KI	induktiv	J2: Wir haben das teilweise auch mit Machine Learning in diesem Projekt gemacht
Publikumsanalysen	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Anonyme digitale Briefkästen	induktiv	J8: Also einen digitalen Briefkasten, wo man auch Dokumente eben anonymisiert hochladen kann
Suchprogramme	induktiv	J4: Dass du mit Google-Operatoren gut umgehen kannst
Übersetzungsprogramme	induktiv	J7: Also es ist tatsächlich in den vergangenen wenigen Jahren wahnsinnig viel weitergegangen im Bereich von Übersetzungsprogrammen.
Satellitenaufnahmen	induktiv	J1: Wir haben sehr viel mit Satellitenbildern gearbeitet
Livestream	induktiv	J1: Wo wir in einer Aufnahme von einem Livestream RECHERCHEBEL-SPIEL sehen.
Dokumenten-Clouds	induktiv	J5: Weil ich verwende zum Beispiel auch Google Drive
Excel	induktiv	J3: Datensatz aus ihrem großen Datensatz rausgezogen haben und zwar in Form von Excel-Tabellen
Videos	induktiv	J4: Recherchestrang über Netz-Videos gefunden
Online-Dokumente	induktiv	J7: Es gibt aber darüber hinaus auch Tools, die das Vereinsregister und das Firmenbuch leichter durchsuchbar machen
Webseiten	induktiv	J4: wo ich sehr viel über das Netz auch versuche rauszufinden

Rollenverständnis	deduktiv	<i>Literaturverweis bei jeweiliger Ausprägung</i>
Relevanz des investigativen Journalismus	deduktiv	(Carson, 2019a)
Ziele der investigativen Journalist:innen	deduktiv	(Cancela et al., 2021)
Watchdog/Überwachung von Machtstrukturen	deduktiv	(Cancela et al., 2021)
Muckraking/Enthüllung der Wahrheit über verborgene und für die Gesellschaft relevante Themen/Missstände	deduktiv	(Cancela et al., 2021)
Anstoßen von Reformen	deduktiv	(Cancela et al., 2021)
Angemessene journalistische Aufbereitung der tiefgehenden Recherche	induktiv	J4: Aber genauso wichtig ist es, das dann journalistisch aufzubereiten
Werte	deduktiv	(Hanitzsch et al., 2019)
Sorgfalt	deduktiv	(Hanitzsch et al., 2019)
Wahrhaftigkeit	deduktiv	(Hanitzsch et al., 2019)
Unabhängigkeit	deduktiv	(Hanitzsch et al., 2019)
Vertraulichkeit (Informant:innenschutz)	deduktiv	(Cancela et al., 2021)
Achtung der Menschenwürde	deduktiv	(Hanitzsch et al., 2019)
Wertschätzung des Publikums	induktiv	J4: Austausch mit den Rezipient:innen noch viel wichtiger als, auf eine andere Art und Weise wichtiger, als jetzt allgemein für den Journalismus.
Normen	deduktiv	(Hanitzsch et al., 2019)
Neutralität in Berichterstattung	induktiv	J2: Also ich sage immer gerne, ich bin keine Meinungsjournalistin
Zwei-Quellen-Prinzip	induktiv	J10: für jede Tatsachenbehauptung mindestens zwei unterschiedliche Quellen
Gesellschaftliche Relevanz des Themas	induktiv	J7: nämlich zum einen ist das, worum es geht, von öffentlichem Interesse

Keine Einzelfall-Berichterstattung	induktiv	J2: Es ist nicht einmal etwas falsch gelaufen, sondern 10, 20, 50, 100-mal
Konfrontation der Gegenseite vor Veröffentlichung	induktiv	J10: Audiatur et altera pars: Du musst der anderen Seite Gelegenheit zur Stellungnahme geben.
Belegbarkeit	induktiv	J4: dass das auch belegbar, beweisbar ist
Skandalisierung	induktiv	J4: Skandalisierung, kurzer Einschub, ist wichtig im investigativen Journalismus.
Nachvollziehbarkeit	induktiv	J4: Eine Recherche, die nachvollziehbar ist, die seriös ist
Unterschied Alltagsjournalismus	deduktiv	(Cancela et al., 2021)
Strukturelle Rahmenbedingungen	induktiv	<i>Hinweis bei jeweiliger Ausprägung</i>
Höhere Kosten	deduktiv	(Hamilton, 2016)
Keine geregelten Arbeitszeiten	induktiv	J8: ich glaube auch eben nicht die geregelten Arbeitszeiten aus journalistischer Perspektive hat
Bedingungen der Veröffentlichung	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Relevanz von Exklusivität	induktiv	J2: wenn ein anderes Medium schon exklusiv darüber berichtet hat, werde ich nicht mehr darüber berichten. Also dann ist der Zug abgefahren.
Menge an schlussendlich veröffentlichten Informationen aus Recherche	induktiv	J8: Und bei uns Investigativen vielleicht eher ist, dass man höchstens 1/10 von dem, was man jetzt gesammelt hat, dann wirklich in einen Text verarbeitet

Veröffentlichung von inoffiziellen Informationen	induktiv	J8: Also ich glaube, der Unterschied liegt neben dem, dass man eben nicht primär das berichtet, was Leute offiziell verkünden.
Gegebenheiten in der Recherche	induktiv	<i>Hinweis bei jeweiliger Ausprägung</i>
Privileg der Zeit	deduktiv	(Coelho, 2023)
Verwerfen von Arbeitsthesen	induktiv	J7: Und was natürlich auch eine Rolle spielt, es ist ja nicht so, dass jede Recherche erfolgreich ist.
Komplexität	induktiv	J2: Also der investigative Journalismus, wie ich ihn verstehe, hat die Zeit und auch die Ressourcen, um sich komplexere Fragestellungen anzuschauen.
Internationalität	induktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Konzentration auf einzelne Themen	induktiv	J6: Also man konzentriert sich halt sehr stark auf ein Themenfeld oder auf vielleicht zwei, drei Themenfelder, maximal.
Tiefe der Recherche	induktiv	J9: viel tiefer in Themen einzuarbeiten
Recherche gegen Widerstände	induktiv	J9: Und was uns natürlich auch immer unterscheidet, ist, dass wir gegen Widerstände recherchieren.
Durch die digitale Transformation beeinflusste Bereiche des investigativen Journalismus	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
<i>Arbeitsroutinen</i>	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Verankerungen	deduktiv	(Ahva, 2017)
Notwendigkeit von Hintergrundwissen	induktiv	J10: Aber es entbindet einen nicht davon, doch zu verstehen, was eigentlich dahintersteckt
Menschliche Interaktion	deduktiv	(Kunert et al., 2022)

Veränderungen	deduktiv	(Ahva, 2017)
Produktion	deduktiv	(Carson, 2019a)
Der Aufbau von Hintergrundwissen	induktiv	<i>Hinweis bei jeweiliger Ausprägung</i>
Arbeit mit Dokumenten	deduktiv	(Diakopoulos, 2019)
Neue Formate und Themen	induktiv	J4: Die Themensuche ist einfacher. Themen finden
Zeitersparnis	induktiv	J10: und es geht alles viel schneller
Vereinfachtes Einarbeiten in Themen/Erhalten von Informationen	induktiv	J9: Hm, na ja, es erweitert zumindest die Möglichkeiten, Sachen zu finden und sich über eine Szene zu informieren.
Ausweitung der Kontaktmöglichkeiten	induktiv	J2: Zu sagen, auch wir als Journalist:innen sind viel besser vernetzt, viel mehr in Kontakt.
Arbeit mit Interview-partner:innen	deduktiv	(Buschow & Suhr, 2022)
Nutzung von sozialen Medien	induktiv	J3: Dann schreibt man über LinkedIn, dann frage ich jemanden
Bevorzugung von analogem Austausch	induktiv	J8: dann gibt es doch noch viele, die auf ein persönliches Treffen dennoch bestehen
Digitale Anonymisierung	induktiv	J8: also einen digitalen Briefkasten, wo man auch Dokumente eben anonymisiert hochladen kann
Erlernen neuer Fähigkeiten	deduktiv	(Hanitzsch et al., 2016)
Learning by Doing	induktiv	J1: Also für mich persönlich ist es schon viel learning by doing.
Angebote zur Weiterbildung	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Kolleg:innen	induktiv	J9: tauscht sich mit Kolleg:innen aus

Online-Materialien	induktiv	J1: Es gibt da unterschiedliche Materialien online, die man sich anschauen kann.
Konferenzen	induktiv	J1: Es gibt ja immer wieder so Journalismus-Konferenzen
Fortbildungen	induktiv	J4: Ich mache natürlich Fortbildungen.
Kollaborativer Journalismus	deduktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Organisationen	induktiv	J4: ICIJ
Vorgehensweise	deduktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Zusammensetzung kollaborativer Teams	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Zusammenarbeit mit Externen	induktiv	J10: weil dafür gibt es ja spezialisierte Kollegen oder NGOs, die man fragen kann
Fähigkeiten	induktiv	J10: das ist ja auch das Tolle an unserem Team. Wir haben kriegen jeder, wir kriegen die, die die Skills von den verschiedensten Ecken und gemeinsam.
International	induktiv	J4: Das heißt, du kannst sagen, du hast irgendwie 150 Journalist:innen aus 23 Ländern haben recherchiert
Unterschiedliche Mediengattungen	induktiv	J9: es ist ein wahnsinniger Vorteil, selbst wenn es nur in HERKUNFT eine Kollaboration ist, dass wenn ein Fernsehpartner dabei ist und ein Print-Partner.
Charakter	induktiv	J4: Das bezieht sich auch auf den Charakter.

Genutzte Technologien in Kollaborationen	deduktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Cloud	induktiv	J2: Wir haben mit DocumentCloud gearbeitet und anderen Anbietern
Plattform zum Austausch	induktiv	J4: Auf der Plattform haben wir diskutiert, da wurden Fragen gestellt
Gemeinsame Datenbanken	induktiv	J2: Also dass man sagt, die werden wo gehostet und alle haben mal grundsätzlich Zugriff drauf.
Einschätzung Notwendigkeit	deduktiv	(Coelho, 2023)
Schaffen finanzieller Möglichkeiten	deduktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Möglichkeit der Aufbereitung von komplexen Zusammenhängen	deduktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Größe der Recherche	deduktiv	(Coelho, 2023)
Internationale Zusammenhänge	deduktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Aufteilung der Ausspielungskanäle	induktiv	J6: muss man sich dann bei der Ausspielung am Ende dann sowieso aufteilen und dann braucht man halt mehrere Leute, die auch im Thema drin sind und die dann auch jeweils die entsprechenden Medien bedienen können.
Länder-spezifische Erzählweise	induktiv	J7: ja auch Unterschiede gibt, wie in bestimmten Ländern bestimmte Dinge berichtet werden und kulturelle und rechtliche Unterschiede auch und wie man sowas sozusagen unter einen Hut bringt.

Herausforderung in der Produktion	deduktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Umgang mit KI	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Keine Nutzung	induktiv	J7: Also ich selber arbeite nicht direkt mit KI.
Kritischer Umgang mit KI	induktiv	J7: Man muss sich nur immer vergegenwärtigen sozusagen wofür setzt man es ein, wie setzt man ein, was kann das?
Fehlende Expertise	induktiv	J5: wir ehrlich gesagt nicht die Expertise hatten, welche Programme es da für die Rechner gibt und dann einen Prompt zu programmieren
Umgang mit sensiblen Daten	induktiv	J7: das hat aber vor allem mit den Inhalten zu tun, mit denen wir arbeiten, die teilweise sehr sensibel sind, dass man das komplett auslagern kann
Kipppunkt	induktiv	J6: dass wir jetzt auch probieren, aber da bin ich noch nicht 100 % von überzeugt, aber das wird wahrscheinlich auch noch kommen.
Arbeitsentlastung durch Algorithmen	induktiv	J8: Aber das wäre natürlich schon traumhaft, wenn die KI diese riesigen Datenmengen von Millionen an Datensätzen aufarbeiten und aufbereiten könnte.
Analyse von Dokumenten	induktiv	J8: Ich nutze es zum Beispiel teilweise, um längere Schriftstücke zusammenfassen zu lassen.
Verkürzung von Suchperioden	induktiv	J5: ich verwende ehrlich gesagt schon ChatGPT für die Arbeit, aber eher so, um einen kurzen Überblick zu kriegen

Verlangsamen der Arbeit	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Falsche Informationen	induktiv	J5: RECHERCHEBEISPIEL, aber wenn es halt um, sage ich mal jetzt nicht Common-Knowledge um ganz Allgemeinwissen geht, sind diese Tools dann doch eher noch ungeeignet.
Kontrolle der KI	induktiv	J7: Man wird halt nur die Informationen, die man daraus überblicksmäßig bezieht, nachprüfen müssen.
Umgang mit großen Datenmengen	deduktiv	(Carson, 2019a)
Zeitlicher Aufwand	induktiv	J7: Ja, natürlich ist es eine Herausforderung. Es braucht viel Zeit.
Durchsuchbarkeit	induktiv	J4: natürlich die Durchsuchbarkeit der Daten, die wurde von ja, also von Investigation, also von Recherche zu Recherche besser.
Sicherheit	induktiv	J4: Das heißt auch die Verifizierung der einzelnen Teilnehmer der Investigation war super wichtig, dass sich da keiner einschleicht von außen.
Gewinnen von Know-How/Unterstützung durch Expert:innen	induktiv	J4: haben wir natürlich unglaubliche Datenmengen gehabt und da brauchten wir in den Teams natürlich Leute, die da wirklich sehr fit waren
Umgang mit Fake News/Deep Fakes	induktiv	J7: Umgekehrt natürlich die die Gefahr von Deepfakes und einhergehende Vertrauensverlust. Das wird immer mitschwingen.

Risiko mit digitalen Dokumenten	induktiv	J8: sie dann doch wieder es verlockend einfach Dokumente zu schicken, aber man weiß halt nie, was sich dann darin verbirgt
Quellenschutz	induktiv	J9: Und alles ist ja irgendwie auch digital, jeder hinterlässt ja mittlerweile digitale Spuren.
Kombination von digitaler und analoger Arbeit	induktiv	J9: Ich glaube, das liegt daran, dass man beides klug kombinieren muss. Ich sehe halt gerade bei jungen Kolleg:innen sehr stark, dass sie sich dann gar nicht mehr vom Schreibtisch wegbewegen
Distribution	deduktiv	(Carson, 2019a)
Crossmedialität	induktiv	J5: je nachdem wie groß das Projekt ist, 20,30, 40 verschiedene Ausspielungen hast oder sowas
Herausforderungen in der Distribution	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Vermarktung journalistischer Inhalte	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Verständnis für Soziale Medien	induktiv	J5: Ja, und bei Social Media durchschaue ich es überhaupt nicht.
Neue Möglichkeiten der Zensur	induktiv	J10: Darauf waren wir nicht vorbereitet. Kollegen in, wenn man so will, weniger freien Staaten kannten das schon
Beziehung zum Publikum	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Verankerungen	deduktiv	(Ahva, 2017)
Relevanz von Austausch	induktiv	J9: Also das ist bei uns eine sehr wichtige Sache, dass man das wir so interaktiv, also es so einen Rückkanal gibt.

Veränderungen	deduktiv	(Ahva, 2017)
Austausch mit dem Publikum	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Direkter Austausch	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Analog	induktiv	J9: VERANSTALTUNG, wo wir unsere einzelnen Recherchen vorstellen oder einzelne Ressorts oder wie wir arbeiten
Forum des Medienhauses	induktiv	J8: Und sind auch quasi werden angehalten ist das falsche Wort, aber motiviert uns auch im Forum quasi zeigen zu lassen und zu interagieren
E-Mail	induktiv	J2: Also wir kriegen ganz klassisch auch oldschool die Leserbriefe, nur sind das halt heute Emails und keine Briefe mehr.
Soziale Medien	induktiv	J5: Also viel passiert da irgendwie auf Social Media.
Indirekter Austausch/Community Management	induktiv	J2: Wir haben dann ein eigenes Community Management, die vorher mit uns sprechen.
Chancen der Vermittlung	deduktiv	(Carson & Farhall, 2018)
Neue technische Möglichkeiten	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Video	induktiv	Und manchmal ist es ein Explainer-Video
3D-Modellierung/ Photogrammetrie	induktiv	J1: Und wir haben mittels seiner Aufnahmen und Satellitenbildern 3D-Modellierung gemacht.
Scrollytelling	induktiv	J9: Wir machen sehr viel nur Scrollytelling-Geschichten

Crossmediale Vermittlung	induktiv	J2: Also deswegen versuchen wir es ja möglichst breit zu streuen und auf unterschiedlichen Kanälen
Formate auf sozialen Medien	induktiv	J5: hier mit aufgebaut auf Tiktok und Instagram
Audio	induktiv	J2: zum Schluss auch noch einen Podcast gemacht
Visualisierungen	induktiv	J9: dann konnte man auf jeden einzelnen draufklicken, dann hat es sich aufgeklappt
Veränderte Reichweite	induktiv	J4: Inzwischen ist es einfach so, in dem Moment, wo es übers Netz ging, hatte das eine ganz andere Reichweite.
Herausforderungen	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Persönliche Angriffe	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Publikumsanalysen	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Relevanz von Rezipient:innenzahlen im investigativen Journalismus	induktiv	J2: Also ich freue mich natürlich, wenn wir eine Reichweite haben.
Einfluss von Analysen auf Arbeitspraxis	induktiv	J7: Also ich würde sagen, es spielt keine entscheidende Rolle
Schaffen von Glaubwürdigkeit	deduktiv	(Dalen et al., 2020)
Forschung	induktiv	J1: Ich glaube, dass Forschung dazu beiträgt, also dass was Sie machen
Verfügbarkeit für Rezipient:innen	induktiv	J2: Das heißt, um in dieser Glaubwürdigkeit aktiv zu sein, glaube ich, ist es gut und wichtig, wenn man auch mit dem Publikum in einen Austausch gerät

Herstellen von Nachvollziehbarkeit	induktiv	J3: Das heißt, wenn jemand sagt, ich möchte da jetzt die Originalquelle dazu sehen oder das Originaldokument, dann kann man das dort nachlesen.
Wahrung der Anonymität von Quellen	induktiv	J6: Wer sich an uns wendet und Vertraulichkeit erbittet, bekommt Vertraulichkeit
Stellungnahme der Gegenseite	induktiv	J3: auch immer die Gegenseite zu Wort kommen zu lassen
Unabhängige Finanzierung	induktiv	J5: es ist für uns halt eine Voraussetzung, unabhängig arbeiten zu können, ist, dass wir auf Insetrate verzichten
Flexibilität in Deadlines	induktiv	J4: Und deshalb ist es auch so wichtig, zum Beispiel den Zeitdruck nicht nachzugeben, dass man sagt also, wir haben jetzt eine Timeline gesetzt
Sicherstellung von Belegbarkeit	induktiv	J3: sondern dass man wirklich versucht zu sagen, es hat eine Grundlage dieser Vorwurf
Kontrolle der Arbeit durch andere Personen/Factchecking	induktiv	J1: Also wir haben super, super strenge Factchecking-Prozeduren
Relevanz von Glaubwürdigkeit	induktiv	J2: Ich glaube auch, Transparenz und Glaubwürdigkeit ist sehr wichtig
Ökonomische Gegebenheiten	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Verankerungen	deduktiv	(Ahva, 2017)
Akzeptanz der höheren Kosten im investigativen Journalismus	induktiv	J2: Ich glaube, der investigative Journalismus war unter Führungszeichen immer schon teuer. Das ist schon etwas, was man sich leisten

		können muss oder wollen zumindest.
Veränderungen	deduktiv	(Ahva, 2017)
Ökonomische Vorteile durch die digitale Transformation	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Einsparen von Reisekosten	induktiv	J7: um Reisen ginge, dass ich diese Reise mache? Wird heutzutage vielleicht nicht in jedem Fall tatsächlich mehr notwendig sein.
Ressourcenbündelung	induktiv	J1: grenzüberschreitende Kooperationen, Ressourcenbündelung.
Neue Formate	induktiv	J3: Also ich finde, man kann natürlich auch Sachen anders erzählen.
Erreichen potenzieller dauerhafter Rezipient:innen	induktiv	J3: Also wo es auch um das Thema Markenaufbau geht. Aber vor allem um die Frage: Wie erreicht man ein Publikum, was uns gar nicht kennt.
Höhere Anzahl an Veröffentlichungen	induktiv	J4: Aber auch der Pool an Geschichten ist viel größer geworden, weil ich einfach inzwischen durch Netzrecherchen
Neue Finanzierungsmodelle	deduktiv	(Klinghardt et al., 2024)
Ökonomische Herausforderungen durch die digitale Transformation	induktiv	<i>Ankerbeispiel bei jeweiliger Ausprägung</i>
Konkurrenzdruck	deduktiv	(Fligstein & McAdam, 2012)
Investitionen	induktiv	J9: Und dann müssen die gucken, ob diese Möglichkeiten bestehen und Kompetenzen einkaufen dafür.
Einfluss von GPTs	induktiv	J8: Jetzt verbleiben die quasi im Ökosystem von ChatGPT oder von Google selber komplett.

Verlust der Aufmerksamkeit	induktiv	J4: Es war ein Riesengeschichte mit einem unglaublichen Impact. Das wurde sukzessive weniger
Kanal der Veröffentlichung	induktiv	J3: Aber für uns war es dann schwierig, alles, was nach Twitter kam, zu verstehen. Sage ich jetzt mal, wie man da anders kommuniziert.
Personelle Veränderungen	induktiv	J2: Also Ich glaube gar nicht, also ich könnte mich nicht erinnern, dass Arbeitsplätze gestrichen wurden
Selbstwahrnehmung	deduktiv	(Birkner et al., 2024)
Verankerungen	deduktiv	(Ahva, 2017)
Beständigkeit der Selbstwahrnehmung	induktiv	J3: Der Kern vom investigativen Journalismus ist immer der, etwas aufzudecken, was jemand im Verborgenen behalten will. Das ändert sich dadurch nicht, das heißt, das ist immer der Anspruch.
Veränderungen	deduktiv	(Ahva, 2017)
Frühere Selbstwahrnehmung im investigativen Journalismus	deduktiv	(Coelho, 2023)
Veränderung von Normen	induktiv	J4: Das heißt zum Beispiel, ja, ich zwei Quellen Prinzip, ja, das kannst du über die Wupper kippen.
Relevanz der eigenen Reichweite	induktiv	J6: Dann fliegt man im Zweifel auch schnell aus den aktuellen Sendungen mit der eigenen Recherche. Und das ist dann immer sehr schade.
Ethische Überlegungen	deduktiv	(Phillips, 2010)

Reflexion der derzeitigen Lage des
investigativen Journalismus

induktiv

J9: Ja, also ich sehe, dass
er zunehmend unter Druck
gerät, massiv von
verschiedenen Seiten, also
einmal auch finanziell, dass
ich immer weniger Medien
das leisten können und
dass er aber auch
gesellschaftlich sich immer
mehr erklären muss, eben
durch den
Vertrauensverlust der
Medien.

Zusammenfassung

Die digitale Transformation des Journalismus hat in unterschiedlichen Bereichen des Arbeitsfeldes vielseitige Neuerungen hervorgebracht. Die investigativ-journalistische Arbeitspraxis erfährt auf Grund von ihren abweichenden Vorgehensweisen und dem hohen gesellschaftlichen Wert teilweise anderweitige Veränderungen und Umbrüche, für die zur Umsetzung der demokratieschützenden Rolle des investigativen Journalismus ein adäquater Umgang erforderlich ist.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Erfassung des Einflusses der digitalen Transformation auf die Arbeitspraxis des investigativen Journalismus in Österreich und Deutschland. Dabei sollen die Arbeitsroutinen, die Beziehung zum Publikum, die finanziellen Gegebenheiten sowie die Selbstwahrnehmung als Facetten der Arbeitspraxis auf Beständigkeit sowie Veränderungen untersucht werden. Zusätzlich soll eine kritische Reflexion der derzeitigen Lage des investigativen Journalismus hinsichtlich des digitalen Wandels vorgenommen werden.

Im Rahmen einer qualitativen Studie erfolgten halbstrukturierte leitfadengestützte Expert:innen-Interviews unter Hinzuziehen eines rekonstruktiven Elements mit zehn investigativen Journalist:innen aus Österreich und Deutschland. Dabei wurde auf das allgemeine Rollenverständnis sowie den Einfluss der digitalen Transformation hinsichtlich der vier zu untersuchenden Bereiche der Arbeitspraxis eingegangen, worauf eine Reflexion der derzeitigen Verhältnisse in der Arbeitspraxis durch die investigativen Journalist:innen folgte.

Die Ergebnisse zeigen, dass die digitale Transformation des Journalismus ebenfalls in der investigativ-journalistischen Arbeitspraxis vielfältige Veränderungen herbeigeführt hat. Davon sind einige Neuerungen, wie die Crossmedialität oder die kollaborative Arbeitsweise, bereits vollständig normalisiert. Andere Umbrüche, wie der Einfluss von künstlicher Intelligenz, erzeugen derzeit eine Instabilität in der Arbeitspraxis. Diese Entwicklungen bewirken neue Denkweisen bei den investigativen Journalist:innen im Zuge des Reflexionsprozesses. Zusätzlich existieren Vorgehensweisen sowie Sichtweisen innerhalb der Arbeitspraxis, die von der digitalen Transformation nahezu unbeeinflusst bleiben.

Für die weitere Forschung könnte eine Untersuchung der bevorstehenden Umbrüche sowie der neuen Denkansätze in der Arbeitspraxis des investigativen Journalismus von großem Interesse sein.

Abstract

The digital transformation of journalism has brought a wide range of innovations in various areas of the field. The investigative journalistic practice is experiencing some different changes and transformations due to its divergent approaches and high social value, which require an adequate response in order to fulfill its role in the protection of the democracy.

The aim of this thesis is to examine the influence of the digital transformation on investigative journalistic practices in Austria and Germany. The study will examine work routines, the relationship with the audience, financial circumstances, and self-perception as aspects of the work practice in terms of consistency and change. Furthermore, a critical reflection on the current condition of investigative journalism with regard to digital transformation will be undertaken.

Within the qualitative study, semi-structured, guided expert interviews with ten investigative journalists from Austria and Germany were conducted, using a reconstructive element. The interviews addressed the general understanding of roles and the influence of digital transformation with regard to the four areas to be analyzed in the working practice, followed by a reflection on the current conditions in the working practice by the investigative journalists.

The results show that the digital transformation of journalism has also brought about diverse changes in the professional practice of investigative journalism. Some of these developments, such as the cross-media approach and collaborative working methods, have already become completely normalised. Other changes, such as the influence of artificial intelligence, are currently causing instability within the working practice. These developments lead to new patterns of thought among investigative journalists in the course of their reflective processes. In addition, there are approaches and perspectives within the working practice that remain nearly unaffected by the digital transformation.

For further research, an exploration of the upcoming shifts and new approaches in the working practice of investigative journalism could be of great interest.